This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

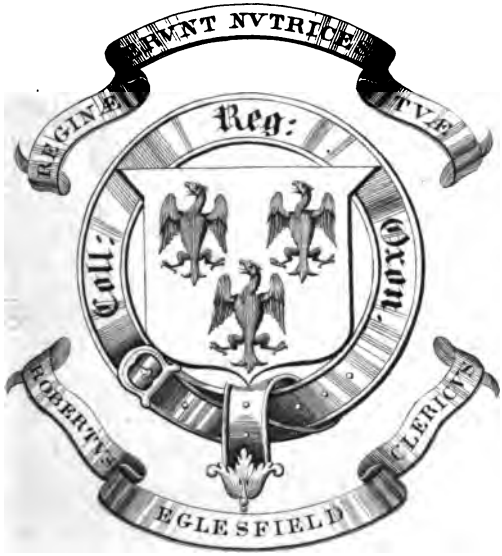
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER LIBRARY
HX JNV2 $

OL 67·91



TRANSFERRED
TO
HARVARD COLLEGE
LIBRARY

Archiv

für die

Bibliſche

und

Morgenländiſche Literatur

von

Georg Wilhelm Lorsbach

Profeſſor der Theologie zu Herborn.

Zweytes Bändchen.

Marburg

in der Neuen Akademiſchen Buchhandlung 1794.

DL67.91
HARVARD UNIVERSITY LIBRARY JUL 20 1943
Hale Fund

Inhalt.

1) Beſchreibung eines Arabiſch-Perſiſchen Wörterbuchs, Mokaddemat aladab. *S.* 1-54.

2) Beſchreibung zweyer Niederſächſiſchen Bibelhandſchriften. Erſter Theil: Niederſächſiſcher Jeſus *S*irach. *S.* 55-238.

3) Ueber die Mängel des *S*yriſchen Wörterbuches von Caſtellus und Michaelis. Eine Beylage zu den Recenſionen dieſes Werks. *S.* 239. bis zu Ende.

Vorrede.

Die günſtige Aufnahme, welche der erſte Band des morgenländiſchen Archivs überall gefunden hat, überſtieg meine Wünſche und Hoffnungen um ſehr vieles, und munterte oft und nachdrücklich genug zur Fortſetzung auf: und dennoch kann dieſelbe erſt jetzt, über zwey Jahre ſpäter, als ſie ſollte, erſchei-

ſcheinen. Die Veränderung meines Wohnorts und Amtes, eine ſchmerzhafte langwierige Krankheit, und mancherley Arbeiten, die mir durch den Tod zweyer Collegen und Freunde zufielen, machten es unmöglich, die zweyte Sammlung vor dem Herbſte 1792 zu beendigen, und ſeitdem wurde die Verlagshandlung durch anderweitige Geſchäfte, ſie dem Publicum zu übergeben, gehindert. Unterdeſſen ſind einige andere Aufſätze, die mit dem Archive in Verbindung ſtehen, im dritten Bande des neuen Repertoriums

und

und im neunten der neuen Orientali-ſchen Bibliothek gedruckt worden.

Wegen derjenigen Stücke, die jezt hier erſcheinen, iſt ſonſt nichts zu erinnern: ſie mögen für ſich ſprechen. Um wegen des zweyten Stückes die Vorwürfe zu verhüthen, hat der Titel einen Zuſatz erhalten: doch auch ohne den würde es durch S. 5. der Vorrede zum erſten Bändchen hinlänglich geſchützet ſeyn, wenn nicht, ob durch meine oder fremde Schuld, die Worte: und durch Bekanntmachung von dahin gehörigen unbekann-

kannten Urkunden — *ausgelaſſen wären.*

Schlieſslich bedaure ich es, daſs ein leidiger Dämon dieſes Werkchen mit Druckfehlern ſo ziemlich befleckt hat; ein Theil davon ſoll hinten angezeigt werden.

Herborn, den 15ten Febr. 1794.

Lorsbach.

I.

Beſchreibung

eines

Arabiſch - Perſiſchen Wörterbuches:

MOKADDEMAT ALADAB.

§. 1.

Beſchreibung der Handſchrift, ihrer Materie, Form u. ſ. w.

Das Format dieſer Handſchrift iſt ſo kleines Quart, daſs man es, wenn nicht das Verhältniſs zwiſchen der Höhe und Breite im Wege ſtünde, faſt für Octav halten möchte. Sie enthält 50 Blätter. Auf der erſten (oder nach Europäiſcher Art zu reden: auf der letzten) Seite ſtehet der Titel und einiges andere; (§. 2. 3.) die 2te Seite des erſten und die erſte des zweyten Blattes iſt leer; dann folget die Vorrede (§. 4.) auf drey Seiten, und nun das Wörterbuch ſelbſt auf 47½ Blättern in fortlaufenden Zeilen. Die zweyte Seite

von Fol. 49 und die erſte von 50 iſt wieder unbeſchrieben. Auf der letzten Seite iſt noch ein Perſiſches und ein Türkiſches Diſtichon; ſie haben aber gar keine Beziehung auf den Inhalt der Handſchrift. — Jede Seite von Fol. 3-48 hat elf Arabiſche, und eben ſo viele Perſiſche Zeilen. Das Perſiſche ſteht unmittelbar unter dem ihm entſprechenden Arabiſchen. — Die Materie iſt geglättetes Baumwollenpapier. — Die Dinte ſchwarz. Roth ſind (auſſer dem Titel) die Anzeigen des Inhaltes am rechten oder linken Rande, und die Nahmen der Abſchnitte (بَابٌ كَوْنَهُ und فَصْلٌ) im Texte; auch gemeiniglich, von F. 7 an, die Buchſtaben *Dſchim* und *Mim* (ج م), die als Abbreviaturen von جمع (*der Pluralis*) und معروف (*bekannt*) unter den Arabiſchen Wörtern ſtehen, und, von F. 13 an, die Perſiſchen Wörter, die unter die Arabiſchen

zur

zur Erklärung geſetzt ſind. — Die Schriftart iſt im Arabiſchen das gewöhnliche Neschi und recht gut zu leſen; das iſt auch die im Perſiſchen gebrauchte Talikſchrift. Die Orthographie iſt im Ganzen eben dieſelbe, welche in gedruckten Büchern beobachtet wird. Nur findet man für Dal (د) zuweilen Dſal (ذ): Die Worte عَلَيْهِ und بِهَا werden einmahl علیو und بهاو geſchrieben. Bey dem weiblichen He (ه) fehlen die diacritiſchen Punkte oft. — Die Arabiſche Vocaliſation gehet öfterer von der ſonſt gewöhnlichen ab. (ſ. §. 6 folg.) Das mag zuweilen ein Verſchreiben ſeyn, zuweilen aber ſind wohl dieſe Abweichungen in dem Dialecte der Gegend, wo das Büchelchen geſchrieben ward, gegründet. An der Stelle des letzten Vocals im Worte, mit oder ohne Nun, findet man gemeiniglich das Dſchezma, über einem He feminino aber meiſtentheils gar nichts. In

den

der Vorrede werden die Aufſätze der Grammatiker genauer befolget. — Das Perſiſche hat nur ſelten Vocalzeichen. — Was die fünf andere Leſezeichen angehet, — ſo wird das Dſchezma im Arabiſchen immer am gehörigen Orte gebraucht; es ſtehet auch da, wo gedruckte Bücher es ſonſt nicht haben, nähmlich für den Endvocal und die Nunnation: Im Perſiſchen wird es ebenfalls, wenn die Worte punctirt ſind, geſetzt. Das Teſchdid wird faſt überall, wo es nöthig war, und das Medda zuweilen angetroffen; das letztere iſt im Perſiſchen öfterer. Im Perſiſchen ſtehet das Hamza öfters über dem ruhenden He am Ende der Wörter; im Arabiſchen wird es faſt immer und das Wesla durchgängig weggelaſſen.

§. 2.

§. 2.

Von den Beſitzern der Handſchrift.

Von wem, *wann* und *wo* die Handſchrift geſchrieben ſey, iſt nirgends angegeben, und ich kann es nicht beſtimmen, da ich mit der Morgenländiſchen Palaeographie nicht ſo bekannt bin, daſs ich durch den bloſsen Anblick entſcheiden dürfte, in welches Jahrhundert und in welche Gegend ſie etwa zu verſetzen wäre.

Der erſte Europäer, wovon ich weiſs, daſs er ſie beſeſſen habe, iſt der bekannte Orientaliſt, Chriſtian Ravius; und vielleicht war ſie eine von den vielen, die er aus den Morgenländern mitgebracht hat. Er ſchenkte ſie dem berühmten Dillherr zu Nürnberg. Auf dem Titelblatte ſtehet das folgende von Ravii eigner Hand:

„*Lexi-*

„*Lexicon hoc Perſico-Arabicum dono mittit Viro Reverendiſſimo, Magnifico, Ampliſſimoque, Domino Johanni Michaeli Dillherro, Eccleſiarum Noricarum Antiſtiti, Academiae Altdorfinae Noricae Procuratori, Praeſtiti* (oder *Paſtori*) *ad D. Sebaldi vigilantiſſimo, Domino ac Patrono Magno, Grati Animi et Honoris ergo*

Chriſtianus Ravius Berlinas.

Per praeſtantiſſimum aſſiduumque ſuum Auditorem et Amicum Chariſſimum Dn. Wolfgangum Benzium Noricum, quem de optimâ notâ Viris Magnis commendat, miſſum. Vpſaliâ 25°. Maii 166 . "—

(Die vierte Ziffer der Jahrzahl fehlet ganz, und von der dritten iſt nur der obere Zug übrig, und er erregt die Vermuthung, daſs eine 6 da geſtanden habe.)

Nach Dillherrn (er ſtarb 1669) beſaſs D. Joh. Jacob Rambach Prof. zu Gieſſen, nach

nach dieſem deſſen Eidam Ernſt Friedrich Neubauer, Prof. eben daſelbſt, hernach deſſen Sohn, Johann Ernſt, Prof. zu Jena, dieſe Handſchrift. Der Herr geheime Regierungsrath Hetzel zu Gieſſen beſitzet ſie nunmehr. Seiner zuvorkommenden Güte habe ich die Mittheilung derſelben und die Erlaubniſs, einen nützlichen Gebrauch davon zu machen, zu verdanken. Es würde dennoch indiscret ſeyn, wenn ich ſie hier ganz ausſaugen wollte; ich beſchränke mich in dem Gebrauche lieber darauf, daſs ich eine hinlängliche Beſchreibung und Probe gebe, und ſo, da man ohnedem auf eine Completirung der vorhandenen Arabiſchen Lexiken bedacht iſt, auch auf dieſe Handſchrift aufmerkſam mache.

§. 3.

Von dem Titel des Buches.

Auf der erſten Seite ſtehet dieſer Titel von der Hand des gewöhnlichen Abſchreibers mit ziemlich verloſchener rothen Dinte geſchrieben:

كتاب
مقدمة الادب
في . . . . . النرس
والعرب

Das zweyte von dieſen Worten iſt nur zur Hälfte mehr ſichtbar, es läſst ſich aber aus der Vorrede (ſ. §. 4.) ergänzen. Die Spuren in der Lücke der dritten Zeile ſcheinen zu verrathen, es habe ذغر *Selectio, Selectior pars*, da geſtanden. Das unterſte Wort iſt gleichfalls ſehr verblichen; allein der Rhythmus erfordert dasjenige, welches ich angegeben habe. Demnach hieſſe

der

der Titel: *Einleitung in die Gelehrſamkeit (Philologie) oder Auswahl aus der Perſiſchen und Arabiſchen Sprache* *.

[Golius erwähnt am Ende der Vorrede zu ſeinem Arabiſchen Lexicon ein Gloſſarium, das ihm von Adam Olearius mitgetheilet war, und den nähmlichen Titel: *Mukaddemat Aladab*, führte. Das muſs aber von dem unſrigen verſchieden geweſen ſeyn; denn es war, wie Golius ſagt, *Gloſſarium - Arabico - Perſico - Turcicum*, und das unſrige hat nur an ganz einzelnen Stellen etliche Türkiſche Wörter; auch finden ſich in dieſem gar viele Arabiſche Wörter und Formen, welche Golius aus jenem nicht eingetra-

* N. S. Das fünfte Wort könnte vielleicht: ﺔﻐﻠﻟا *der Sprache* geweſen ſeyn: Einleitung in die Gelehrſamkeit d. i. in die Perſiſche und Arabiſche Sprachen.

tragen hat. — Herbelot nennt p. 589 ebenfalls ein *Mocaddemat aladab: Livre ou Dictionnaire des langues, Arabique, Perſienne et Turqueſque*.

Ein Paar Zeilen über dem Titel, ihm zur Linken ſtehet von einer andern Hand und mit ſchwarzer Dinte: صوقا....الكعتب, und darunter mit häſslicher lateiniſcher Schrift: *Vitioſa orthographia duarum vocum in quarum prima more Judaeorum Alef propter Fetha et Vau propter Damma ſunt inſertae - et in ſecunda Alef in Ajin et* d *in* t *eſt mutatum. Num factum ſit ſtudio, vel properantia, et à quo, non habeo dicere.*" Ich weiſs es eben ſo wenig.

Ganz oben ſind noch einige Perſiſche roth geſchriebene Wörter zu ſehen, die ich nicht alle errathen kann.

§. 4.

§. 4.

Von der Vorrede des Buches.

Ueber der Vorrede ſind drey Arabiſche Zeilen in die Queere geſchrieben:

بِسْمِ اللّٰهِ عَلَّامِ الْغُيُوبِ
وَبِالرَّحْمٰنِ سَتَّارِ الْعُيُوبِ
وَبِالرَّحِيمِ غَفَّارِ الذُّنُوبِ

d. i. „Im Nahmen Gottes, der die Geheimniſſe kennet; des Erbarmers, der Fehler bedecket; des Barmherzigen, der Sünden vergibt.

Um Raum zu ſparen, gebe ich nur einen Auszug aus der Vorrede: Die Arabiſche Sprache [ſo meint der Vorredner] übertrift alle andere Sprachen ſo ſehr, als das in ihr geoffenbarte Buch alle andre Bücher. Weil ſie ſo vortreflich und den Moslemern ganz unentbehrlich iſt, hat eine Menge der beſten

Schrift-

Schriftſteller, Proſaiſten und Dichter ſie bearbeitet, und von den Regenten freygebige Belohnungen dafür erhalten. Selbſt nachdem die Herrſchaft der Araber zu Ende gegangen iſt *a*), hat es niemals an Fürſten gefehlt, die ſolche Gelehrten unterſtützet und aufgemuntert haben. „Derjenige, den Gott „zu unſrer Zeit zum Beſchützer der Gelehr„ſamkeit erwecket und mit Liebe zur Ara„biſchen Sprache erfüllet hat, iſt der Feld„herr *b*) Alaoddin, Abulmodaffer, Atſiz, „Ebn

a) Im Arabiſchen بعد انقضا دولت العرب — Dieſes geht wohl darauf, daſs die Chaliſen um 322 (933) Kaiſer der Mohammedaner zu ſeyn aufhörten, und nur noch ihre Päpſte blieben.

b) الاسفهسلار. Urſprünglich Perſiſch, aus سپاه das Heer, und سالار der Anführer,

Ebn Chowarezm Schah *c*). Gott erhalte „ſeine Gröſse, gebe ſeiner Fahne den Sieg u. „ſ. w. Sein erhabener Befehl trug es mir „auf *d*), ein Exemplar von dem Buche *Mokad-*

rer, zuſammengeſetzt. In der Perſiſchen Zeile ſtehen die Arabiſche Worte: امير الجيش.

c) Im Arabiſchen: عَلَيُ وَالدِّيْنِ اَبُو المُظَفَّر اَتْسِزْ بْنُ خُوَرْزَمْشَاهْ — Das darunter ſtehende Perſiſche gehet davon ab: بهاوالدين بدر مظفر بسن اسير نام او خورزم شاه d. i. „Bahaoddin, Modaffers Vater, AſirsSohn (wenn man بسر lieſet) iſt ſein Nahme, Chowarezm Schah." — Wie mag das zuſammenhangen?

d) Im Arabiſchen: وقد رسم الببّ أمّة العالمي عُلُوًّا بنتدبر نسنحة من

„*Mokaddemat aladab* für die von ihm ge-
„ſtiftete Bibliothek abzuſchreiben; ich ge-
„horchte und benannte das Buch nach ſei-
„nem Nahmen, damit es den Beyfall der
„Menſchen erlangen und ſich in alle Länder
„verbreiten möchte u. ſ. w. Es beſtehet aus
„fünf Theilen: der erſte handelt von den
„Nennwörtern; der zweyte von den Zeit-
„wörtern; der dritte von den Partikeln; der
„vierte von der Declination und der fünfte
„von der Conjugation." — So weit die Vorrede. — Man lernet doch einiges aus ihr:

1) Die

من كتاب مقدمة الادب
لخزانة كُتُبِهِ المعمورة فعملتُ
على امثال رسمه وجعلتُ
الكتاب موسوما باسمه.

1) Die Vorrede rühret nicht vom Verfaſſer des Wörterbuches Mokaddemat aladab, ſondern von demjenigen her, der es auf höhern Befehl abgeſchrieben hat.

2) Der ungenannte Vorredner arbeitete für einen berühmten Mäcen ſeiner Zeit: denn das war Atſiz, der zweyte Regent von der Chowarezmiſchen Dynaſtie, wirklich. Er war gebohren 490. (Chr. 1097 im Iulius) ſuccedirte ſeinem Vater als Gouverneur von Chowaresm, 521 (1127); entzog ſich von 533 (1137) an der Bothmäſsigkeit des Seldſchukiſchen Sultans Sandſchar Schah, und ſtarb 551. (1156 im Junius oder Jul.) ſ. *Abulfed. Annal. Mosl. T. III. p. 543. Herbelot. p. 146-148 e).*

3)

e) In die deutſche Ueberſetzung B. 1. S. 459-465. haben ſich mehrere Unrichtigkeiten eingeſchlichen:

3. Der Vorredner nennt seinen Gebiether nur Feldherr; und nicht Sultan; daraus möchte man vielleicht schliessen, er habe von dem

S. 459. Sp. 2. Z. 23. flgg. ist dem Französischen: „*mais étant entré bien avant dans la bonne grace de son maitre*" nicht entsprechend.

S. 460. Sp. 2. in der 3ten Zeile von unten ist durch die Auslassung etlicher Zeilen das gleich folgende unverständlich worden.

S. 463. Sp. 1. Z. 21. *Gedicht* erschöpft Herbelots *Quatrain* nicht völlig.

S. 463. Sp. 2. Z. 34. dem er seine Aufwartung gemacht hatte, druckt das: *auquel il faisoit sa cour* nicht aus. — Eben das gilt von Z. 7. flg. und diese machte — wurde.

S. 464. Sp. 1. Z. 16-24. ist der Sinn der Worte: *qu'il se contenta — — — devant lui*, ganz unrichtig angegeben. Diese Huldigungsceremonie ging ja nicht vor sich, wie Herbelot gleich darauf sagt.

S. 464. Sp. 1. Z. 35. hatte nicht nöthig sich zu entschuldigen u. s. w. Ein Gallicismus.

dem Jahre 533, wo Atfiz ſich zum erſten Mahle von ſeinem Beherrſcher losriſs, den Auftrag, das Wörterbuch abzuſchreiben, erhalten.

4. Auch ſollte man faſt denken, der Vorredner habe ſein Vorhaben entweder nicht vollkommen ausgeführet, oder das Hezeliſche Exemplar ſey mangelhaft: denn es enthält zuverläſſig nicht alle fünf Theile, ſondern nur den erſten und dritten, und das, was von den übrigen beyläufig vorkommt, iſt zu wenig, als daſs es hier als eigene Theile bemerkt zu werden, verdiente.

§. 5.

Von dem Inhalte und der Einrichtung des Buchs.

Das Werkchen ſelbſt faſſet, wie man aus dem kleinen Umfange ſchon errathen wird,

nicht den ungeheuern Reichthum der Arabiſchen Sprache in ſich; ſondern nur ohngefähr 6 bis 7000 Formen von Stammwörtern und Partikeln ſind darin Perſiſch erkläret. Sie ſind — ſo wie etwan in manchen Franzöſiſchen und Engliſchen Grammatiken — nicht alphabetiſch, ſondern nach gewiſſen Rubriken geordnet. So wird gehandelt:

Von der Zeit und ihren Theilen: في الزمان وما يترتب منه — doch ich kann das Arabiſche weglaſſen. —

Vom Himmel, ſeinen Körpern und Elementen.

Von der Erde, ihren Theilen, den Mineralien, auch den Wegen und Entfernungen.

Vom Waſſer, Meere, von den Flüſſen und was darin iſt.

Vom Pflanzenreiche (beiläufig auch vom Geräthe des Landwirths.)

Von

Von Ländern, Oertern, ihren Theilen; von Wohnungen der Lebendigen und der Todten.

Von den Geräthſchaften, die in den Häuſern, zur Feurung, zum Kochen, zum Eſſen und Trinken, zum Geleucht, zur Verwahrung andrer Dinge etc. gebraucht werden.

Vom Schöpfer und Geſchöpfe; von Engeln und Menſchen, ihren Abtheilungen, Alter, Geſchlechtern.

Von der Geſtalt des Menſchen, ſeinen Gliedern und Theilen, den Fehlern und Schönheiten derſelben.

Von Verbindungen durch die Geburt, Verſchwägerung, Freundſchaft, Feindſchaft.

Von Obrigkeiten und Unterthanen, Herrſchaften und Bedienten.

Von der Religion, den heiligen Büchern u. dergl.

Von der Schreibekunſt und Gelehrſamkeit.

Von den Werkzeugen und Fabrikaten einiger Profeſſioniſten und Künſtler z. E. des Töpfers, Schuſters, Schlauchmachers, Kürſchners, Webers, Schiffers, Schmiedes, Jägers, Muſicanten, Spielers, Parfumeriehändlers, Trankbereiters, Walkers, Zimmermanns, Vieharztes, Chirurgus, Salbenkrämers, Schneiders, Baumwollen-Arbeiters (الحلاج) Apothekers (hier werden auch viele Krankheiten mitgenannt.)

Von Gaſtmählern, Speiſen, Getränken u. dergl.

Von Kleidern und Decken, Teppichen u. dergl.

Von Zahlen, Gewichten und Münzen.

Von dem Kriege, dem Heere, ſeinem Geräthe, Trommeln, Trompeten, Fahnen, Lanzen, Bogen, Wurfſpieſen, Schwertern, Meſſern, Peitſchen, Harniſchen.

Von

Von Pferden und ihrem Zubehör.

Von andern Hausthieren: Cameelen, Mauleseln, Eseln, Ochsen, Schafen, Ziegen.

Von wilden Thieren.

Von Amphibien (mit Einschluss der kleineren Säugthiere, der Mäuse etc.

Von Insecten und Würmern. (في حشرات الارض)

Von zahmen und wilden Vögeln.

Von allerley Abstracten z. E. Gattung, Art, Geschlecht, Ding u. s. w.

Darauf folgt F. 46. بَابُ الْمُضْمَرَاتِ das Capitel von den Partikeln, und davon werden wir im 10ten §. ein mehreres sehen.

§. 6.

Das Capitel vom Schmiede — zur Probe.

Ich muss wohl, damit die innere Einrichtung dieses Wörterbuches anschaulicher

werde,

werde, eine Probe ausheben und vorlegen. Ich wähle das Stückchen, wo von dem Eisenschmiede und seinen Werkzeugen gehandelt wird; weil es kurz ist; denn im Original (Fol. 30. p. 2.) macht es nur 4 Arabische und eben so viele Persische Zeilen aus. Ich setze neben das Arabische Wort das Persische, wodurch es erklärt ist, erkläre es deutsch, und füge zuweilen noch sonst etwas, das mir nöthig vorkommt, bey.

Am Rande stehet: في لحديد والته von Eisen und den dazu gehörigen Geräthschaften; im Texte: فصل ein Abschnitt; und nun folgen die Worte: قين = اهنكر ein Eisen- oder Stahlschmied.

م . حدّاد Diese Abbreviatur für معروف (und so ist in der Handschrift ein

ein Paar Mahl vollſtändig ausgeſchrieben) wird gemeiniglich (wie hier) unter ein Wort geſetzt, das von dem zunächſt vorhergegangenen ein Synonymum iſt *f*).

أهن = حَدِيْد. Eiſen und Stahl.

يولاد = نَكَر männliches, oder härteres Eiſen d. i. Stahl.

ج فُوْلَاذ. Dieſs ſtehet ſonſt für جَمْع der Pluralis; hier iſt es ein Schreibefehler und in م zu ändern. (Schreibefehler

f) Zuweilen findet man das *Mim* doch auch unter Wörtern, die auf ſolche folgen, wovon ſie keine Synonyme ſind, z. E. Fol. 19. unter نَفْس, حُوْبَا, نَسَمَة die Seele, hinter جِسْم der Körper. Da bedeutet es wohl, das darüber ſtehende Wort komme auch bey Perſiſchen Schriftſtellern vor.

ler ſind im Mſt. häufig: wer es gut gebrauchen wollte, müſste vor ihnen ſehr auf der Huth ſeyn. Am häufigſten ſind ſie in den diacritiſchen Puncten der Buchſtaben. Das Wort نُوَائِيٌّ wird F. 30. p. 1. durch مهتر كشتي بان Oberſchiffer, Schiffsherr erklärt, und ſollte wohl نواذي — *conf.* Nauτης, *Nauta*, نوما — heiſſen. — Aber auch in andern Wörtern fehlen ſie nicht. فاي wird überſetzt مهوه فروش ein Obſthändler: Man leſe فَكَايِي.)

اهن كرم = اَنِيثٌ. — Das Arabiſche Wort iſt gewiſs, und das zweyte Perſiſche iſt vermuthlich verſchrieben. Wenn man: اهن نرم = اذيث d. i. weibliches, weicheres Eiſen — im Gegenſatze gegen den Stahl — annimmt,

nimmt, ſo iſt die richtige Leſeart hergeſtellet.

زُبْرَة = پارہ آهن ein Stück Eiſen.

ج زُبَر der Pluralis davon.

خُبْثُ الْحَدِيدِ = ریم آهن — Eiſenſchlaken. Caſtellus hat *Scoria* bey خَبَثٌ, und bey خُبْثٌ *Impuritas.*

عَلَاةٌ = سندان, ein Ambos.

سَنْدَانٌ م. — Caſtellus gibt dem erſten Buchſtaben im Arabiſchen und Perſiſchen ein Kesre: سِنْدَان.

قُرْنُوم = چوب سندان das Holz, worauf der Ambos ruhet. Caſtellus hat aus Giggejus: *Lignum rotundum quod acuitur cuique imponitur milvus ſeu aliud.*

مِطْرَقَة

مِطْرَقَة = خايسك ein Hammer:

ج مَطَارِقُ der Pluralis davon.

مِدْوَشٌ = مالة اهنكر. Ein Geräthe des Schmiedes, zum Poliren.

مِقْرَضٌ = كانر eine Scheere, ein Schneidewerkzeug ج مَقَارِضُ das Collectivum davon. — Caſtellus hat mit ض (Dad): مِقْرَاضٌ und مَقَارِيضُ

مَاسٌ = الماس der Demant.

فِطِّيسٌ = خايسك بسرزك ein groſser Hammer.

كَلْبَتَانٌ = انبور eine Zange. — Caſtellus nimmt es in der Mehrheit: *Forcipes.*

مِنْبَرٌ

مِبْرَدٌ = سوهان eine Feile. Man muſs im Arabiſchen مبرد leſen.

بُرَادٌ = سوزاهن die Eiſenfeile, d. i. was durch das Feilen vom Eiſen abſpringt. سُوزَهٌ iſt im Perſiſchen: ein Theil, Stückchen — بُرَاد findet ſich beym Caſtellus nicht in dieſer Bedeutung, wohl aber das eben ſo viel geltende Femininum.

أسنان اهنكر كدى = كِيرٌ كُورٌ Wegen des erſten Perſiſchen Wortes bin ich in Ungewiſsheit. Das Arabiſche und der Zuſammenhang erfordert einen kleinen Ofen des Schmiedes.

مِنْفَاخٌ = دم آهن ein Blaſebalg (Nach dem Perſiſchen: *Spiritus, halitus ferri.*)

فَحْمٌ

فَحْم = انگشت eine Kohle.

ج فُحُوم das Collectivum: Kohlen.

حُمَم = انگشت ریز Kohlenſtaub. Caſtellus hat: *Carbo, Cinis: quaelibet res ab igne combuſta.*

§. 7.

Auszug aus dem Capitel von den wilden Thieren.

Die im vorigen Paragraphen gegebene Probe enthielt eine zwar nicht ſehr groſse, aber doch auch nicht ganz unbeträchtliche Ausbeute für das Lexicon; an andern Orten fällt ſie viel anſehnlicher aus. — Ich muſs noch einige Proben geben. Im Capitel von den wilden Thieren (Fol. 42. ſq. des Msts) finden ſich die folgenden Formen und Bedeutungen, die Caſtellus nicht hat: denn ich will in den nächſten Paragraphen nur dieſe

dieſe bemerken, und die andern, die er hat, übergehen.

1. غَزَالٌ (und im Plurale غِزْلَانٌ) = ييراهو eine alte, ausgewachſene Gazelle. Die andern Arabiſchen Lexicographen erklären es von einer jungen Gazelle (ſ. Bocharts *Hierozoic. T. I. col. 946.*) Es kommt aber doch auch von den Gazellen überhaupt, in jedem Alter vor.

2. خُشَفٌ eine junge Gazelle. Sonſt wird es خُشْفٌ punctirt.

3. أَرْآمٌ der Plural von رِئْمٌ d. i. سبيد اهو eine weiſſe Gazelle. Sonſt أَرْآمٌ von رِئْمٌ oder رِئْمٌ.

4)

4) عُنْرٌ das Collectivum von = اَعْنَرٌ اهوسرخ eine röthliche Gazelle.

5) مَهَاتٌ = كاو دشتي ماده die wilde Kuh. Sonſt مهاة.

6) شَاتٌ (im Plurali شِيَاةٌ) d. i. فارسي: iſt Perſiſch. In Caſtelli Perſiſchen Lexicon fehlt es: im Arabiſchen hat er شَاةٌ *bos ſilveſter. Plur.* شِيَاةٌ. und das gehört hieher; denn es folgt auf مَهَا und das ward كاو دشتي نر erklärt.

7) جُؤْنَرٌ (im Plurale جَانِرُ) = كاو دشتي eine wilde Kuh. Sonſt جُؤْنَرٌ, *Plural.* جَآنِرُ *Foetus vaccae ſilveſtris.*

8)

8. صُوَرٌ = حكاون شتي رمة ein Rudel dieſer Thiere. Sonſt صَوَلٌ.

9. اُرْوِيَّة eine Bergziege بز ماده. كَوِي Caſtellus hat Arwija. Golius aber wie hier.

10. برشن (im Plurale بَرَاشِنُ) م. — Es gehet zunächſt vorher: شَبْلٌ = بچه شير; unſer Wort wird alſo wohl auch einen jungen Löwen bedeuten.

11. سَبُعٌ = بچه كرك das Junge eines Wolfes. Andre: *Foetus ex lupo et hyaena.*

12. تَنَّنُلٌ = بچه روباه das Junge eines Fuchſes. Andre leſen: Tinfil, Tonfol.

13. ضَبُعَانٌ iſt nach andern: *Hyaena mas.* Hier wird es für den Pluralis von ضَبُعٌ gehalten.

14. قُرْغُلٌ = كِنتار بچه das Junge einer Hyäne. Caſtellus hat فرعل und فرغل mit *Fe.*

15. دُبٌّ (mit dem Pluralis دِبَبَةٌ *Leg.* دببة) = خُرْسٌ ein Bär. Sonſt دُبٌّ.

16. كَلَّابِزِيٌّ (mit dem Pluralis كَلَابِزَة م. Es ſtehet nach سِكْبَانٌ = كَلَّابٌ: einer der Hunde dreſſiret und zur Jagd leitet: und wird wohl eben daſſelbe bedeuten.

17. زَبَبِيٌّ (oder ذيبي, dem Dſal und Ze können im Mst. oft nicht von einander unterſchieden werden) = سگ خرد ein kleiner Hund (*Canis Melitaeus*). — iſt es vielleicht mit أُزَيْبٌ *Pumilio*, verwandt?

18.

18. جُرْو ein junger Hund. Sonſt جَرْو.

19. سَاجُوْر (mit dem Plurale سَوَاجِيْر) كردن بند سگ das Halsband eines Hundes. Nach andern: *Lignum quod collo canis alligitur.*

20. يَنْبُوْع = پيچو كربه eine junge Katze.

21. ظَرْبَانْ = سعار. — Dieſes Perſiſche Wort kennet Caſtellus nicht. Das Arabiſche ſchreibt er: ظِرْبَانْ und ضِرْبَانْ *Animal felis inſtar, foedo odore. Afris Hyſtrix.* Wenn das richtig iſt, ſo könnte سعار zu einer Beſtätigung von dem, was im erſten Bändchen des Archivs S. 215 geſagt worden iſt, gebraucht werden.

Das Capitel begreift überhaupt (wenn man die Collectiva nicht mitzählt) 65 Wörter.

§. 8.

Auszug aus dem erſten Abſchnitte des Capitels vom Pflanzenreiche.

Das Capitel vom Pflanzenreiche füllet drey Blätter *(Fol. 9—11)* an. Hier mag eine Anzeige der Wörter in dem erſten Abſchnitte deſſelben, welche zur Bereicherung des Golius und Caſtellus dienen können, zu unſerm Zwecke hinreichen.

1. نَبَاتٌ das Collectivum von نَبْتٌ eine Pflanze. Vielleicht ſollte es نِبَات heiſſen. Das Mst. hat in der 5ten Form der *Pluralium fractorum* (فَتَّال) oft ein Fatha anſtatt des Kesre *g)*.

2. مَزَارِع wird für den Plural von مَزْرَعَة angegeben. Das iſt richtiger, als wenn

g) Eben ſo hat es in der 6ten Form (فُعُول) für das erſte Damma oft ein Fatha: z. E. هَنُودٌ Indianer, زَنُوجٌ Einwohner von Zangebar.

wenn Golius und Caſtellus im Singularis مزرع annehmen.

3. عَصَف der Plural von عَصْفَة. — Nach andern der Singularis.

4. 5. Der Unterſchied von بذر und بزر ſoll darin liegen, daſs jenes den Saamen des Getraides (تخم غلّة) und dieſes den Saamen der Garten- und andrer Gewächſe (تخم نرة) bedeute: — In den gewöhnlichen Lexicis iſt es nicht ſo genau beſtimmt.

6. قُمْح Weizen. Andre haben es mit dem Fatha قَمْح.

7. جَوْ نر = قَصِيل grüne Gerſte. Andere: *Reſectum viride frumenti germen, pro equorum pabulo.*

8. أُرْزُن das im Perſiſchen das, was im Arabiſchen ذُرَّة, eine Gattung von Hirſe, bedeutet, ſtehet hier auch unter den Ara-

Arabiſchen Wörtern. Golius und Caſtellus haben dieſe Bedeutung nicht.

9. Eben ſo verhält es ſich mit صُلُكٌ, einer gröſsern Art Erbſen.

10. عُصْفُرٌ = قُرْطُمٌ. *Cnicus*, Saflor. Das letztere fehlt im Arabiſchen und Perſiſchen.

11. زَوَانٌ, (man ſehe Gol. und Caſtellus) wird überſetzt: سياه كندم Schwärze des Weizens.

12. عَرَمٌ, (Collectivum von عَرَمَةٌ) Haufen von ausgedroſchenem Getraide.

13. صُبُرٌ (Collectivum von صُبُرَةٌ) Id. Golius hat: صُبَرٌ, Caſtellus: صُبَرٌ.

14 u. 15. طَادِعٌ und خاتم. Dieſe Wörter, wovon die Arabiſchen Wörterbücher keine hieher paſſenden Bedeutungen angeben, würden mir durch das hier darunter geſetz-

geſetzte perſiſche مهره خرمن *Sigillum cumuli frumenti triturati*, nicht deutlicher werden, wenn nicht das Arabiſche مروشم, als ein Synonymum dabey ſtünde. Dieſs iſt: *Tabula inciſa, qua impreſſa frumentum in area obſignari ſolet*, und kommt wohl vom Syriſchen ܡܘܫܡ; hier.

16. مبطخة, im Collectivum مباطخ = يالينز كاه *Hortus lactucae*. Sonſt *Melonetum*.

17. بشتنة يالينز = ركيب. Dieſes verſtehe ich nicht recht.

18. مخضار = هراسة. eine Vögelſcheuche, ein Popanz. Vermuthlich wird es مخذار heiſſen, und mit محذورة *Terriculamentum* beym Caſtellus verglichen werden ſollen.

19. قرّاعة م. Eben dieſes. — Man vergleiche قرع.

20.

20. بَيْهُوجٌ م. Eben daſſelbe — Iſt vielleicht dem Urſprunge nach Perſiſch: für بيهوش oder بيهوك *Deliquium mentis:* alſo dasjenige, was eine Ohnmacht oder doch Schrecken erreget.

21. بَطِّيخَةٌ. eine Melone. Golius und Caſtellus haben kein Teſchdid, welches aber durch das hier beygefügte und auch anderswo vorkommende Collectivum بَطَـاطِيخُ, ſeine Beſtätigung erhält.

22. بَطِّرَّقَةٌ und in der Mehrheit بَطَارِقُ eine Melone.

23. جَاقُوشٌ eben das. Vermuthlich eine andere Gattung.

24. جَاقُوتٌ ebenfalls eine Melone.

25. حَدَجَةٌ der Singularis von حَدَجٌ = سنجد eine kleine und unreife Melone.

26.

26. قَجّ eine Indiſche Melone. Andre geben ihm ein Kesre.

27. شَرِيدَهْ = خربوز پهلوي. Auch dieſes verſtehe ich nicht.

28. ضُعْبُوص eine kleine Gurke. Caſtellus hat hinten ein Sin س.

29. قَرِعْ Kürbiſſe, vom Singular قَرْعَهْ. Andre haben قُرْعْ.

30. دُبَّا = كدوب كرن ein Flaſchenkürbis. Andere: *Cucurbitae.*

31. بَادِنْجَانَهْ der Singularis von باذنجان *Melongena.*

32. بَصَلَهْ der Singular von بَصَلْ eine Zwiebel.

33. بُصَّلْ خَرِيفْ = بياز تهر. *Cepae acres.*

34.

34. ثُـوْم das Collectivum von ثُـوم. Knoblauch.

35. عَنبِيثْ = سير تيز *Allium acre.*

36. شَرْجَمْ i. q. شلجم eine Rübe.

37. لِفْت = سلغم كرد eine runde Rübe.

38. كَـرْنَـبْ *Crambe.* Andre: كَـرْنَـبْ.

39. قَطَّانْ = پنبه فروش ein Baumwollenhändler. Andre: *Gossypium elaborans ferens.*

40. جَوْزَقَهْ Die Einheit von جَوْزَقْ = غوز die Nufs oder Capfel der Baumwollenftaude.

41. جَوْزَقِيّ einer der damit handelt.

42. غوزة ناشكافته = بَيْلَمٌ eine noch noch nicht aufgeſprungene Baumwollencapſel. Andre: *Nux goſſypina, in qua goſſypium continetur.*

43. غوزة شكافته = عُغَّازٌ eine aufgeſprungene Nuſs. Andere: *Nux goſſypii.*

Der Abſchnitt enthält überhaupt 91 Wörter, ohne die Collectiva.

§. 9.

Noch einige ſporadiſche Proben.

Wenn ſich aus den in den beyden zunächſt vorhergegangenen Paragraphen vorgelegten Auszügen ein Ueberſchlag für das Ganze machen lieſſe, ſo würde dieſes kleine Werkchen weit über fünfzehnhundert Nummern zur Bereicherung der Arabiſchen Wörterbücher darbiethen: ſo viele neue Wörter und Formen, oder neue Bedeutungen bekannter Formen, oder genauere Beſtim-

ſtimmungen ſchon eingetragener Bedeutungen würden ſich daraus hernehmen laſſen. — Es verdienet alſo allerdings von Anfange bis zu Ende recht ſorgfältig excerpirt zu werden. — Eine Urſache, weswegen dieſs hier nicht geſchiehet, iſt bereits oben (§. 2.) angegeben: eine andere, nicht weniger wichtige, iſt dieſe: Es wird um dieſes mit Sicherheit zu thun, mehr Zeit, es werden mehrere Hülfsmittel erfordert, als mir jetzt zu Gebothe ſtehen. Der Verfaſſer des Wörterbuches und ſein Abſchreiber haben ſich ohne Zweifel auch öfters geirret; ihre Ausſagen dürfen daher nicht geradezu angenommen, — ſie müſſen genau geprüfet und mit andern verglichen werden. —

Doch, was hindert es, noch ein Paar hier und da im Manuſcripte aufgeleſene Arabiſche Wörter zur beliebigen Prüfung hier niederzulegen?

أَبَدٌ (im Pluralis أوابد) etwas, das ſich wegen ſeiner Geſchwindig-

digkeit nicht leicht einhohlen und fangen läſst, von أَبَدَ flüchtig ſeyn, forteilen, könnte eine bequemere Benennung für ein Räthſel werden: und ſo erkläret es unſer Mokaddemat aladab durch جسنتان. Gewöhnlich erkläret man Abeda: *Hiſtoria, parabola, adagium, carmen celebre.* Dieſe Bedeutungen will ich ihm nicht abſprechen; ſie werden ja von andern beſtätigt, und laſſen ſich vom Stammworte أبد gut ableiten: *Carmen, adagium etc. quod per ora virûm volitat* g). Aber auch die unſrige, von andern übergangene, iſt wohl nicht zu verwerfen, und erhält dadurch noch mehr Wahrſcheinlichkeit, weil أُحْجِيَّة, eine bekanntere Benennung des Räthſels, gleich darauf folgt, und mit dem Mim, dem Zeichen der Synonymität, unterzeichnet iſt. —

(Man

g) Golius will أبدة aus dem Perſiſchen deriviren; aber es iſt offenbar Arabiſchen Urſprungs.

(Man vergleiche die Schultenſiſche Anmerkung in *Haririi P. II. p. 194 ſq.* bey شوارد.)

جَرْوَقٌ ſtehet hinter كَبَّةٌ, welches im Perſiſchen durch كروهه رسمان ausgelegt wird: ein Knäul Garn; und iſt wohl aus eben dieſem كروهه entſtanden.

مَجْهُدَةٌ = يخدان ein Eisbehälter, Eiskeller.

جَهَنَّم, das ſonſt und auch im Manuſcripte die Hölle bedeutet, ſtehet *F.* 23. als ein Synonymum hinter عَبُوس runzlicht. Iſt es vielleicht verſchrieben? (Giggeus hat جهدم *Frons exporrecta.* Das ſollte wohl eher heiſſen: *Frons tetrica, rugoſa.*)

جَهِيلٌ = بچه بر داشته ein ausgeſetztes Kind, ein Findling. Andre: *Nothus.*

Notbus. (Im Mnst. ſtehet daneben بُقَيْد. Man leſe لُقَيْط ſ. *Excerpt. Hamaſae p. 304. ſq.*)

حَمًا (oder حَمٌ) und صِهْر werden gewöhnlich beyde *Socer*, ſo wie حَمَاةٌ und صِهْرَةٌ *Socrus* überſetzt. Unſer Lexicograph gibt einen Unterſchied zwiſchen ihnen an. Nach ihm bedeutet nähmlich حَمًا des Ehemanns Vater (بِدْر شَوْب) und حَمَاةٌ des Ehemanns Mutter (مادر شوب: denn بِدْر iſt doch gewiſs ein Schreibefehler); صِهْر hingegen iſt der Vater der Ehefrau (زن بِدْر) und صِهْرَةٌ ihre Mutter (زن مادر). — Iſt dieſe nähere Beſtimmung richtig oder nicht?

رَايَةٌ und عَلَم werden gewöhnlich durch *Vexillum* interpretirt. Unſer Lexicograph

graph ſetzet unter das erſte علام خرد eine kleine Fahne. — Ich wiederhohle die vorige Frage. —

رُبْعَة = اينه دان ein Spiegelfutteral. — fehlet bey andern.

رَمَّاث = عمدكار derjenige, welcher eine Flötze, ein Floſs (*ratis*) regiert.

زَبِيبَة wird *Fol.* 22. für das Collectivum von زُبّ (d. i. نره مكوندكى *Penis pueri*) angegeben. Bey andern findet man nur andre Bedeutungen.

مُصَلَّي und مِسْجَدَة eine Decke, die man bey dem Gebethe unter ſich leget.

سِعْلَاتٌ (im Plurale معالي) = غول مادة eine Teufelinn. Andre haben

haben: *Venefica, praeſtigiatrix.* Im Perſiſchen Lexicon hat Caſtellus richtiger: *Hominem ſeducens daemon*, aber das Wort hat da am Ende ein ب : سَعْلَابْ.

شَلْم = اشتي der Friede. *F.* 38. — Soll es vielleicht سِلْم heiſſen?

طُرْشَمَاج wie das Perſiſche تَتَمَاج eine Gattung Nudeln.

عَلَّة ſo heiſst eins von den Weibern des Polygamen in Beziehung auf ihre Nebenfrauen und deren Kinder. (Andre haben nur das Compoſitum: بَنُو العَلَّات) Eigentlich: *Noxa*, und ſo iſt es auch in der Ableitung den gleich geltenden ضَرَّة ähnlich.

قَافِهم ſtehet *Fol.* 26. nach انبودج das Muſter, Modell, und hat اُكْلَه als ein Perſiſches Wort unter ſich. Was iſt

ich verſtehe weder das eine, noch das andere.

فَلَّتِم = ماكوك ein Weberſchiffchen.

قُسطَايِه = كستان يعني چوب روغن دان der Deckel von einer Salbenbüchſe.

قُضَاعَة = سكي ادبي ein Waſſerhund: d. i. ein Biber ſ. Caſtelli *Lex.*

قَنطَرَة und جِسر werden ſo unterſchieden, daß jenes eine groſse Brücke (پول بزرك) dieſes eine kleine (پول خرد) bedeutet.

كَ = هم كنابه einer, der mit einem andern eben denſelben Namen trägt.

= مُلَقَّع

مُلَقَّع = ابنوس بسيسة d. i. ....
Ebenholz. Was heißt das ungeschickte Wort?

مِسَار = پليتة جراحت eine Wieke, die man in Wunden legt: *Charpie: Linteamentum rasile ſ. ſenarium.*

مِلطَان = اسپاي كنجد
Seſam-Oel.

نَمِيرٌ = آب كوارندة ungeſundes Waſſer. Andere: *Bonae digeſtionis aqua.* —

Auf welcher Seite mag hier der Irrthum ſeyn?

هَبُسُون der Bruſtbeerenbaum, *Zizyphum rubrum majus.* iſt urſprünglich Perſiſch.

***

Ich muſs aufhören. — Unſer Manuſcript könnte zur Bereicherung der Perſiſchen Wörterbücher vermuthlich auch mit Nutzen gebrauchet werden: aber ich kann darüber nicht entſcheidend ſprechen; denn nur allein das Caſtelliſche liegt jetzt vor mir, und das iſt, wie bekannt, ſehr unvollſtändig.

§. 10.

Von dem letzten Capitel in der Handſchrift.

Das letzte Capitel heiſst بَابُ الْمُضْمَرَاتِ Capitel von den Partikeln (die Araber begreiffen darunter alles, was nicht Nennwort oder Zeitwort iſt) und füllet etwas über 3 Blätter. Hier kommen zuerſt vor die *Pronomina perſonalia*, und zwar 1) مُنْفَصِل d. i. an und für ſich ſelbſt betrachtet. Dieſe werden entweder α) im Nominativ concipiret (مَرْفُوع): هُوَ er, هُمَا ſie beyde u. ſ. w. oder β) im Accuſativ (مَنْصُوب)

wo

wo ſie mit إيّا verbunden ſind: إيّاهُ إياهما ſie beyde u. ſ. w. 2) مُتّصل in Verbindung mit andern Redetheilen; entweder α) im Genitiv (مَجْرور) z. E. غُلامُهُ *Puer ejus*, غُلامُهُما *Puer amborum* etc. oder β) im Nominativ: ضَرَبَ *verberavit ille*, ضَرَبا *verberaxunt ambo* etc. (das ganze Praeteritum der erſten Conjugation iſt eingerückt) oder γ) im Accuſativ: ضَرَبَهُ *verberavit eum*, ضَرَبَهُما *verberavit ambos* etc. — Darauf folget unter der nicht ganz ſchicklichen Rubrik: ظُروف المكان *Particulae loci*, ein buntes Gemiſche von den noch übrigen Redetheilen, auch von den Zeit- und Nennwörtern, die in gewiſſen Fällen die Gattung von Adverbien und Interjectionen erhalten. — Das letzte Wort iſt لَدُنْ, ein in

den

den gewöhnlichen Lexicis ausgelaſſenes Synonymum von dem nächſtvorhergegangenen

اَللّٰهُمَّ o Gott!

Darunter lieſet man die Schluſsformel:

تَمَّتِ الْكِتَابُ بِعَوْنِ الْمَلِكِ الْوَهَّابِ....

وَصَلَّى اللّٰهُ عَلَى سَيِّدِنَا مُحَمَّدٍ وَآلِهِ

وَصَحْبِهِ الطَّيِّبِينَ الطَّاهِرِينَ وَاللّٰهُ

خَيْرُ الْمُعِينِ بِالْخَيْرِ

تم

II.

Beſchreibung
zweyer Niederſächſiſchen
Bibelhandſchriften
aus dem 15ten Jahrhunderte.

Erſter Theil.
Niederſächſiſcher Jeſus Sirach.

§. 1.

Aeltere Bibelhandſchriften in niederſächſiſcher Mundart ſind höchſt ſelten; zwey dergleichen befinden ſich in Dillenburg.

Es iſt kein Wunder, daſs alte niederſächſiſche oder plattdeutſche Handſchriften von bibliſchen und andern Büchern in der hieſigen Gegend unter die vorzüglicheren Seltenheiten gehören; in den Landſchaften von Deutſchland, wo dieſe Mundart unſerer Mutterſprache ehedem allein herrſchend war, und jetzt im gemeinen Leben noch immer üblich iſt, ſollte man ſie dagegen deſto häufiger erwarten. Es war mir daher ſehr befremdend, was der ſelige Senior Götze in ſeinem Verſuche einer Hiſtorie der niederſächſiſchen gedruckten Bibeln, S. 4. ſchreibt: „Ich wer„de von gedruckten Niederſächſiſchen „Bibeln

„Bibeln *) handeln, alſo nicht von ge-
„ſchriebenen. Nicht aus dem Grunde,
„weil andere dieſes bereits vor mir geleiſtet
„haben, nein! ſondern darum, weil keine
„exiſtiren, wenigſtens, wenn ja noch eine
„oder die andere Handſchrift von der Art
„in der Welt ſeyn ſollte, ſolche doch den
„Gelehrten völlig unbekannt iſt. Ich berufe
„mich desfalls auf des Herrn Schöbers Trac-
„tat von alten geſchriebenen deutſchen Bi-
„beln, als welcher, da er ſonſt alles, was
„dahin gehöret, fleiſsig geſammelt, und auf
„ſeinen Reiſen viele Bibliotheken durchſuchet
„hat; doch einer geſchriebenen Nie-
„derſächſiſchen Bibel mit keinem Worte
„gedenket. Wie ich denn auch ſelbſt be-
„kennen muſs, daſs ich, ob ich gleich nicht
„wenig geleſen habe, was in dieſes Feld ge-
„höret,

*) Wohl zu bemerken, unter Bibeln verſtehet er nicht nur die vollſtändigen Sammlungen der canoniſchen und apocryphiſchen Bücher, ſondern auch einzelne Theile davon.

„ höret, dennoch mich nicht erinnern kann, „ dafs ich jemahls von einer ſolchen Hand- „ ſchrift Erwähnung gefunden hätte.“ Er ſagt noch in einer Anmerkung: der ehemalige Preuſsiſche Staatsminiſter, Baron von Gotter, habe eine Niederſächſiſche Handſchrift der Bibel von 1209 für 50 Ducaten erkauft, doch ſey die mehr Holländiſch, als eigentlich Niederſächſiſch geweſen. — Verdient der ſel. Götze in dieſer Verſicherung Glauben; und den wird man ihm (man urtheile ſonſt von ihm, was man wolle) in Sachen ſeines literariſchen Lieblingsfaches nicht verſagen: ſo hoffe ich durch eine genaue und umſtändlichere Beſchreibung von zwey ſolcher Bibelhandſchriften, welche ſeit wenigen Jahren in der Fürſtl. Oranien-Naſſauiſchen Archiv-Bibliothek zu Dillenburg aufbewahret werden, Aufmerkſamkeit zu erregen und Dank zu verdienen. Die eine enthält die Pſalmen, und die andre den Jeſus Sirach. Weil mir die zweyte am merkwürdigſten vorkömmt, ſo rede ich von ihr zuerſt, und von der erſten im zweyten Theile.

§. 2.

Von der Niederſächſiſchen Handſchrift des Jeſus Sirach. — Vermuthungen über deren Urheber, über die Zeit und den Ort ihrer Entſtehung. Nachricht von ihren Beſitzern.

Die Handſchrift, wovon ich jetzt reden will, hat, wie die meiſten aus den ältern und mittlern Zeitaltern keinen eigentlichen Titel. Auf den Rücken des Bandes iſt ein papierner Zettel aufgeklebt, worauf man von einer neuern Hand lieſet: *Mſct. Utleggínge des Bockes Eccleſiaſticus.* Der Anfang lautet alſo: *Omnis ſapientia a domino deo eſt et cum illo fuit ſemper et eſt ante ævum. Jeronimus ſecht dut bok dat is Eccleſiaſticus gheheten dat het en wiſer man ghemaket de gheheten was ihesus en ſone Sydrach vnde dut bok vnde Eccleſiaſtes ſint twey nutte boke in der hilghen criſtenheyt. Vnde eccleſiaſticus bedud . . . ſik ſo vele alſe*

alſe en to ho.....gher ichte en to ;.....hop vnde betekenet en.....deke„...
Das, was auf dem erſten Blatte weiter folgte, iſt weggeriſſen.

Die Handſchrift ſchlieſst ſich mit dieſen Worten: *„We vulherdech is went an den doid ſe *) mak ſek der ewighen ſalicheyd vrowen in der ieghenwardicheyd godes vnde alle ſiner leuen hilghen to ewighen tiden. Amen.* Sie enthält, wie ſchon zum Theil geſagt iſt, den Jeſus Sirach in einer Niederſächſiſchen Ueberſetzung, nebſt einer Catena darüber in eben derſelben Mundart. Nach jedem Verſe oder Abſchnitte des jüdiſchen Moraliſten, folget eine gröſere oder geringere Anzahl von Stellen aus einer Menge Autoren zur Erläuterung und Beſtätigung der Texteworte. — — —

Ueber die Fragen: Wer der Ueberſetzer und Sammler geweſen ſey? wenn und wo er gearbeitet habe? und über andere; die ſich hier aufwerfen laſſen, kann ich nur Vermuthun-

*) Für *de*.

thungen geben, und dem Urtheil der Leſer unterwerfen:

1. Der Ueberſetzer und Sammler war ohne Zweifel ein Geiſtlicher und Ordensmann. Das muſs man aus der damaligen Lage der Gelehrſamkeit überhaupt, und der bibliſchen insbeſondere ſchlieſſen. Das beweiſen noch ſtärker die häufigen Stellen, wo er gegen die Ketzer rüſtig zu Felde ziehet, das jungfräuliche Leben erhebt, und Freygebigkeit gegen Kirchen und Klöſter dringend empfiehlt.

2. Wer er auch geweſen ſeyn mag, ſo wird er wohl ſchwerlich die ganze Maſſe von Gloſſen und Anmerkungen ſelbſt zuſammengetragen, ſondern eine ältere lateiniſche Sammlung vor Augen gehabt haben. Man hatte ja dergleichen Catenen in der Lateiniſchen Kirche, wie in der Griechiſchen und Syriſchen, über die meiſten und vielleicht über alle bibliſche Bücher.

3. Er rückte nicht ſeinen ganzen Vorrath in ſein Werk ein, und lieſs einiges, das ihm

ihm entbehrlich ſchien, aus, und kürzte anderes ab. Daher findet man an vielenn Orten ein rc. (etc.), und ein Mahl ſagt er für alle Mahl ausdrücklich: „*Hir vp dut word is vele anders ſinnes vnde gloſe vp gheſchreuen de ik hir nicht to en ſchrive dorch de Korte. Alſe dat ok in vele ſteden der Schrift deſſes bokes is gheſchen to der Korte.*“

4. So wie er durch dieſe beobachtete Auswahl zeigt, daſs er mit dem Kopfe und nicht immer blos mit der Hand, gearbeitet habe, ſo wird es dadurch zugleich wahrſcheinlich, er werde ſein Original nicht nur copiret, ſondern auch hier und da bereichert haben. Dahin gehören die deutſchen Sprichwörter, die Stellen aus deutſchen Dichtern und aus ſeinen Zeitgenoſſen, und vielleicht einige Geſchichten, wovon er weiter keinen Gewährsmann angibt. Manches von dem, was er als aus älteren Kirchenvätern beybringt, ſiehet auch ſo aus, als wenn es nicht denſelben, ſondern dem Sammler zugehöre.

5. Wo

5. Wo lebte und ſammelte er? — Vermuthlich zu Hildesheim oder in der Nachbarſchaft. — Dieſes folgere ich nicht ſowohl aus dem Umſtande, daſs dieſes Buch ſchon im 15ten Jahrhunderte zu Hildesheim geweſen iſt, (obgleich derſelbe auch nicht ganz aus der Acht zu laſſen ſeyn möchte) als vielmehr aus einem bey c. 34. 24-26 erzählten Hiſtörchen. Ich will es unten §. 10. ganz beyfügen, weil es den Geiſt jener Zeit gut characterifirt; hier iſt es genug, den Anfang zu überſetzen: „Es geſchahe in dieſen Landen, daſs ein Herr von Reden ſtarb, und zu Eſcherde begraben wurde.“ Eſcherde iſt aber ein Nonnenkloſter im Bisthum Hildesheim; auch gibt es dorten ein Groſsen- und Kleinen-Eſcherde, beydes Pfarrdörfer, und die Herren von Reden gehören noch jetzt zum Landſäſsigen Adel des Stiftes (ſ. Lauenſteins diplomatiſche Hiſtorie des Bisthums Hildesheim, Th. II. S. 264. f. 268. 359 f. 89.)

6. Wenn

6) Wann sammelte er? — Die Antwort hierauf ist bey undatirten Compilationen dieser Art, wo Schriftsteller, an Jahren, wie an Werth, weit von einander abstehend, ausgezogen sind, nicht leicht zu finden. Deswegen irrte ich auch, als ich den Zeitpunkt dieser Sammlung auszumachen versuchte, bald zur Rechten, bald zur Linken *). Endlich

*) Beym ersten Durchblättern bemerkte ich f. 57 und 101, dass die Littauer zu den Unglaubigen gezählt wurden. Die Littauer wurden aber, als ihr Grosherzog Jaghel 1386 König von Pohlen ward, mit ihm und durch ihn Christen. Also, dacht' ich, müsste die Catnua vor dem angegebenen Jahre compiliret seyn. Diesen Gedanken gab ich auf, als ich anderwärts auf spätere Zeiten angespielet sah, und mich erinnerte, dass auch dem aufmerksamsten Sammler einer Catnua manches auf seine Zeit nicht passende, gar leicht entschlüpfen könne. Ueberdem wurde ja Littauen, da es schon lange christlich war, im Ausland für heidnisch gehalten, und seine nächsten deutschen Nachbaren, die Ordensritter in Preussen und Livland, hüteten sich, diesen ihnen vortheilhaften Irrthum, andern zu benehmen

lich fand ich durch ein beharrliches Nachſuchen auf dem viertletzten Blatte etwas, das eine wahrſcheinliche Vermuthung an die Hand gibt. — Bey c 51, 14. ſqq. lieſet man nähmlich folgendes: „Nun, in dieſer gegen„wärtigen Zeit mag unſre Mutter, die h. „Kirche Gott wohl bitten, daſs er den Jammer „des neuen Schisma von ihr und ihren „Kindern wegnehme, welches durch die Er„wählung des neuen Papſtes Felix, bey Leb„zeiten des alten Papſtes Eugenius entſtanden „iſt. — Durch dieſe neue Pabſtwahl, die „nun durch die Prälaten im Concilium zu „Baſel

nehmen (ſ. Herrn Schlözers Geſchichte von Littauen S. 115. Schannats Sammlung alter hiſtoriſchen Schriften. Th. I. S. 108.). — Fol. 57 heiſst es: die Juden wären in der letzten Gefangenſchaft, welche unter Veſpaſian und Titus angefangen habe, *ſchon länger als vierzehnhundert Jahre* geweſen. "Demnach müſste die Sammlung nach 1472 vollendet worden ſeyn. — Aber die oben gezogene Folgerung ſcheint mir doch gültiger.

„Basel im Jahr Christi 1440 *) vorgenom„men worden ist, ist das neue Schisma ent„standen, worüber unsere Mutter, die h. „Kirche sich so sehr betrübet.„ Die Klage hierüber, und ein Gebeth um Endigung des Schisma nimmt eine ganze Folioseite ein. Dieses Schisma endigte sich aber, wie bekannt, im Jahr 1447, als Eugenius IV gestorben war, und Felix V. zum Besten des Nicolaus V. auf die dreyfache Krone Verzicht gethan hatte. — Da nun der Anmerker von dieser kirchlichen Trennung als von einer neuen und noch fortdauernden Sache so ernstlich und gerührt spricht, so glaube ich nicht sehr zu irren, wenn ich die Vollendung seiner Arbeit um 1440, zum wenigsten vor 1447 setze.

*) Eigentlich 1439. Vermuthlich bediente sich hier der Sammler der Pisanischen Berechnung, nach welcher man das Jahr 9 Monathe und 7 Tage früher als bey uns, nehmlich den 25sten Merz mit Mariä Verkündigung oder Empfängniss, anfing (s. Neues Lehrgebäude der Diplomatik, Th. VI. S. 497. folg. Th. IX. S. 148.)

7) Allein, wird man einwenden: Es kann dieſe Arbeit in der angegebenen Zeit vollendet, und die Handſchrift dennoch neuer ſeyn. Ich antworte: Die Handſchrift kommt mir wie ein Autographum, und wie keine Copie vor: denn

α) Zuweilen ſind die erſten lateiniſchen Worte der Gloſſen angeführt; der Sammler übertrug alſo ſeine Originalien unmittelbar in dieſes Exemplar, vergaſs, daſs er ſie zu überſetzen, nicht abzuſchreiben hätte, und ſtrich ſie aus, ſobald er ſein Verſehen bemerkte.

β) Zuweilen werden einige deutſche Worte oder Zeilen, weil ſie das Lateiniſche nicht gut auszudrücken ſchienen, gleich in der folgenden Zeile, oder über der Linie, oder am Rande, corrigirt.

γ) Einmahl iſt eine gröſsere Unordnung eingeſchlichen. Nach c. 17, 9. folgt gleich c. 18, 1—5, darauf c. 17, 10—16, dann c. 17,

13—c. 18, 1, und c. 18, 6. Der Schreiber hat es selbst am ersten und am letzten Orte am Rande angezeiget, dass er hier gefehlet habe.

δ) Verschiedene Verse des Jesus Sirach werden beyläufig anders angeführet, als sie da, wo sie ex professo vorkommen, lauten,

ε) Eine und eben dieselbe Geschichte und Anmerkung (z. E. von der Gefährlichkeit der Liebe, nach dem Beyspiel des Paris und der Helene, von Lucifers Falle, von Christi dreyen Kleidern, dem schwarzen, rothen und weissen, von Kaiser Karls des Grossen Töchtern u. s. w.) liefet man an mehr als einer Stelle, weil es dem Sammler entfallen seyn mochte, dass er sie schon eingerückt hätte.

Alle diese Phänomene lassen sich am leichtesten erklären, wenn man die Handschrift für ein Autographum halten darf. Ihre Schriftzüge sind auch der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts gar wohl angemessen.

Die

Die übrige Geſchichte der Handſchrift iſt gar kurz; denn ſie hat in 350 Jahren nur wenig mit ihren Beſitzern gewechſelt. Am längſten war ſie ein Eigenthum des S. Marien - Magdalenen - oder Süſteren - Kloſters zu Hildesheim. Eine alte Hand aus dem 15ten Jahrhunderte bezeugt am untern Rande der letzten Seite: „*Dut boyk hort to Sante Marien Magdalenen to Hildenſem.*„ 1768 kam die Handſchrift durch einen Kauf an den Oranien - Naſſauiſchen Geheimen Rath, Herrn von der Lehr, und nach deſſen 1769 erfolgten Tode, an den Prinzen Erbſtatthalter. Seit 1785 iſt ſie in der Fürſtlichen Bibliothek zu Dillenburg.

§. 3.

Von dem Papier, der Dinte, den Schriftzügen, Zahlzeichen, der Orthographie, der Interpunction, und den Correcturen der Handſchrift.

Ich würde hier eine weitläufige Entſchuldigung wegen der vielen Kleinigkeiten, die

die dieſer Paragraph enthält, voranſchicken, wenn ich nicht als bekannt unterſtellen könnte, daſs eben jene Kleinigkeiten in der genauen Beſchreibung einer alten Handſchrift mit erwähnt werden müſſen.

Das Format iſt klein Folio.

Das Papier iſt ziemlich ſtark; vom Gebrauche an manchen Orten beſchmutzet, und am untern Rande zerriſſen.

Einige Lagen haben einen Elephanten, einige andere zwey ins Andreaskreuz über einander gelegte Schlüſſel zum Zeichen; in den meiſten Lagen aber zeiget ſich ein Thier, deſſen Gattung ich nicht zuverläſsig beſtimmen kann, mit einer Fahne (wie ein Agnus Dei etwan) in einem Zirkel; oder zwey neben einander ſich befindende Thiere, wovon ich wieder nicht weiſs, ob eins mit dem andern ſpielen oder es beiſsen will, ebenfalls in einem Zirkel.

Die Handſchrift hat 23 Lagen oder Hefte. Jedes Heft enthält 6 Bogen. Das 10te und

23ſte

23ste hat nur 5, das erstre aber 4 Bogen, weil von diesem zwey verlohren gegangen sind. Auf der letzten Seite einer jeden Lage stehet in der Mitte des untern Randes die Signatur, d. i die Zahl der Lage, nebst den Anfangsworten der nächstfolgenden als Custos.

Die Handschrift hat aus 272 Blättern bestanden. Von dem ersten Blatte ist nur ein kleines Stückchen übrig, und die Verse 1—6 und 11. 12. im ersten Capitel sind verlohren; auch fehlen 4 Blätter oder 2 Bogen mit c. 2, 14—3, 29: sonst ist alles vollständig.

Jedes Blatt ist in zwey Columnen getheilt. Die Perpendicular- und Horizontallinien, um solche einzuschliessen, sind mit einem nicht sehr spitzigen Griffel gemacht, und meistens wenig merklich. Der Schreiber bindet sich am Ende der Zeilen nicht viel daran, und schreitet oft über sie hinaus.

Die

Die Anzahl der Zeilen ist nicht auf allen Seiten gleich, weil jene bald näher zusammen, bald weiter von einander gerückt, und die Buchstaben bald gröſser, bald kleiner gezogen sind. Manche Columne hat daher nicht viel über 40, manche 50 und mehrere Zeilen.

Die Dinte ist gewöhnlich schwarz; an vielen Orten ist sie verblichen, doch nichts deswegen unleserlich. Die Anfangsbuchstaben der Capitel, die darüber stehende Zahl, mit oder ohne das Wort Capitulum, die nähmliche Zahl, die am obern Rande der meisten Blätter stehet, und das Paragraphenzeichen; wie auch die NB. und vielen Correcturen am Rande sind roth.

Die verdeutschten Stellen des Textes und die Nahmen der citirten Autoren sind roth unterstrichen; auch haben die ersten gröſseren Buchstaben der Sätze meistens einen rothen Beystrich.

Die

Die Schriftzüge sind neugothisch, und zwar von einer recht häfslichen und geschmacklosen Sorte. Dieses gilt von den grofsen und kleinen Buchstaben. Die letzteren sind eine Art Minuskel, die sich der Cursiv nähert.

Die Zahlzeichen sind am gewöhnlichsten die Römischen in Neugothischen Zügen; bisweilen auch die Arabischen. Diese gleichen denen, welche in diplomatischen Werken ausgezeichnet sind. Zuweilen sind Römische und arabische vermischt. z. B. 3II für 32, 3III für 33.

Die Orthographie gehet von der im Niedersächsischen nachher üblich gewordenen öfters ab. Oft ist sie auch schwankend, indem man ein Wort bald so, bald anders geschrieben findet. z. B. *een*, ein, wird zuweilen geschrieben *een*, zuweilen *en*, zuweilen stehet über dem *e* noch ein kleineres. Eben so *staed*, *stad*, auch mit einem *e* über dem *a*.

Abbreviaturen sind in ursprünglich Niedersächsischen Wörtern selten, weil sie in diesem

dieſem Dialect nicht ſehr gewöhnlich ſeyn mochten, und meiſtens ſind ſie nur aus dem lateiniſchen entlehnt. Sie konnten hier im Drucke nicht beybehalten werden, weil es an den Strichen über den Buchſtaben, wodurch ſie in der Handſchrift angedeutet ſind, fehlten.

Da, wo wir ein Punct ſetzen würden, ſtehet manchmal ein Punct, ſelten ein Comma, am öfterſten nichts. Der groſse Buchſtabe des nächſten Satzes iſt gemeiniglich von oben herunter mit einem rothen, von der rechten zur linken Hand etwas ſchräg laufenden Strich durch oder angeſtrichen. Das Comma fehlt, und iſt nur da geſetzet, wo ſonſt mehrere zuſammen kommende Subjecte oder Prädicate eine Unverſtändlichkeit verurſachen könnten (z. E. f. 36. *Der lude ghunſte | leue | ere | vnde ghudes ghenoch.*)

Einmahl ſah' ich ein Fragzeichen ſo gemacht ⸗ *wur hen*⸗

Vor dem Anfang eines Verſes oder Abſchnittes ſtehet gewöhnlich das Paragraphenzei-

zeichen ℨ. Am Rande iſt oft ein nō d. i. NB. Geht ein Wort nicht ganz in die Zeile, ſo wird an das Ende derſelben ein nach ihr geeigter ſchräger Strich geſetzet.

Das Zeichen ⁄ verweiſet auf eine Correctur oder einen Zuſatz am Rande.

Correcturen kommen ſehr häufig vor. Die gewöhnlichſten, faſt auf jeder Seite vorgenommenen ſind, daſs ein oder ein Paar ausgelaſſene oder verſchriebene Worte am Rand oder über der Zeile verbeſſert werden *). Zuweilen iſt einiges, was im Texte ſtand, ausgeſtrichen und unten verbeſſert. Zuweilen ſind auch längere, oben ausgelaſſene

*) Einige Correcturen ſind keine Verbeſſerungen, ſondern Verſchlimmerungen. c. 46, 10. hatte geſtanden: „*van ſes hundert duſent volkes quemen ſe* (Joſua und Caleb) *alene in dat loivede land.*„ Am Rand iſt *ſes* in *ſestech* verwandelt, und die aus Aegypten emigrirenden Iſraeliten werden bis zur Summe von ſechs Millionen vermehrt.

ne Stellen am Rande beygeſchrieben. Die Correcturen ſcheinen übrigens von dem gewöhnlichen Abſchreiber herzukommen. Zwar iſt es nicht zu leugnen, daſs die meiſten mit ſtärkeren und feſteren Zügen, als der Context geſchrieben ſind; allein, ich denke, ein jeder wird es an ſich ſelbſt bemerken, daſs er, wenn er wenige Buchſtaben oder Worte ſchreibet, ſolche feſter und ſtärker ausdrückt, als ganze Seiten.

§. 4.

Eine Probe von der Niederſächſiſchen Ueberſetzung des Jeſus Sirachs Sohns, nebſt einigen Bemerkungen über dieſelbe.

So viel von dieſen Kleinigkeiten, die nicht wohl übergangen werden konnten. Ich liefere nunmehr Proben von der Ueberſetzung und den Anmerkungen. Ich habe dazu das 26ſte Capitel gewählet. Dieſer Paragraph liefert die Ueberſetzung, ich ſetze ihr den Text der lateiniſchen Vulgata, als des Originals gegenüber, damit man jene

mit

mit dieſer, ohne weiteres Nachſchlagen, vergleichen könne, und unten übertrage ich das Niederſächſiſche in unſere Sprache, weil doch ſonſt nicht alle Leſer es ſogleich verſtehen möchten. Die Eintheilung in Verſe iſt aus den gewöhnlichen proteſtantiſchen Ausgaben genommen. Die Anmerkungen der Handſchrift zu dieſem Kapitel liefert der 5te Paragraph.

Sir. c. 26.

v. 1. Salch is en man ener guden vruwen de taël der jar orer beyder is tweualdech.	*Mulieris bonae beatus vir; numerus enim annorum illorum duplex.*
2. § En ſtark vruwe vrowet oren man unde he vulbringhet de jar ſines leuendes in dem vrede.	*Mulier fortis oblectat virum ſuum, & annos vitae illius in pace implebit.*
3. § En gud deel is en	*Pars bona mulier bo-*

Sir. 26, 1. Glücklich iſt der Mann, der eine gute Frau hat; die Zahl der Jahre von beyden iſt gedoppelt. 2. Eine [in Tugend] ſtarke Frau erfreuet ihren Mann, und er bringt ſeine Lebensjahre in Frieden zu. 3. Eine gute

Frau

gud vruwe vnde de werd ghegheuen in enem guden dele der ienner de god vrochten enem guden manne vor ſine guden Werke

na; in parte bona timentium Deum dabitur viro [bono] pro factis bonis.

4. § Dat gude herte des riken vnde des armen maket dat an on dat or angheſichte alle tyd vrolik is.

Divitis autem et pauperis cor bonum, — in omni tempore vultus eorum hilaris.

5. § Van dren vrochtet ſek myn herte vnde an dem verden tzeteret myn angheſichte.

A tribus timuit cor meum, & in quarto facies mea metuit.

6. § De vorreytniſſe de dar ſchud vakene in der ſtaed de tohopeſweyringhe des

Delaturam civitatis, & collectionem populi, & calumniam mendacem:

Frau iſt ein gutes Loos, und zur Belohnung der Gottesfürchtigen wird ſie einem guten Manne für ſeine guten Werke gegeben. 4. Das gute Herz des Reichen und des Armen macht ihnen ihr Geſicht allezeit fröhlich. 5. Vor dreyen Dingen fürchtet ſich mein Herz, und mein Geſicht erzittert vor dem vierten. 6. Die Verrätherey, die oft in der Stadt geſchiehet, die

Ver-

volkes vnde de valſche ticht.

7. Deſſe dre ſind ſwarer wen de doid. *Super mortem omnia gravia.*

8. Moighecheyd des herten vnde wenent deyt dat wif, dat an den nitdanken is. *Dolor cordis & luctus mulier zelotypa.*

§ De gheyſele der tunghen is der vruwen mede de vul der nitdanken is vnde de gheyſelen delet ſe alleſweyme gherne mede. *In muliere Zelotypa flagellum lingua.e omnibus communicans.*

9. Alſe en iok der oſſen dat beweghet werd alſo is en boiſe wif. *Sicut jugum boum, quod movetur, ita & mulier nequam.*

10. We ſe hold dem *Quitenet illam, quaſi*

Verſchwörung des Volkes, und falſche Erdichtungen [Anklagen]: 7. Dieſe drey ſind ärger als der Tod. 8. Herzeleid und Weinen verurſacht eine Frau, die voll Eiferſucht iſt. Ihre Zunge wird zur Geiſſel, womit ſie jedermann anfällt. 9. Wie ein Joch von Ochſen, [die ſich ungleich ſind] immer wanket, ſo iſt ein böſes Weib. 10. Wer es faſſen (halten) will, dem gehts, wie einem, der den Scorpion am Schwan-

ze

is alſe he de ſcorpien holde by dem ſterte.

qui apprehendit ſcorpionem.

11. § En vordrunken wif is grot torn vnde in or is vele honſprake vnde ſcheldword vnde or ſchande kan nicht vordecket werden.

*Mulier ebrioſa ira magna & contumelia *) . . . . & turpitudo illius non tegetur.*

12. De vnkuſcheyd des wiues de openbaret ſek in der vorhoiginghe orer oghen vnde werd al te wol in den wınbranen orer oghen. **)

Fornicatio mulieris in extollentia oculorum, & in palpebris illius agnoſcetur.

13. § In der dochter

In filia non avertente

ze ſaſste. 11. Eine dem Trunk ergebene Frau iſt eine groſse Plage, ſie iſt voll von Hohnſprache und Scheltwortén, und ihre Schande kann nicht verdecket werden. 12. Die Unkeuſchheit einer Frau verräth ſich durch freche Blicke, und wird nur zu ſehr an ihren Augenbraunen [erkannt]: 13. Verdoppele deine Aufmerkſam-

*) Hier muſs der Niederſachſe in ſeinem Codex mehr geleſen haben.

**) Hier fehlt etwas, vielleicht *gheſeen.*

de ſek nicht ne keret van den roffe worden veſtene de hoide vp dat ſe or ſuluen nicht miſbruke wen ſe des orſake hebben mochte.

ſe firma cuſtodiam; ne inventa occaſione utatur ſe.

14. § Beware dy vor aller vntucht der oghen vnde vorwundere dy nicht iffet dat ſe dy vorſumet.

Ab omni irreverentia oculorum illius cave; & ne mireris, ſi te neglexerit.

15. § Alſe de wanderende man de dorſtech is ſinen mund opent to allem borne vnde wel drinken van alleme watere, dat om neygheſt is vnde

Sicut viator ſitiens ad [omnem] fontem os aperiet, & ab omni aqua proxima bibet, & contra omnem palum ſedebit, & contra omnem ſagittam

ſamkeit auf eine Tochter, die ſich an harte Worte nicht kehret, damit ſie nicht, wenn ſie Gelegenheit findet, ausſchweife. 14. Sey auf deiner Hut bey ihren unzüchtigen Blicken, und wundere dich nicht, daſs ſie dich nicht achtet [falls du es unterlaſſen haſt]. 15. Wie der durſtige Wanderer ſeinen Mund jeder Quelle öffnet, und von jedem nächſten Waſſer trinken, und unter jedem Baume ſitzen will, und [eben ſo]

öffnet

ſitten wel by alleme pale ichte bome vnde oipenet den koiker to allem ſchote alſo langhe went he al vorgha.	*aperiet pharetram, donec deficiat.*
16. § De gnade der vliteghen vruwen gheuet luſt orem manne vnde vettet ſine knoken.	*Gratia mulieris ſedulae delectabit virum ſuum, & oſſa illius impinguabit.*
17. De tucht der vruwen is en ghaue godes.	*Disciplina illius datum Dei eſt.*
18. § En ſinnech vruwe de ſwighen kan de is neen wandelinghe der ghelereden zele.	*Mulier ſenſata & tacita non eſt immutatio eruditae animae.*
19. § Gnade vppe gnade is en hilch vruwe de ok ſcheymerne is.	*Gratia ſuper gratiam mulier ſancta & pudorata.*

öffnet [ſie] den Köcher jedem Geſchoſſe, bis alles zu Grunde gehet. 16. Die Tugend einer fleiſſigen Frau bringt ihrem Manne Vergnügen und Geſundheit. 17. Ihre Keuſchheit iſt eine Gabe Gottes. 18. Eine kluge und verſchwiegene Frau wird kein Weiſer vertauſchen. 19. Glück über Glück iſt eine tugendhafte und ſchaamhafte

20. § Alle wichte is nicht medewerdech der zele de ſek van ſunden wol entholden kan.

Omnis autem ponderatio non eſt digna continentis animae.

21. § Alſe de ſunne de vpghande is in der werlde in den allerhoigheſten krefte godes, alſo is de ſchoine der guden vruwen in deſyrheyd ores huſes.

Sicut ſol oriens mundo in altiſſimis Dei, ſic mulieris bonae ſpecies in ornamentum domus eius.

22. Se is alſe en luchte de dar ſchinet vp dem hilghen luchtere.

Lucerna ſplendens ſuper candelabrum ſanctum . . .

23. Guldene ſule vp de ſuluerne grund vnde vaſte voite vp den verſen der ſteden vruwen.

Columnae aureae ſuper baſes argenteas, & pedes firmi ſuper plantas ſtabilis mulieris.

Frau. 20. Keine Schätze ſind derjenigen zu vergleichen, die ſich der Sünden wohl enthalten kann. 21. Der Sonne, die durch Gottes höchſte Kraft der Welt aufgehet, gleichet die Schönheit einer guten Frau, zur Zierde ihres Hauſes. 22. Sie iſt wie ein Licht, das auf dem heiligen Leuchter brennet. 23. Wie goldene Säulen auf ſilbernen Poſtamenten, ſo (ſind) die feſten Füſse auf den Ferſen der ſtandhaften Frau.

24.

24. De ewighen fundamente vp den vaſten ſten vnde de bod godes ſin in dem herten der hilghen vruwen.

Fundamenta aeterna ſupra petram ſolidam, ſic mandata Dei in corde mulieris ſanctae.

25. § In twen is bedrouet myn herte vnde in dem dridden komet my engrot torn.

In duobus contriſtatum eſt cor meum, & in tertio iracundia mihi advenit.

26. En man de wol kempen kan vnde vorgheyd doch dorch ſin armoide vnde en ſinnech man de is vorſmaed.

Vir bellator deficiens per inopiam, & vir ſenſatus contemtus,

27. vnde de dar gheyd van der rechtverdicheyd to den ſunden. god het on bered to dem ſweerde.

& qui transgreditur a juſtitia ad peccatum; Deus paravit eum ad rhomphaeam.

24. Ewige Fundamente ruhen auf feſten Felſen, und Gottes Gebothe im Herzen einer frommen Frau. 25. Zwey Dinge betrüben mein Herz, und das dritte beweget mich zu groſsem Zorne. 26) Ein guter Krieger, der in Armuth vergehet, und ein verſtändiger Mann, der verſchmähet wird; 27. und wer von der Tugend zu Sünden übertritt: Gott hat ihn dem Schwerde beſtimmt. 28.

Zwey

28. § Twey dink hebbet ſek mik openbaret de to male ſwar ſint vnde varlek det zele.

Duae ſpecies difficiles & periculoſae mihi apparuerunt.

29. Swarliken werdet de Kopman entleydeghet van ſiner vorſumeniſſe vnde de wintepper werd nicht gherechtuerdeghet van den ſunden ſines mundes.

Difficile exuitur negotians a negligentia, & non iuſtificabitur caupo a peccatis labiorum.

Zwey Dinge habe ich bemerket, die ſehr ſchwer und der Seele gefährlich ſind: 29. Der Kaufmann bleibt ſchwerlich von der Verſäumniſs (ſeiner Pflichten) frey, und der Weinwirth wird nicht gerechtfertigt von den Sünden ſeines Mundes.

* * *

Nach dieſer Probe hat die alte Niederſächſiſche Ueberſetzung des Jeſus Sirach als Ueberſetzung einen geringen Werth. Ihr Hauptfehler iſt die Unverſtändlichkeit. An manchen Orten würde ich ohne die Vulgata und ohne die Catena keinen Sinn gefunden haben

haben (1). Der Ueberſetzer wollte ſich an ſeinen Text ganz nahe anſchmiegen, und ihn recht buchſtäblich übertragen (2). Bey einem

1) Man ſehe im 26ſten Capitel v. 1. 3. 8. 9. 18. Faſt in jedem Capitel wird man dergleichen Räthſel finden. Z. E. c. 7, 20. ſchreibt der Ueberſetzer: *Du ſchalſt nicht overtreyden wedder dynen vrund vmme dat vnlike tweydraghende gud.* c. 1, 20. *De vrocht godes is de vorbunden gheyſtlicheid der wyſheid.* c. 6, 23. *De wyſheyd is nach oirem namen.* c. 14, 16. *In der vordelinghe dines toualles ichte dines eruet gif vnde nym.* c. 8, 7. *Verſinna nemende in ſynem oldere, wante de olden ſind jo van os gheoldet.* Ibid. v. 8. *We moiten alle lerneu, vnde wy willen gherne nichte alle in de vroude ghan vſer viende.* — Cap. 43, 1. *Dat firmamente ichte de veſtinghe der hoighe is or ſchoine. De ſchoine des himmeles is in dem gheſichte der ere.* v. 2. *En wunderlik vat is dat werk des hoghen Godes.* v. 8. *He (de mane) weſſet wunderlike, wente to dem vullen nach der beduidinghe ſines namen.* v. 9. *De mane is en vat der himmelſchen viddere.* &c.

2) Wo er nicht ſo buchſtäblich iſt, muſs er wohl Varianten gehabt haben. Cap. 31, 25.

Sie

nem ſolchen Grundſatze kann keine Ueberſetzung gedeihen, am wenigſten konnte es die ſeinige, — wegen der beſondern Beſchaffenheit des Textes, den er zum Grunde legte, und der Mundart, in welcher er denſelben übertrug. Der lateiniſche Text war eine Ueberſetzung von einer Ueberſetzung, und wegen ſeines Hebraiſirens oft ſchon unverſtändlich genug. (Z. E. in dem vorhin eingerückten 26ten Capitel. v. 1. 16. 18. u. ſ. w.) Die Niederſächſiſche Mundart war wenig ausgebildet und zu unbiegſam für manche Wendung im Lateiniſchen; es fehlte ihr noch an vielen Ausdrücken, daher er oft paraphraſiren muſste (3). Der Ueberſetzer hat das Latei-

Si coactus fueris in edendo multum, surge a medio & vome, wird ſo kräftig überſetzt: „*Iſſet dat du ghedwunghen werſt ſere to ouerate, ſta vp van dem middele vnde ſpie dat dy de hals knake.*„

3) c. 26, 8. *mulier zelotypa, dat wif, dat an den nitdanken is.* So auch c. 20, 1. *Spado,*

Lateiniſche, auch wo es verſtändlich war, oft miſsverſtanden (4): doch iſt ſein Fleiſs nicht zu verkennen; Man ſiehet es ihm zuweilen an, daſs er wegen eines ſchicklichen Wortes verlegen war, und deswegen mehr als eins ſetzte (5). Er möchte auch bisweilen zur Kri-

Spado, de dem vigheſneden is. c. 23, 30. *pullus equinus, en junk volen der perde moder.*

4) *Eccleſia* überſetzt er c. 16, 5. 33, 19. und anderwärts: *de Kriſtenheyd;* wenngleich von Jüdiſchen Gemeinden und Verſammlungen die Rede iſt. — *Diligentes* erklärt er c. 29, 24., wo es doch fleiſſige bedeutet, *tafhebbere.*

5) Z. E. c. 22, 25. *We den Steen werpet mangh de voghele, de vorſchuchteret ichte vorjaghet ſe, we laſter ichte ſchande ſpreyhet ichte deyt wedder ſinen*

Kritik und Exegeſe des noch nicht hinlänglich bearbeiteten jüdiſchen Moraliſten zu gebrauchen ſeyn; zu jener, wenn er Leſearten, die von der gewöhnlichen abgehen, befolget (6); zu dieſer, wenn er gute oder doch mögliche Erklärungen angibt (7). Ich habe ihn aber zu dieſem Zwecke noch nicht überall genau verglichen: ich verſpreche es in einem Nachtrage zu thun.

ſinen vrund, de loiſet ichte vornicktet de vruntſchap.

6) ſ. oben c. 26, 11. 15. 22. — Cap. 28, 18. ſetzt er: *De dridde tunghe het nederworpen de geſworene vruwen;* er las alſo: *Lingua tertia mulieris juratas dejecit,* für *L. t. m. viratas ejecit.* — Cap. 44, 16. *Enoch behaghede Gode vnde he is vpghevord in dem paradis, dat he dem volke lere de wiſheyd.* alſo fand er: *prudentiam* für *poenitentiam.*

7) ſ. oben c. 26, 13. *in filia non avertente.* — So auch c. 9, 1. *Hebbe nicht alte lef de vruwen dines ſchotes, dat ſe ouer dy nicht*

nicht ne wife de boifheid der ſchalkhaftighen fore. Im Lateiniſchen ſtehet: *Non zeles mulierem ſinus tui, ne oſtendat ſuper te malitiam doctrinae nequam.*

§. 5.

§. 5.

Proben von der Catena zum 26ſten Capitel nebſt einigen Bemerkungen darüber.

Zur Probe von den Anmerkungen wähle ich diejenigen, welche zu dem eben geleſenen Capitel gehören, und mache ſie durch eine Hochdeutſche Ueberſetzung verſtändlicher.

V. 1. Gloſa. Salch is de man de in echte vorbunden is mit ener tuchteghen vromen vruwen, unde leuet beyde wol na der ee Godes in guder endracht, v. ſek truwe ſint vnder ander, v. ok bliuet in dem vrochten Godes, ſo hebbet ſe hire dat leuent der gnade van Gode de dat echte leuent gheſchapen het, v. na deſſem leuende hebben ſe dat leuen mit Gode in der ewighen ere, de allen ſalghen tokomende is to enem lone. Rabanus ſecht: Salch is vſe here Jhs Xus de eydele broidegham der hilgen Kriſtenheyd ichte der inneghen zele. Se werden van om gheſalghet ſunt dat he ſek mit on vorenighet het he wel on vor ſin dat ſe hire en gud leuend hebben vnde na deſſem leuende dat ewige ſalghe leuend.

V. 2.

Cap. 26, 1. Gloſſa: Glücklich iſt der Ehemann einer züchtigen frommen Frau, die beyde nach Gottes Geſetz einig und treu leben, und in der Gottesfurcht bleiben; alsdann haben ſie hier das Leben der Gnade von Gott dem Eheſtifter, und nach demſelben das Leben mit Gott in ewiger Ehre, die allen Seligen als Belohnung zukommt. Rabanus: Selig iſt unſer Herr Jeſus Chriſtus, der edle Bräutigam der Kirche oder der andächtigen Seele! Dieſe werden durch die Vereinigung mit ihm beſeligt; er wird ihnen hier ein gutes, und hernach das ewige Leben geben.

V. 2. Gloſa: En erbare gud wif leuet wol to willen orem manne, vnde bewaret ſek vor allem vnwillen mit al orem vlite, alſe dat ſe wedder on nicht en do. Se gheuet omgherne alle tid en vrolik angheſichte vnde en leflik ſametkoſent deyt ſe gherne mit om. De truwe holdet ſe om ane wandel. vnde hoidet ſek mit vlite vor alle dem dar clene ſaghe mochten afkomen van or, dat oren eren vnteymelik were, vnde ok om nicht lef were to boirende. Des hebben ſe den beyde grote ere, de gnade Godes is mit on. Se hebben en vrolek leuend dat ſe in guden vreden moighen vp enen guden ende bringhen.

Rabanus: De werde hilghe Kriſtenheyd ichte de inneghe zele vrowet in dem hilgen levende oren man vſen heren Jhm Xum, vnde he ſut ſe alletid an mit den oghen ſiner gnade. vnde is on vor alletid dat ſe in ſtedem leuende ſin der doighede vnde enden ok dut leuend dat vorghenklik leuend in gnaden vnde in ghudem vrede to der ere Godes. Ene ſtarke vruwe ſochte Salomon, he was or begheyrende to bekennende, darumme ſechte he: We vin-

des

V. 2. Gloſſa: Eine ehrbare gute Frau lebt ihrem Manne zu Willen, und bewahret ſich mit Fleiſse vor allem Unwillen, um ihm nichts zuwider zu thun. Sie zeigt ihm allezeit gern ein freundliches Geſicht, und redet gern freundlich mit ihm; iſt ihm unveränderlich treu, und verhütet ſorgfältig alles, wodurch kleine Nachreden, die ihrer Ehre nachtheilig, und ihm nicht lieb zu hören wären, entſtehen könnten. Davon haben beyde groſse Ehre, und Gottes Gnade iſt mit ihnen. Sie haben ein gutes Leben, und können es friedlich und fröhlich endigen.

Rabanus: Die werthe h. Kirche oder die andächtige Seele erfreuet ihren Mann Chriſtum durch ihr heiliges Leben; er ſiehet ſie immer mit gnädigen Augen an, ſorgt dafür, daſs ſie tugendhaft bleiben und dieſes vergängliche Leben in Gnade und Friede zur Ehre Gottes endigen. Salomo ſuchte eine ſtarke Frau, und wünſchte ſie zu kennen; darum ſagte er: Wer findet

det ene ſtarke vruwen? He meende de ſo ſtark were, dat ſe deſſer werlde konde wedder ſtan, vnde ſtarker orem eghenen vleſche wedder to ſtande, vnde allerſtarkeſt den quaden gheyſt to vorwinnende. De alſodan were de vrowede ane twiuele oren man weret, dat he rechthure were v. to dem denſte Godes leue hedde. Ok ſo konden on de nitdanken nicht bedrouen, de menghen man to enem doren maket, he mochte ſin in gudem vrede, vnde darinne ſin leuent enden.

V. 3. Ceſarius: Wol dem deyme en gud vruwe to dele werd, wente mit or werd om des gheluckes en gud deel. Wen ſe in den eren vaſte ſteyt vnde vorſichtech is in oiren gheiden, wen ſe gheuet dar ſe gheven, vnde holdet dat ſe holden ſchal, ſo kan on nener gheide vnbreyken. Alle gheide waſſet on to, de doighede gheuet ſek mit den gheiden in. alſo moighen ſe twierleyen rikdom beſitten des tidliken gudes vnde der doighede aldar mede, ſint ſe anders enes ſinnes al to dem beſten.

Rabanus ſecht: En gud vruwe is de hilghe Kriſtenheyd de is gheghenen to enem ghuden

det eine ſtarke Frau? Er meinte eine ſolche, die ſtark wäre der Welt, ſtärker ihrem Fleiſch, und am ſtärkſten dem böſen Geiſte zu widerſtehen und ihn zu beſiegen. Dieſe würde ihren Mann ohne Zweifel erfreuen, wenn er den Dienſt Gottes liebte; ſie würde ihn auch nicht durch Eiferſucht betrüben, die ſo manchen zum Narren macht; er würde in Friede leben und ſterben.

V. 3. Cäſarius: Wohl dem, welchem eine gute Frau zu Theil wird! denn mit ihr wird ihm viel Glück zu Theil: Wenn ſie in ihrer Ehre feſt ſtehet, und mit ihrem Vermögen vorſichtig iſt; wenn ſie gibt, wo ſie geben, und ſparet, wo ſie ſparen ſoll, ſo kann ihnen nichts Gutes fehlen. Alles Gute wächſet ihnen zu, und jede Tugend mit den Gütern. Alſo mögen ſie zweyerley Reichthum beſitzen, den zeitlichen und den geiſtlichen der Tugend.

Rabanus: Die Kirche iſt eine gute Frau, ein gutes Loos der Gottesfürchti-

ghuden dele den de ſint an dem vrochten Godes. Jhs Xus is or here vnde or beſchermer dorch de goide de he an or vindet vnde weet.

V. 4. Gloſa: De rike vnde de arme de mit innegheme danken komet to der Gnade Xſti de ſchullen bruken to ewighen tiden der ſoiticheyd des angheſichtes vſes leuen heren; wente he en is nen anſener der perſonen. he is on allen gud de leuen na ſinem willen ſe ſin rike ichte arm. Ceſarius ſecht: Kan de rike bekennen de noid des armen vnde weyſen om troiſtlik nach ſiner mighelicheyd. vnde is beſtendech in der othmoidicheyd des herten, vnde kan der arme duldech ſin in der noth des armoides vnde danken Gode darinne, ſo ſind ſe beyde der gnade Godes like na. Wente wat de arme irweruet mit rechter duld, dat ſulue mach ok irwerven de rike mit den almeſen de he gheuet den armen.

V. 5—8. Hugo: De vorreytniſſe der ſtad de dar ſchud van den de binnenwendich ſin de ſek vnder andere vorraden gheuet vrochten der ſtad: wente wure de vorreytniſſe is in der ſtuet dar mach men ſik vormoden der

ſtued

gen. Jesus ist ihr Herr und Beschirmer wegen des Guten, das er an ihr findet und weiss.

V. 4. Glossa: Reiche und Arme, die mit Andacht zur Gnade Christi kommen, sollen das holde Angesicht unsers Herrn ewig geniessen; denn er siehet keine Person an, und ist allen, die nach seinem Willen leben, Reichen und Armen gnädig.

Cäsarius: Kann der Reiche die Noth des Armen erkennen und ihm nach Vermögen tröstlich seyn, und ist er dabey stets demüthig, — und kann der Arme in seiner Noth geduldig und Gotte dankbar seyn: — so sind beyde der Gnade Gottes gleich nah: denn was der Arme durch wahre Geduld verdienet, das kann der Reiche durch Allmosen verdienen.

V. 5—8. Hugo: Die Verrätherey, welche Bewohner einer Stadt gegen einander verüben, bringt der Stadt Schrecken; denn wo dergleichen vorgehet, kann man vermuthen, dass ihr Verderben nicht wohl

ſtaed vorderfniſſe de nicht wol ſteyt to vorwinnende. Ok wur de ſameninghe der ſtaed ſek to hope ſweyret wedder oren heren is ok vrochtlik, wente dar mach grot mord vnde orleghe af komen vnde ergheringhe der ſtad vnde des ghanſen landes vorderf, alſo dat ok by vſen tiden ichteswelken ſteyden is ghe-ſchen. De valſche tichte valſche claghe de van ichteswelken ſchud in den ſteyden dar en vor den heren aue beſcheydeghet werd is ok en vroehtlik dink: wente dar mach twidracht in der ſtaed af werden, de der ſtad vndrechlik is, willen de oiuerſten der ſtad dat nicht to rechte beſeen vnde pineghen de ſchuldeghen vnde beſchermen de vnſchuldeghen. wente vrund wel by vrunde bliuen vnde wel om ſin recht helpen beſchermen vnde weren de ghewald. Dat verde dat is wol vndrechlik vnde maket in groter drofniſſe bekummerniſſe des herten, dat is wan en wif is beſweyret mit der nideghen leue dar ſe nitdanken af krighet teghen oren man ichte or man teghen ſe wure de nideghe leue is, dar kan neen rowech vredeſam herte weyſen, wente de is in

ſtedem

zu hindern ſey. Auch iſt's fürchterlich, wenn die Gemeinde in einer Stadt ſich gegen ihren Herrn verſchwöret; daraus kann groſser Mord, Krieg, Schaden der Stadt und Verderben des Landes entſtehen, wie das zu unſrer Zeit in verſchiedenen Städten geſchehen iſt. Falſche Erdichtungen oder Anklagen, die von einigen in den Städtten geſchehen, wodurch andere bey den Herren in Schaden kommen, ſind ebenfalls fürchterlich; ſie können unerträgliche Zwietracht erzeugen, wenn die Obrigkeiten die Sache nicht unterſuchen, die Schuldigen ſtrafen, und die Unſchuldigen beſchützen: denn ein Freund ſtehet dem andern bey, ſucht ſein Recht zu beſchirmen und Gewalt abzuwehren. Das 4te iſt unerträglich und verurſacht groſse Betrübniſs und Bekümmerniſs, wenn eine Frau über ihren Mann, oder ein Mann über ſeine Frau eiferſüchtig iſt. Kein Herz kann ruhig und friedlich

ſtedem ungheſte dat en leuer ſy in dem herten ſines ghaden wen he ichte ſe.

Selentius ſecht: Wultu vrede hebben in dynem herten, hode di vor der nideghen leue. Dat is enem mynſchen en grot echelinghe in dem herten wen he ſinen ghaden in alſodaner vordechtniſſe het. wente dar vechtet to dem dickerem male de haet wedder de warheyd dat en ſwar dond is. En man maket ſine vruwen dar twiuelmoidech ouer, dat ſe lichte dat deyt dat ſe node dede wen ſe van orem manne in der quaden ticht nicht en were. Ok en man vorſumet vakene ſine neringhe darouer wen he ſtedes wel bewaren ſine husvruwen. Ok wen de man in dem nide is, ſo is he alletid bitter in den worden tegben ſine vruwen vnde kan ſek dar nicht an entholden, he ne legghe ſiner husvruwen vor den dar he ſe mede betiget. dat werd ghehord van dem gheſinde ichte van de neyberen, dat werd denne nagheſecht, alſo maket he anrochtech ſek ſuluen ſin wif vnde ſine kindere. ſo het he ok denne nicht vele wunnen. En wis man wel gherne der kindere ere ſchonen, ok

dar

lich ſeyn, wenn es in ſteter Angſt iſt, dem Gatten ſey eine andere Perſon lieber.

Selentius: Willſt du im Herzen Friede haben, ſo hüte dich vor Eiferſucht; es bringt groſsen Verdruſs, wenn man einen ſolchen Verdacht von ſeinem Gatten hat: Haſs ſtreitet alsdann öfters gegen die Wahrheit. — Ein Mann macht ſeine Frau zweifelmüthig, ſo daſs ſie leicht das thut, was ſie nicht thäte, wenn er nicht die böſe Meinung von ihr hätte. Ein Mann verſäumet auch oft ſeine Handthierung, wenn er ſeine Frau immer bewachen will. Der Eiferſüchtige iſt ferner allezeit bitter in Worten gegen ſie, und kann ſich nicht enthalten, ihr den, womit er ſie in Verdacht hat, vorzurücken; das wird vom Geſind und den Nachbaren gehöret und weiter geſagt, und ſo macht er ſich, ſeine Frau und Kinder anrüchtig. Ein weiſer Mann hingegen will gern der Kinder Ehre ſchonen,

wenn

*dar he dat al endeke weet dat ſin wif en is nicht gud. Alſe de dede dem des wiues vrund dat wif hedden ghenommen vm des armoides willen dar he was inne ghekomen. Alſe dat hir vore ſteyt gheſchreuen in deſſem boke &c. *) — We leyſen ok in dem boke der Romere, dat en woldech ſenate hadde ene weydelke dochter, vnde dar was en weydelik iunghelinghe in der ſtad, de hadde de iuncvrowen lef und ſe hatte en wedder lef. De ſenate or vadet was utereden, dat wuſte der iunghelinghe enkede vnde leet ſek des dunken enes vro morghens dat der maghet moder were in der kerken. Dat bedroch on. Des ghink he in des ſenaten hus vnde quam by de maghet vnde nam ſe in ſine arme vnde kuſſede ſe vor oren mund. Dar quam or moder ouer to mate vnde ward to male quaed vp den junghelinghe. Do de ſenate was to hus ghekomen, do claghede ſe om, wat de iunghelingh orer dochter ghedan hadde, alſe ſe dat van om gheſen hadde. Do ſeyde he to or alſe en wis man, de ſine*

*) Einige Zeilen, die hier folgten, habe ich ausgelaſſen, weil die Geſchichte worauf er zielet, umſtändlich im 11ten §. ſtehet.

wenn er gleich wüſste, daſs ſeine Frau nicht gut wäre. Wie der that, dem ſeine Frau von ihren Verwandten wegen ſeiner Armuth genommen wurde, wie oben ſtehet u. ſ. w. Wir leſen auch im Buche der Römer folgende Geſchichte: Ein mächtiger Senator zu Rom hatte eine ſchöne Tochter. Ein ſchöner Jüngling verliebte ſich in ſie und fand Gegenliebe. Einſt war ihr Vater ausgeritten; der Jüngling erfuhr es, und kam eines Morgens früh, wo er die Mutter in der Kirche vermuthete, ins Haus und umarmte und küſste ſeine Geliebte. Die Mutter kam dazu und ward ſehr zornig. Als der Senator zurückkam, klagte ſie ihm, was der Jüngling gethan hatte. Er antwortete wie ein weiſer Mann, der ſeine Tochter in kein böſes Gerüchte bringen will: Was er gethan hat, hat er aus wahrer Liebe gethan.

ſine dochter in nen quad rochte bringhen wolde: Leue huſvruwe, wat he vſer dochtere het ghedan, dat het he in rechter leue ghedan. We ſchullen dem nicht arg ſin ichte dan de vſem leueſten vrunde vruntlik is. Dat vel ſek dar na dat he auer ens moſte vtriden in verne land van der Roimer weyghen. Do nam he dem iungheling mit ſek vnde halp dar to dat he dar om krech ene rike wedewen in ener ſtad vnde leet on dare do he wedder to hus roch. Do ſechte he to ſiner huſvruwen: Leue wif, dut is vele beyter dat ik on an deſſer wiſe van hire ghebracht hebbe vnde hebbe on dar ghelaten dar he voch het, wen dat ik on hire hedde anklaghet vnde hedde om to vordrete weyſen vnde hedde darmede vſen leven dochter aurochtech ghemaket. Dat is wol gheraden dat men vnder twen arghen dat beſte vtkeſe.

V. 8-10. Gloſa: Dat wif dat vul is der nitdanken tegben oren man, de het om ene gheyſelen in orem munde mit achterkoſinghe, mit ſcheldworden, mit ſnoiden worden, de ſe vp on vnde vppe de ſecht dar ſe on mede bety-

than. Wir dürfen dem nicht böſs ſeyn, oder böſes thun, der gegen unſre beſte Freundin freundlich iſt. Nach einiger Zeit reiſete er wieder in Geſchäften der Römer in ferne Länder; da nahm er den Jüngling mit, half ihm, daſs er in einer gewiſſen Stadt eine reiche Witwe heirathete, und lieſs ihn da, als er nach Haus zog. Nun ſagte er zu ſeiner Frau: Liebe Frau, es war viel beſſer, daſs ich ihn ſo von hier gebracht und dort gelaſſen habe, als wenn ich ihn hier verklagt, und unſre Tochter anrüchtig gemacht hätte. Es iſt wohl gerathen, daſs man aus zweyen Uebeln das beſte wählen müſſe.

V. 8—10. Gloſſa: Eine Eiferſüchtige hat für ihren Mann eine Geiſſel im Munde, mit Afterreden, Schelten und ſchnöden Worten, die ſie über ihn und die mit ihm Verdächtige ausſtöſst; obgleich das oft nicht wahr

betyget, wol dat id ok vndertiden nicht war en is, dat ſe vor war holdet vnde ſecht. vnde de boiſheyd der tunghen wel ſe alleſwem ghern ne mededelen. wente ſe wel alleſwes ſchande gherne recken, dar ane ſo dunket or de loighene nen ſunde ſin, de ſe teghen menghen mynſchen ſecht. vnde alſe de rindere ichte oſſen de van vngheliker ſterke ſin nicht wol vordraghen tohope in enem joike, alſo ne kan dat par volkes darmit dem wine de nitdanken ſin ichte ok mit dem manne ſek nicht wol vordraghen in dem echte dar ſe inne vorbunden ſint. de ene wel alſus, de andere wel alſo, alſo ſint ſe in twidracht. We alſo den wif het, dat het he in der wiſe alſe icht en de ſchorpien hebbe by dem ſteerte. De ſchorpie is in dem vordelen dele ghoidlik ghenoch, auer in dem ſteerte het ſe den anghele dar de vorgiftniſſe inne is. Alſo is dat boiſe nitden kerende wif, is wol or anghefichte ſchone vnde ghoidlik dem ſe houered ichte ghunſtech is, doch ſo gheuet ſe der vorghift ghenoch wenne den ende beſud oirer handelinghe. Des ſecht Valerius to Ruffino in ener epiſtelen: De

word

wahr ist, was sie dafür hält und sagt. Diese Bosheit der Zunge will sie gern bey jedermann auslassen, und sich rächen, ohne die Lügen für Sünde zu halten. Gleichwie Rinder oder Ochsen von ungleicher Stärke sich an einem Joch nicht vertragen, so wenig können es Eheleute, wovon der Mann oder die Frau eifersüchtig ist; der eine will so, die andere anders; sie sind in steter Zwietracht. Wer eine solche Frau hat, dem ist's, als hielte er einen Scorpion am Schwanze. Der Scorpion ist in seinem Vordertheil gut genug, aber im Schwanz hat er den giftigen Angel. So die Eifersüchtige. Mag immer ihr Gesicht, dem, welchem sie schmeichelt oder günstig ist, schön und gut scheinen; sie hat doch Gift genug, wenn man das Ende ihrer Handlungen besiehet. So sagt Valerius in einem Briefe an Rufinum. Die Worte der Hure sind bisweilen gar gut; aber zuletzt beisst sie wie

eine

word der puten des boiſen ſin vndertiden gbar gboidlik, auer to leſten ſo deit ſe enen bete ghelik ener vorghifteghen ſlanghen, de wol raden kan to dem dode der zele.

V. 11. Suetonius: Wat dem manne neen ere is dat is den vruwen teynvold greter ſchande. Dat is en vnhoiueſch man de ſchendech is mit dem munde. Noch vnhoiueſcher is en wif dat mit dem munde ſchendech is. Ok is dat en greſelk man de nicht barmhertech is, alſo is dat wif noch greſelker dat ok ane barmhertecheyd is. wente de barmhertecheyd ſchal den vruwen van nature weyghen mede weyſen, vnde ok de hoiueſcheyd in worden vnde in werken. Ok ſo is dat wol en vnterech man, de ſek alletid vul ſuelghet, dem dat ber alletid ſtinket vte dem halſe. noch vnteregher is dat wif dat alle tid wel vul vnde vordrunken weyſen. Agellius ſecht: En wif, dat ſtedes wel vul beres gherne weyſen ichte des wines, de kortet de neringhe orem manne. Wente ſe docht dar nicht to dat ſe om helpe dat gud weruen. Kan be wat irweruen dat iaghet ſe dorch oren gheylen hals in ouerate vnde ouerdranke,

dar

eine giftige Schlange, wodurch ſie den Tod der Seele wohl verurſachen kann.

V, 11. Suetonius: Was dem Manne keine Ehre iſt, iſt der Frau zehnmahl mehr Schande. Ein Mann, der ſchändliche Reden führet, iſt unartig; noch mehr eine Frau, die es thut. Ein unbarmherziger Mann iſt abſcheulich: noch abſcheulicher eine ſolche Frau: denn Barmherzigkeit und Anſtand in Worten und Werken ſollten der Frau von Natur eigen ſeyn. Ein Mann, der immer ſchwelgt, dem das Bier allezeit aus dem Munde ſtinket, iſt häſslich; noch häſslicher eine Frau, die allezeit voll und trunken ſeyn will. Agellius: Eine Frau, die vom Bier oder Weine ſtets voll ſeyn will, verkürzt dem Manne die Nahrung; ſie taugt ja nicht dazu, ihm etwas erwerben zu helfen. Kann er was erwerben, das jagt ſie durch Uebereſſen und Uebertrinken durch ihren geilen Hals, ſo daſs ſie beyde ganz verderben. Eine immer Betrunkene

dar moteu ſe beyde oueral vorderuen. Ok dat ſtedes vulle wif kan nicht ſwighen. weet ſe wat hemelkes van orem manne ichte mit om, des kan ſe nicht ſwighen. Des hoide ſik en iowelk vorſünnen de alſodan vnnutte ſwelgherſchen het, dat he der nicht en ſegghe allent dat he weet. He mach anders van or ſere gheſchendet werden. Ok ſo is dat wol ſune dat alſodan wif dat ſtedes wel vul ſin, dat ſe darmede en recht pute ſy. Chriſoſtomus ſecht: Dem wiue de alletid vul weyſen wil dem mod van nod dat byſyn, dat ſe en bonete ſy de den ſaghel in de kumpanie gherne do vndertiden van vullecheyd weyghen, vndertiden van nod weghen vp dat ſe gheld krighe dat ſe vorquaſe. or man wel or des to allen tiden nicht rede ſin. Ok van der weyghen dat de oueraet vnde ouerdrank ſe ſere to der vnard reyſet. Wente na oueruloi dicheyd eytendes vnde drinkendes wel vil gherne de vnkuſcheyd mede volghen. In der vullen wiſe is ſe vul des tornes, der ſchendeghen rede vnde achterſprake, vnde or ſchande kan in deſſen ſtucken nicht vordecket werden,

kene kann auch nicht ſchweigen, und, was ſie heimliches von oder mit ihrem Manne weiſs, nicht verbergen. Darum hüte ſich jeder Verſtändige, der eine ſolche Schwelgerin hat, daſs er ihr nicht alles ſage; er kann ſonſt leicht von ihr beſchimpft werden. Auch iſt es wohl zu beſorgen, daſs eine ſolche leicht eine rechte Hure ſey. Chryſoſtomus: Eine Frau, die allezeit voll ſeyn will, muſs auch eine Hure ſeyn, *de den ſaghel in de kumpanie gherne do* *); zuweilen aus Trunkenheit, zuweilen aus Noth, um Geld zum Verſchwenden zu bekommen, das ihr der Mann nicht immer geben würde; auch, weil Uebermaſs im Eſſen und Trinken zur Unzucht reizet. Im trunkenen Muth iſt ſie voll Zorn und ſchändlichen

*) *Zaghel, veretrum. kumpanie* vielleicht *vulva.* cf. *Kumpf, Kumpen*, eine tiefe Stelle in einem Fluſse, ein tiefes Behältniſs oder Gefäſs. ſ. Adelung.

den, ſunder ſe werd dārane jo meer vnd meer openbare.

V. 12. Gloſa: Hir beſchriuet de meſter deſſes bokes de ſtaltniſſē des vnkuſchen wiues, de ſek vtwiſet in der ſtaltniſſe des liues vnde in dem wenkende orer oghen. Or gheverde wiſet ſek vt al in ghoidlicheyd der word, in vrolicheyd ores anghefichtes, vnde in dem vnmevanghe orer arme, mit vnſtedicheyd der voite. Dat ſchud altomale, darumme dat ſe darmede to ſik te den des ſe to orer ſnoiden begheyringhe bruken wil vul to bringhende.

V. 13. Gloſa: Is dy we beuolen den du to dem beſten holden ſchalſt, wes vlitech dat du den bewareſt, dat he in dyner hode nicht gheergheret werde, dar du mochteſt vmme dyne vorſumeniſſe afkrighen laſter vnde ſchande. Tovoren de meyghеden ſchal me mit alleme vlite wol bewaren. wente de on naghat der is vele vnde anewerd is or velen ſere mede, alſo dat men lichte dat iamord van on krighe mach van orer ichteſwelken, is dar nen gud hode by. Noch mer ſchal de prelate in der hilghen Kriſtenheyd, dem de zele beuo-

len

lichen Reden, und ihre Schande kann hierin nicht verdecket werden.

V. 12. Gloſſa: Hier beſchreibt der Verfaſſer die Geſtalt einer unkeuſchen Frau, die ſich durch ihren Körper und Augenwinken verräth, auch durch ſchmeichelnde Worte, fröhliche Mienen, durch Umfangen mit den Armen, durch Bewegungen der Füſse, um durch alles dieſes den, welchen ſie verführen will, zu locken.

V. 13. Gloſſa: Iſt dir jemand anbefohlen, den du zum Beſten halten ſollſt, ſo bewahre ihn fleiſsig, daſs er ſich nicht unter deiner Aufſicht verſchlimmere, und du wegen der Verſäumniſs in Laſter und Schande geratheſt. Beſonders bewahre man die Mädchen mit allem Fleiſse: ſie haben viele Nachſteller und Reizungen, ſo daſs man von manchen die nicht in guter Huth ſind, das Ja leicht erhält. Noch mehr ſoll ein Prälat, dem Seelen anvertrauet ſind, allen Fleiſs anwenden: denn er muſs in Gottes ſtren-

den ſint der lude, in der hoide ſinen vlid dar to don dat he ſe wol beware. wente he mod vor ſe vor dem ſtrengben richte Godes rede gheuen. Is der Zele welk vorworden in den ſunden, God wel ſe van om eſſchen. kan he ſe nicht Gode andworden, des mod ſin zele in der ewighen pine gheplaghet werden, dat en ſy, dat he hire in deſſeme leuende alſodane ruwe darumme hebbe, dat he de zele vorſumet het; ſo mod he to ewighen tiden vordomet ſyn mit den de he het hire vorſumet. Malk ſe to ſiner hode dat he de beware de om van Gode ſin beuolen in welkem ſtate dat ſe ſin dat is vor ſine zele.

V. 14. Gloſa: Ware wol de ogben dyner dochter, dat ſe neen vnhoiueſch vntuchtech ſichte hebbe, dar men ore vnkuſcheyd ane merken mach, wente Hugo ſecht: En vntuchtech vnkuſch oghe is en bode des vnkuſchen herten. Ok ſo beware dynes ſulues oghe alſo dat du ſe ichte ene andere maghet nicht in der wiſe anſeeſt, dat du quaden luſten af krighen moigheſt. We ſchullen dat alle to ſinne nemen, dat Job het ghеſecht: Myn

oghe

gem Gerichte Rechenſchaft für ſie geben. Gott wird die, welche in Sünden verſunken ſind, von ihm fordern; und kann er ſie Gotte nicht überantworten, ſo wird er ewige Pein leiden, es ſey denn, daſs er hier Reue empfunden hat u. ſ. w. Jeder ſehe zu, daſs er die bewahre, die ihm von Gotte befohlen ſind, ſie ſeyen in welchem Stande ſie wollen.

V. 14. Gloſſa: Wahre die Augen deiner Tochter wohl, damit ſie keine unzüchtige Blicke werfen, wodurch man ihre Unkeuſchheit bemerke. Denn Hugo ſagt: Ein unzüchtiges unkeuſches Auge iſt ein Bothe des Herzens. Bewahre auch dein eignes Auge, damit du ſie oder ein anderes Mädchen nicht ſo anſeheſt, daſs du böſe Begierden empfangeſt. Wir alle ſollen dazu

oghe het berouet myne zele. wente he bekande des, dat van gheſichtes weyghen der ogben ward ſin zele ſere gheergheret. Darumme ſechte he ok: Ik hebbe en loſte ghedan mit mynen oghen vp dat ik nicht dechte vp de iuncvruwen. He wolde do mer ſine zele bewaret weten. Iſſet auer dat du dyner dochter nicht benemeſt mit rechtem vullen dwaughe de vnzuchteghen oghen, vnde ſe komet dar van to valle in vnere, ſo vorwundere dy des nicht, werſt du van or vorſumet, alſo dat ſe dy nerghen vorhold vnde dy nicht en vrochtet ichte der plichteghen ere nicht ne bedet. Wente du biſt dy des ſuluen en ſake. Se is vnder dy vorworden, alſo dat or en angheſichte der puten is gheworden, dat ſe ſek nicht kann ſcheymen. Du moiſt denne dy des ſcheymen des dat du ſe alſo heſt vorwerden laten in vneren, dar du laſter vnde ſchande moſt afhebben alle dághe unde alle de tid dynes leuendes.

V. 15. Gloſa: Schendech ſin deſſe word in beſlóteuen reden. he roirtet darinne de vnard der vertogbenen dochtere. Se werd hire gelikenet

zu Herzen nehmen, was Hiob ſagt: Mein Auge hat meine Seele beraubet, denn er wuſste, daſs ſeine Seele durch das Sehen der Augen ſehr verſchlimmert worden war. Darum ſagt er auch: Ich habe ein Gelübde gethan mit meinen Augen nicht an Jungfrauen zu denken. Er wollte ſeine Seele um ſo viel mehr bewahret wiſſen. — Benimmſt du aber deiner Tochter die unzüchtigen Blicke nicht mit rechtem Zwang, und ſie kommt dadurch in Unehren zu Falle, ſo verwundere dich nicht, wenn ſie dich verſchmähet, nicht achtet, nicht fürchtet, und dir die ſchuldige Ehre nicht erzeiget. Sie iſt unter deiner Aufſicht verdorben, und hat ein Hurengeſicht bekommen, das ſich nicht ſchämen kann. Du muſst dich dann ſchämen; daſs du ſie alſo haſt verderben laſſen, und haſt, Laſter und Schande davon, ſo lange du lebeſt.

V. 15. Gloſſa: Schändlich ſind dieſe räthſelhaften Ausdrücke, worin er die Unart verzogener Töchter andeutet. Er vergleicht

likenet dem dorſtegben loipere de ſinen mund oipenet to allem borne dat be dem Dorſte ſtu-re. alſo is de gheyle magbet des begheyrende dat ſe oiren mund moigbe *oipenen mit allem luſten, alſo dat ſe moigbe koſen vrundliken mit orem bolen des ſe begheyred to vnkuſcben Werken. Se ſoiket mit dem loipere ore rowe by alleme bome, dar de lopere ſcheyde ane ſoiket, in der wis ſoiket ſe de ſtede dar ſe moigbe ore quaden luſt ane vare vnde ane overlop inne vullenbringben. Se drinket mit dem lopere van allem watere dat or neygheſt is, dat is ſo vele gheſecht: wen ſe ores vrun-des nicht hebben mach, we denne erſt komet, de ſy arm ichte rike, ſchone ichte wanſcha-pen, dem openet ſe oren koker. ok vnderwi-len mit den, de in magheſchup ſin togbedan. Wat de koker ſy den ſe oipent alleſwen, dat merke de de duſſe Schrift leyſet.*

V. 16. 17. Ceſarius: En vrome vruwe de vlitech is to allen guden werken unde or hus wol vorheyghet vnde or gheſinde holdet to Godes vrochten vnde leue, de is orem man-ne wol gheraden. He mag ſek wol vrowen

vnde

gleicht sie hier mit dem durstigen Läufer, der seinen Mund jeder Quelle öffnet, um den Durst zu löschen; so ist das geile Mädchen, das den Mund mit Lust zu öffnen begehret, um mit ihrem Buhlen freundlich zu kosen. Sie sucht mit dem Läufer bey jedem Baume Ruhe, wo dieser Schatten suchet; also suchet sie einen Ort, wo sie ihre Lust ohne Gefahr und Ueberfall vollbringe. Sie trinkt mit dem Läufer von jedem Wasser, das ihr am nächsten ist, d. i. wenn sie ihren Freund nicht haben kann, so öffnet sie jedem, der kommt, er sey reich oder arm, schön oder häslich, auch zuweilen ihren Blutsverwandten den Köcher. — Was der Köcher, den sie jedem öffnet, sey, das merke der, welcher diese Schrift liesest.

V. 16. 17. Cäsarius: Mit einer frommen Frau, die zu allen guten Werken fleisig ist, ihr Haus gut versorget, und ihr Gesinde zur Gottesfurcht und Liebe anhält, ist ihr Mann wohl berathen. Er kann sich freuen

und

vnde God louen, de on mit ener vrowen der ere bet beraden. He neme wol so willen wat ſe om to gude deyt. wente ſe is ſyn ander band. in orer vlucht mag he rowen. He weyſe ok nicht bitter wedder ſe. wente ſe eghet nicht wen alle tucht vnde ere. wente ſe dreyghet de kronen der ere, des is ſe lef vnde werd God vnde allen vromen luden, den to dem like wol is. De tucht des vromen wines is de ghaue Godes dar dat ghemoite des vromen mannes werd ſere ane ghe-ſterket. En ander gloſe ſecht: De hilghe kriſtenheyd is de ſalghe vruwe de vlitech is in dem denſte Godes vnde to demſuluen den-ſte holdet or ghefinde, dat ſin de kriſtenen de ſe orem manne Jhu Xo ghetelet het, de ſe le-red alle daghe gode louen vnde ſtedes wan-deren in dem weyghe der warheyd. Darane ſo vrowet oren leuen huſheren Jhm Xum de ſek ſe ſuluen het ghehandtruwet. Se is en ere ſines huſes dat is der hilghen kerken. Or tucht vnde or gude vlit is de ghaue Godes, de

*) Was bedeutet dieſes?

und Gott loben, der ihn durch sie beglücket hat. Er nehme zu Willen an, was sie ihm Gutes thut: denn sie ist seine rechte Hand; in ihrem Arm kann er ruhen *). Er sey nicht bitter gegen sie: denn sie verdienet alle Achtung, sie trägt die Ehrenkrone, und ist Gott und allen Frommen lieb und werth. Ihre Züchtigkeit ist eine Gabe Gottes, wodurch das Herz des frommen Mannes sehr gestärket wird. Eine andere Hoffe: die h. Christenheit ist die selige Frau, die fleissig ist im Gottesdienst, und ihr Gesinde d. i. die Christen u. s. w. dazu hält, und sie täglich Gott loben und den Weg der Wahrheit wandeln lehret. Dadurch erfreuet sie ihren lieben Gemahl, Christum, der sich mit ihr verlobet hat. Sie ist eine Ehre seines Hau-

ses

*) Ich weiss nicht, ob ich die Worte: *in orer vlucht mag he rowen*, recht verstanden habe. *Vlucht* ist sonst so viel als Flügel. z. B. bey c. 23. in der Anmerkung: *Weder word nene mate weet vnde wel, dat mangh den luden sin word alene werde ghehord, de het der guden sede so vele, alse de raven der witten veyderen an siner vlucht,*

de ſe ſek to enem ghaden het vterkoren, dat ſe draghe de Kronen der ere.

V. 18. Gloſa: En vorſtendech vruwe de ſwighen vnde ſpregken kan to tiden ſteyt nicht to vorkeſende. Se is en ere ores mannes. Is de man vorſunnen ſo is he wol een mit or. He kan in orer handelinghe io nicht vorderuen. Sin gud, ſine ere vnde alle vroude oiket ſik dar alſodan wif radet vnde ſtedes raden mach. Welk man ſe vorleſet de kan kume orghelik wedder krighen.

V. 19. Egidius van Rome: Liflek vnde gheyſtlik vroilicheyd, ghud vnde ere, ghunſte Godes vnde der lude beſteyt vnuorſchedelken an der ſalgheu vruwen de ore hilghecheyd holdet in dem vrochten godes vnde in ſiner leue, de ſik nicht alene hoidet vor quader daet, auer ſe ſcheymet ſek ok des quaden rechtes. En gud rochte wel ſe ghernſte weruen vnde holden. wente dat gheuet lof, pris vnde ere dem, de dat gherochte wol bewaret. En gut gherochte is beyter wen alle gud

deſſer

ſes d. i. der Kirche. Ihre Zucht und ihr Fleiſs ſind Gaben Gottes, der ſie ſich zur Gattin erkohr, damit ſie die Krone der ewigen Ehre trüge.

V. 18. Gloſſa: Eine verſtändige Frau, die zu rechter Zeit ſchweigen und reden kann, iſt nicht zu verwerfen; ſie iſt ihres Mannes Ehre. Wenn er verſtändig iſt, ſo iſt er eins mit ihr. Er kann durch ihr Thun nicht verderben. Gut, Ehre und Freude mehret ſich, wenn ſie ihm räth und allezeit rathen kann. Wer ſie verliert, kann ihres Gleichen nicht wieder finden.

V. 19. Aegidius von Rom: Leibliche und geiſtige Freude, Gut, Ehre, Gunſt Gottes und der Menſchen hat eine ſelige Frau, wenn ihre Heiligkeit ſie bey der Furcht Gottes erhält, und ſie ſich nicht allein vor böſen Thaten hütet, ſondern auch vor böſen Gerüchten ſchämet. Ein gutes Gerüchte will ſie gern erwerben und erhalten; denn das bringt Lob, Preis und Ehre dem, der es wohl bewahrt. Es iſt beſſer, als alles Gut der Welt. Eine andere Gloſſe: Die

deſſer werld. En ander gloſe ſecht: De hilghe vruwe is de hilghe Kriſtenheyd vſe moder, de is van Gode ghehilghet mit den doighedeu de ſe leret ore kindere de or behorſem willen ſin. Se ſin alle van Gode boren vnde God wel nicht, dat ſe ſek van om keren. God is dar vore dat ſe nicht ſundeghen, alſo dat ſe treyden vte dem louen-ichte dat ſe doen wedder ſine leue. Wente ſe hebben dat hilghe word Godes anſek, dat ſe holdet in ſtedecheyd des hilghen louen vnde in ſteder guden beghcyringe vnde ok in guden werken. Or hilghe möder is der gnade Godes vul alſe ſe des wol is ghewerdeghet van Gode. vnde ſe ſcheymet ſek aller handelinghe de mit Gode nicht en is, wol het ſe enen guden Schin.

V. 20. Gloſa: Alle deſſer werlde gud, ghold, ſuluer vnde eydele ſtenè vnde wat ghudes in deſſer werld-nach ſin en is nichtes teghen de ghoide der Zele de in Godes vrochten leued. wante god is mit or vnde he is or lon to ewi-

h. Frau ist die h. Christenheit, unsere Mutter, vor Gott geheiligt durch die Tugenden, welche sie ihren gehorsamen Kindern lehret. Diese sind alle von Gott gebohren, und er will nicht, dass sie sich von ihm kehren. Er verhütet es, dass sie nicht sündigen, so dass sie den Glauben oder die Liebe verlassen. Denn sie haben Gottes Wort in sich, und es erhält sie beym Glauben, bey guten Begierden und Werken. Ihre Mutter ist voll der Gnade, welcher sie Gott würdigte, und schämet sich aller ihm entgegengesetzten, obgleich gut scheinenden Handlungen.

V. 20. Gloſſa: Alles Gut dieser Welt, Gold, Silber, Edelsteine und dergleichen sind im Vergleich mit einer gottesfürchtigen Seele nichts werth: denn Gott ist mit ihr, und er ist ihr Lohn zu ewigen Zeiten;

ewighen tiden. Se is ene vtverkoren brud Godes. be het alle doighede met ſek an ſe gheſamet des gheyd ſe bouen alle ghoide deſſer werld. Auer boven ſe alle is gheboighet vſe moder de h. Chriſtenheyd en eydele brud vſes heren Jhu Xi de ſe vſe leue here mit ſek het gheſamet vnde het ſo grot dor ſe gheleden. himmel vnde erde konen ſik nicht or gheliken.

V. 21-23., Helynandus: Dat lof der erenuaſten vruwen is alto grot. Se ſchinet ghelik der ſunnen allen ſalghen vruwen, to enem bilde enes beiueſchen leuendes. Or ſchone der ghuden boiueſchen ſede, de God an ſe gheuen het, dar ſik de doighede inne bewiſet vnde ſek openbaret in oiren worden vnde werken de gheuet grote ſyringhe vnde ſchone orem ghanſen ſlechte. Se ſchinet in der ſchare der vruwen. In doigheden werd ſe gheſtedeghet in aller tid ores leuendes, vnde van Gode werd ſe belonet mit dem ewighen lone dat he ſuluen is, Se is en lecht dat dar brant in dem middele ores huſes, dar alle man den ſchin enes gudes leuendes mag van nemen. De ſchone ores anghefichtes dat is

der

ten; sie ist seine auserkohrne Braut; er hat ihr alle Tugenden mitgetheilt; — daher gehet sie über alle Güter dieser Welt. Aber über sie alle ist erhöhet unsere Mutter, die h. Christenheit, eine edle Braut Christi, der sich mit ihr vereinigt und so vieles für sie gelitten hat. Himmel und Erde können sich ihr nicht vergleichen.

V. 21-23. Helinandus: Das Lob einer ehrenvesten Frau ist sehr gross. Sie leuchtet gleich der Sonne allen seligen Frauen zum Beyspiele. Sie ist ihres ganzen Geschlechtes Zierde und Ruhm. In Tugenden wird sie ihr ganzes Leben hindurch befestiget, und von Gott mit dem ewigen Lohne (der er selbst ist) belohnet. Sie ist ein in ihres Hauses Mitte brennendes Licht, woran jeder den Schein eines guten Lebens nehmen kann. Die Schönheit ihres Gesichts d. i. der guten Werke, die jeder zu seiner Besserung ansehen kann, wird nicht von ihr

der guden handelinghe de en iſlik mach anſeen to ener beyteringhe ſines leuendes werd van or nicht ghenomen. God het de guden ſeden mit velen doigheden an or gheſtedeghet. Se holdet dat ghebuwete der doighede vppe ſek alſe de guldene ſule dat timmerte holdet des huſes dat beſtendech weyſen ſchal. wente or ſtede ghemoite der doighede kan nicht ghevellet werden. Se is ghebuwet vp dat vaſte fundamente der waren ere dar ſe God vp gheueſtent het. wente ſine bod holdet ſe in oren herten unde bewiſet ſe buteuwendech in den werken. In demſuluen fundamente beſteyd de gude begheyringhe de ſe het to Gode vnde de ſe hold to guden ſeden dar ſe inne ſchined vor Godde vnde vor allen ſalgen laden den ſe in der handelinghe ores lichames to enem bilde is vpgherichtet alſe en bernende lecht vp dem luchtere in dem middele der h. ſameninghe, wur de nach dem willen Godes is gheſamet. In den boden is ſe funderet, des kan ſe nicht gheuellet werden.

V. 25-27. Gloſa: Dre dingh ſin de den wiſen ſere bedrouen. dat erſte dat en ſtark kempe

genommen. Gott hat die guten Sitten durch viele Tugenden an ihr befeſtiget. Sie trägt das Gebäude der Tugend, wie goldene Säulen das Zimmerwerk eines dauerhaften Hauſes. Ihr feſter Tugendſinn kann nicht gefället werden; er ruhet auf dem Fundamente der wahren Ehre, worin Gott ſie befeſtiget hat. Denn ſie hat ſeine Gebothe im Herzen, und zeiget ſie äuſserlich in Werken. Auf dieſem Fundamente beruhet die Liebe gegen Gott, die ſie bey guten Sitten erhält, wodurch ſie vor Gott und allen Seligen, denen ſie zum Beyſpiel aufgeſtellet ward, wie ein brennendes Licht auf dem Leuchter in der h. Verſammlung leuchtet. Sie iſt in Gottes Gebothen feſt gegründet und kann nicht zu Falle kommen.

V. 25-27. Gloſſa: Drey Dinge ſind es, die den Weiſen ſehr betrüben: 1) wenn

kempe werd vorlaten van der manheyd in miſtroſte ſines armoides dat he to dem kampe nicht meer en doighet beſunderen dar he ſchal den vndoigheden wedderſtan dar werd he vorwunnen van ſek wen he den vndoigheden nicht kan ſtaren an ſek ſuluen. wente dat armoide der doighede krenket on altoſere. Dat andere is, dat de ſinneghe man de ſek wol kan richten nach der ee Godes, de werd vorſmaed van den de God nicht lef hebben noch ne vrochten. wente en iſ lik de louet ſin ghelik. Dat dridde dat en gud mynſche ſek keret van der rechticheyd vnde gheuet ſek to den ſunden. De ſik ſulven quaed is de kan enem anderen nicht gud ſyn. De prophete Dauid ſecht: We lef het de unrechtuerdicheyd de hatet ſine Zele. We ok ſine zele hatet de kan ſek in rechter leue to enem anderen nicht gheuen. Dem is dat ſwerd der ewighen pyne van God beret to ſinem lone. he is ok beyters lones nicht ghewerd.

V. 28. Aymo: De Kopman, de ſin herte gheuen het to dem titliken gude, dat he des vele irwerue, de het des ghebreykes vele, dar

ein ſtarker Kämpfer von der Mannheit verlaſſen wird, und in Verzweifelung der Armuth verfällt, ſo daſs er zum Kampfe gegen Untugenden nicht mehr tauget u. ſ. w. 2) wenn der Verſtändige, der ſich nach Gottes Geſetzen gut richten konnte, von den Verehrern und Freunden Gottes verſchmähet wird; denn jeder liebet ſeines Gleichen. 3) wenn ein guter Menſch ſich von der Gerechtigkeit zur Sünde abkehret. Wer ſich ſelbſt böſs iſt, kann keinem andern gut ſeyn. Der Prophet David ſagt: wer Ungerechtigkeit liebt, haſſet ſeine Seele. Wer ſeine Seele haſst, kann keinen andern recht lieben. Dem iſt das Schwerdt der ewigen Pein zum Lohne bereitet; er verdienet keinen beſſern.

V. 28. Aymo: Der Kaufmann der ſein Herz dem zeitlichen Gut ergeben hat, um recht viel zu erwerben, hat viele Gebrechen

an

dar he in ſek ſuluen nicht af weten wel. ok ſo helpet nen rad, nen wiſe darto, dat he ſek daraf wille vntleydeghen. Der vire holdet de clene des os allen gheboden is to holdende. vnnutter word deit he vele, der quaden ede weet he nene mate, to ſinem rikdome bruket he der loighene vele, vnde de valſcheyd de he vordecket in der kopenſchop reykenet he vor nene ſunde. Dat hoigheſte gud holdet he vor nicht, des ſo vorſumet he dat godesdenſt. Van deſſen ſtucken ſteit he nicht wol to bringhende. wente he het ſin herte ghans ghekard na deſſem tidliken gude, dat wel ſin dat leſte lon, dat he doch hire laten mod, vnde weyſen des hoigheſten gudes alberouet. He het vorſumet dat gude in deſſem leuende, dar ſo mod he vmme na deſſem leuende hebben den kummer des ewighen leuendes der ſalghen, wen he mit den vnſalghen werd ghereykent vnde belonet. Ok ſo kan de tauerner nicht rechtuerdich ſin, dat maket om de vntucht vnde de velen vnnutten word ſines mundes, de den veleſwelgheren pleyghet by to weyſende. Macrobius: vnmate des dran-

an sich, wovon er doch nichts wissen will. Auch hilft kein Rath dazu, dass er sich ihrer entledige. Die vier Stücke, die uns allen zu halten gebothen sind, hält er für nichts. Unnütze Worte spricht er viel; der bösen Eide weiss er kein Maass; zu seinem Gewinn braucht er viele Lügen, und die Falschheit, die er in den Waaren verstecket, schätzt er für keine Sünde. Das höchste Gut achtet er nicht, und versäumet den Gottesdienst; denn er hat sein Herz dem zeitlichen ganz zugewendet; das wird sein bester Lohn seyn, den er doch hier lassen, und des höchsten Gutes beraubet seyn muss u. s. w. er wird zu den Unseligen gerechnet und wie sie belohnt werden. Auch der Schenkwirth kann nicht gerecht seyn; das machet die Unzucht und die unnützen Worte der Schwelger. Maerobius: Unmässiges Trinken vervielfältiget die unnützen Worte, womit sich viele Unzucht vermenget, die von den Worten an

die

drankes maket vele der unnutten word, dar ſek mennich vntucht mede inne vormenghet, de van den worden ſtede vallet ok an de werk. En ouermatech vul mynſche is ane redelcheyd vnde leuet ane ee, de vnredelcheyd het on vnderbroken. de rechticheyd kan mit om nicht arden. alſe en ander vnredelik deer mod he vorghan er ſinen tiden.

Hiermit ſchlieſsen ſich die Anmerkungen zum 26ten Kapitel. — Ich habe ſie alle ohne Abkürzung, (mit Ausnahme einiger Zeilen beym 5—8ten V.) abgeſchrieben und überſetzt, damit Kenner dieſes Faches der Litteratur deſto eher im Stande wären, die Quelle davon aufzuſuchen. — Die gegebene Probe reichet auch hin, um ein Urtheil über den Gang und das Gehalt vom Ganzen zu fällen. Es trägt freilich das Gepräge von der Zeit, worin es geſammelt wurde, meiſtens nur zu deutlich an ſich, als daſs es noch jetzt überall gefallen könnte. Beſonders geſchiehet

das

die Werke kommt. Ein unmäfsiger voller Menfch ift ohne Vernunft und lebt ohne Gefetz. Die Unvernunft hat ihn eingenommen, Gerechtigkeit kann bey ihm nicht feyn; er vergehet wie ein anderes unvernünftiget Thier vor feiner Zeit.

---

das alsdann, wenn fich der Gloffator in den fogenannten geiftlichen oder myftifchen Sinn zu feft verwickelt. Das vorhergehende gibt viele Beweife hievon. Noch ftärkere find anderwärts. z. B. c. 14, 24-26. will er jedes einzelne Stück des Bildes erklären. Da find dann die Fenfter im Pallafte der Weisheit das alte und neue Teftament, oder auch die fünf Wunden Chrifti; die Thüre ift der Glaube; das Haus die Kirche; die Wände bedeuten Juden und Heiden, oder auch die vier Haupttugenden; die Wand nach Often bedeutet die Klugheit; die nach Sü-

Süden, die Mäſsigkeit oder Mäſsigung im Glücke; die nach Weſten, die Gerechtigkeit, und die nach Norden, die Stärke in Verſuchungen. — — — Die Worte c. 24. 6. „*Ek hebbe ghemaket in den himmelen, dat en vnuorbreyklik lecht vpghinghe. vnde ik hebbe alle vleſch vordecket alſe mit enem nevele. Ik hebbe in den hoighheſten ghewonet vnde myn thron is in der ſule der wolken*", werden nach Thomas von Siena in die Länge und Breite gloſſiret. Hier iſt ſein Beytrag *in Nuce*.

„Das unvergängliche Licht iſt Gott der Sohn, der im keuſchen Leibe der heiligen Jungfrau erſchien, auch das Licht der Gnade und Vernunft, das er guten Engeln und Menſchen mittheilte. Der alles Fleiſch verdeckende Nebel iſt die Armuth, Schwäche und Sterblichkeit, womit er ſein Fleiſch, welches für alles Fleiſch gegeben ward, verhullte, ſo daſs ſeine Gottheit den fleiſchlich Geſinnten unſichtbar blieb. Die höchſte Höhe, worin der Sohn wohnte, iſt ſeine Gleichheit mit dem Vater und dem heili-

gen

gen Geiſte. Er hat ſeinen Thron in das Dunkel der Wolken verſetzet d. i. ſeine Gottheit wohnet in der Menſchheit und in der chriſtlichen Kirche.„ — Cap. 35, 12. 13. ſagt Sirach: „Gott werde gute Thaten ſiebenfach (d. i. reichlich) vergelten.„ Ein Gloſſirer ſagt dabey: „*We ſchullen ſin vullenkomen in dem louen, in der hoipene vnde in der leue, vnde ok in den veren ſedegben doigbeden, in der vorſichtecheyd, matecheyd, ſterke vnde in der rechtuerdicheyd. de ſeuen doigbede gheuet vns God alle, iſſet dat we vſe ghaue om to willen gheuen.*„

Wenn man dieſe Spielereyen des verdorbenen Geſchmackes der vorigen Jahrhunderte überſehen will, ſo wird man (— wie zur Vergeltung jener vernünftigen Nachſicht —) auch ſehr oft auf Stellen ſtoſsen, welche ſelbſt in der jetzigen mehr verfeinerten Zeit wahr und nützlich bleiben, und dabey gar nicht übel ausgedrucket ſind.

Ich hätte beynahe anzumerken vergeſſen, daſs die Schreibart in den Anmerkungen gemeiniglich weit flieſsender und verſtänd-

ständlicher sey, als in dem Texte. Das mögen zwey Ursachen bewirket haben: Der Uebersetzer fand in den Autoren, welche er excerpirte, mehr Deutlichkeit, als im Lateinischen Jesus Sirach; und glaubte bey jenen zu keiner so sclavischen Genauigkeit, als bey diesem, einem deutero - canonischen Schriftsteller verpflichtet zu seyn.

§. 6.

Von der veränderten Bearbeitung in den acht letzten Capiteln, — nebst einer Probe, dem 49sten Capitel.

Der bisher beschriebenen und in Proben gezeigten Manier im Uebersetzen und Glossiren bleibt der ungenannte Urheber unserer Handschrift bis in das 44ste Capitel treu. Hier aber, wo Jesus Sirach die merkwürdigeren Männer und Begebenheiten aus der Geschichte seines Volkes aushebt, und sie mit wenigen Pinselzügen schildert, verläßt er ihn. Er gibt von c. 44, 16. an in der Uebersetzung mehr den Sinn als die Worte,

Worte, ſchaltet manches zur Erläuterung ſogleich ein, was er anderswo der Gloſſe vorbehalten haben würde, und hat dagegen äuſserſt wenige abgeſonderte Anmerkungen. Das 49ſte Capitel welches in Extenſo folgt, wird dieſe Verfahrungsart anſchaulich machen, wenn man den darunter geſetzten lateiniſchen Text gegen die Verſion halten will. — Im 50ſten Capitel kommt er dem Texte und ſeiner vorigen Manier wieder näher, und die Gloſſen werden zahlreicher; doch fehlet es auch hier nicht an unmittelbaren Einſchaltungen. Eben das gilt vom 51ſten oder letzten Capitel; an verſchiedenen Stellen deſſelben iſt die Manier mit der im erſten Theile des Buches ganz einerley.

Sir. c. 49.

1. *De dechtniſſe Joſie des Jodeſchen koninghes treydet bouen allen eydelen ſoiten roike* (a).

2. *Vnde is gar ſoite in allen herten dat wol is to Gode kard* (b), *vnde is alſo en ſoite ſang in der werſchup* (c) *des wines.*

3. *He is van Gode ſunderliken ſchicket to dem volke dat he om vorkundeghede de rechten wiſe der waren ruwe. He dede by* (d) *alle de boiſheyd des volkes vnde richtede or herte to Gode.*

4.

1 Memoria Joſiae in compoſitione odoris, facta opus pigmentarii.

2. In omni ore quaſi mel indulcabitur eius memoria, et vt muſica in convivio vini.

3. Ipſe eſt directus divinitus in poenitentiam gentis, et tulit abominationes impietatis,

4.

a) übertrifft alle Wohlgerüche.

b) gekehret.

c) Gaſtmahl.

d) ſchaffte ab.

4. vnde he ſterkede alle ghoide (e).
5. Der Joden koninghe alle ſundegheden ane(f) *Dauite Ezechiaſe vnde Joſyas.*
6. Se vorleten alle de ee des mechteghen Godes. vnde ſe vorſmaden den vrochten Godes.
7. Or rike vnde ore ere gheuen ſe dem vroimeden volke.
8. Se weren des ſake (g) *dat de hilghe ſtad Jeruſalem ward ghebrand.*

9.

4. et gubernavit ad dominum cor ipſorum, et in diebus peccatorum corroborauit pietatem.
5. Praeter David et Ezechiam et Joſiam omnes peccatum commiſerunt;
6. nam reliquerunt legem altiſſimi reges Juda, et contemſerunt timorem Dei.
7. Dederunt regnum ſuum aliis et gloriam ſuam alienigenae genti.
8. Incenderunt electam ſanctitatis civitatem et deſertas fecerunt vias eius in manu Jeremiae.

9.

e) Tugenden.
f) auſſer.
g) Sie waren Schuld daran.

9. *Se hundelden to male boisliken den hilghen propheten Jeremiam de in ſiner moder liue ward ghehilghet van Gode to enem propheten. van dem geſchreuen ſteit: Du ik hebbe dy hute gheſat vp dat volk vnde vppe de rike dat du vorſtroieſt vnde vorſchuchterſt, dat du buweſt vnde planteſt. Du ſchaſt vorkeren vorleſen wedder buwen vnde vornien.*

10. *Ezechiel de het gheſeen dat gheſichte der ere Godes in dem waghene der enghele.*

11. *He het ghedacht der viende Godes ichte der vrunde Godes in dem reyghene der wrake*

9. Nam male tractauerunt illum qui a ventre matris conſecratus eſt propheta, evertere et eruere et perdere, et iterum aedificare et renovare.

10. Ezechiel, qui vidit conſpectum gloriae, quam oſtendit illi in curru Cherubim.

11. Nam commemoratus eſt inimicorum in imbre, benefacere illis, qui oſtenderunt vias rectas.

12.

wrake de on ouerghan ſcholde oueruloldelken ghelik dem reyghene de dat erdrike beghad to allen haluen. He het ok ghedacht in ſiner prophecien dat God wel gud doen den de ſinem volke hebbet ghewiſet de rechten weyghe. God is en recht richter, he wil enen iſliken gheuen dat lon na ſinen werken. Rabanus ſecht: Ezechiel de hilghe prophete het vns in ſiner ſchrift vorkundeghet dat God wel komen laten den reyghen der wrake vp de ſundere vnde dat God het ghelouet den troiſt den de dar ghan den wech ſiner bod.

12. *De knoken der twol propheten bloigen van oirer ſtede. wente ſe hebbet gheſterket de kindere van Iſrael de allererſt was ghehetzen Jacob mit oirer lere de ſe in oiren ſchrift on hebbet ghegheuen vnde na ſek ghe-*

12. Et duodecim prophetarum oſſa pullulent de loco ſuo: nam corroborarunt Jacob, et redemerunt ſe in fide virtutis ſuae.

ghelaten vnde ſe hebben ſek ghekiſet in dem louen den ſe beſchermeden mit al oirer machte. Or ghude rochte is dat bloiend dar de ſchrift af ſecht dat or knoken bl: ieden. wente in groter Kraft vnde ſterke beſtunden ſe in dem denſte Godes vnde wedderſtunden den viendon Godes vnde der ſinen.

13. *Wu moghe wy ok vtbreyden dat lof vnde ok de woldat Zorobabel den voirer des volkes van Iſrael. He brachte ſe wedder van der vengniſſe to Babilon in ore ſtad Jeruſalem, vnde bunede ſe wedder de van den heydenen was tobröken. he was eyuene* (h) *alſe en teken in der vorderen* (i) *hand des volkes van Iſrael. Gloſſa: He was on en teken der gnade Godes de ſine vngnade langhe*

13. Quomodo amplificemus Zorobabel? nam et ipſe quaſi ſignum in dextera manu Iſrael.

14.

h) eben als

i) der rechten Hand

langhe hadde ghekard wedder ſe vmme de boiſheyd de ſe deden mengherleye wedder on.

14. *Wu moighe wy ok to vulle louen Jeſum den Sone Joſedech. wente de twene Zorobabel vnde deſſe Jeſus hebbet ghebuwet dat hus Godes in Jeruſalem. vnde ſe hebbet gheboiget den hilghen tempel Gode de dar was van on bered Gode to ſiner ewigen ere. Gloſſa: Deſſe Jeſus betekent uns den waren Jeſum, de het ghebuwet, ghewiget vnde bewaret de hilghen Kriſtenheyd mit ſinem hilghen duren blode, de ane ſunde quam an deſſe werld, vnde nam vp ſek de ſunde aller werld. He het os ghebracht vte der vengniſſe des quaden gheyſtes in de vryheyd des ewighen leuendes.*

15.

14. Et Jeſum filium Joſedec? qui in diebus ſuis aedificarunt domum et exaltarunt templum ſanctum Domino paratum in gloriam ſempiternam.

15. Ok ſo ſchal bliuen de dechtniſſe Neemie de an os ghekomen is van velen tiden, vnde to ewighen tiden is by Gode. He het vpgherichtet de muren to Jeruſalem de ghebroken weren vnde leet ſtan de porten de he dar wedder vpgherichtet hadde vnde wol beſlotet vnde het wedder buwet de hus der ſtad Jeruſalem de tobroken vnde vornallen weren. Gloſſa: Neemias betekent os ok vſen leue heren Jeſum Chriſtum de os wol ghetroiſtet het dar mede, dat he os het wedder ghebamet in ſinen gnaden. He het ghebuwet de ſtad Godes dat is de hilghen Kriſtenheyd und hold os dar in ſinen gnaden alſo langhe went we komen to om in de hoghen werden ſtad Jeruſalem, de he os noch alletid buwet van den leuendeghen ſtenen, de he alle daghe in dat ghebuwete lecht, dar he ok os buwet de huſere der woninghe de wy dar dom ſchullen to ewigen

15. Et Neemias in memoria multi temporis, qui erexit nobis muros euerſos, et ſtare fecit portas et ſeras, qui erexit domus noſtras.

16.

gen tiden. He het os ghesecht: In dem huse mines vaderes sint vele woninghe. De sin alle os to gude ghebuwet in siner gnade.

16. *Nemet is gheboren vp erdrike al de alsodan hebbe gheweysen alse Enoch den God nam van desser snoiden werlde vnde leet on voren in den paradis. Salch is de den God het gheladen, salgher is de den God het vterkoren, allersalghest is de dar is vpghenomen. wol den de God beheyghelik sin. wente se werden van Gode nicht vorlaten: Helyas de hilghe propbete is van Gode Enoche ghesand in den paradis to guder selschup. Se schullen beyde vorkomen dat richte Godes. Se schullen mit dem hilghen evangelio vechten wedder entekersten* (k) *vnde se schullen van om ghedoidet werden. Auer se werden wedder erwecket. van*

16. Nemo natus est in terra, qualis Henoch, nam et ipse receptus est a terra.

17.

k) den Antichrist

van dem dode vnde ſchullen vpghenomen werden in den himmele alſe vns de h. apoſtel vnde ewangeliſte Johannes het vnderrichtet in dem bokt van der hemelken openbaringhe.

17. Joſeph de h. patrierche is gheboren en vorſte ſiner breidere, en ſterke des volkes, en voider (1) *ſiner broidere, en vulſtedinghe ſines volkes. Epiphanius: Joſeph bekande God to rechte, des haddè he ſtedes an ſek den vrochten Godes, de on holden konde van alle dem dat Gode wèdder was. Ok de leue Godes was mit om, de heeld on to aller ghoide de he ſik inne oiuede alle tid. De vrochte Godes ſturede on, dat he nicht vulbrachte de boiſheyd de van om ſines heren husvruwe begheyrende was,*

17. Et Joſeph, qui natus eſt homo, princeps fratrum, firmamentum gentis, rector fratrum, ſtabilimentum populi.

18.

1) Ernährer

was, do ſe to om ſechte: Slp mit my. De leue Godes beeld ön to den werken der barmhertichheyd in der tid des bunghers vnde darmede to allen doighheden. Des ward he en here des ghanſen landes to Egipten vnde en here ſiner broidere de on mit untruwen ghemenet hadden.

18. *Sine knoken worden ghefeen vnde troiſtliken ungheſeen de ſe worden ghenomen vte der erde alſe he dat dem volke hadde beuolen do he leuede, dat ſe ſeholden ſine knoken mit ſek nemen vt dem lande Egipten wen ſe dar vt gingben alſe dat God hebben wolde in tokomenden tiden. vnde ſine knoken bewiſeden de warheyd ſiner vorſaghe de he on hadde ghefecht, dat on God wolde troſtlik ſin, vnde bringhen ſe vte dem lande Egipten. Deſſe Joſeph vnde de hilghen alle de hire vore ſin ghereykenet betekent vs vſen leuen heren Jeſum Chriſtum*

16. et oſſa ipſius viſitata ſunt, et poſt mortem prophetarunt.

19.

ſtum de vullenkomen was in allen doigheden vnde en ſoite woiſter is alle tid der ienner de on to rechte lef hebben vnde vrochten. vnde ok vorſmaed he nicht der ſundere, kunnen ſe ſek othmoideghen vnde bidden gnade. he wel on gherne guedich ſin. vnde deyd ok on vnderwilen gnade eer ſe de gnade eſſchen. alſe Joſeph dede ſinen broideren de boiſliken by om hadden ghedaen. he ſeyde to on: Gy ſchullen iuk nicht vrochten God het my iuk to troſte vorgheſand in dud land.

19. *Seth ſone Adames vnde Sem en ſone Noë de wereu wol lef vnde aneme allem volke houen alle de van Adame ſint gheboren. Rabanus ſechte: Seth Adames ſone vnde Sem de erſte ſone Noë tredeu houen alle volk in dem rechten louen vnde inſunderken guden ſeden. in on werd vns betekent vſe here*

19. Seth et Sem apud homines gloriam adepti ſunt et ſuper omnem animam in origine Adam.

here Jesus Christus de vns in sineme hilghen ewangelio het ghewiset vnde geleret den rechten louen vnde de wise der guden teymelken (m) *zede dar wy om vnde allen guden luden inne moighet behaghen isset dat wy den gherne volghet.*

§. 7.

Noch andere Proben aus den Anmerkungen.

a) Ein Beytrag zu der Geschichte von Carthago.

Ich hebe nunmehr noch etliche merkwürdigere Stellen aus den Anmerkungen aus. Der Kürze wegen bleibt die Hochdeutsche Uebersetzung weg; dieselbe würde auch nach den Vorübungen im 4ten und 5ten §. unnöthig seyn. — Um indessen auch Ungeübtere nicht ganz ohne Hülfe zu lassen, habe ich die schwereren Wörter und Ausdrücke mit Randgloſſen versehen, und mir zweyerley

h) geziemenden Sitten

ley Abweichungen von der Orthographie der Handſchrift erlaubt. In dieſer werden die Zeichen *u* und *v* (wie in vielen Lateiniſchen) ganz für eins angeſehen, und ohne Unterſchied, ſowohl für den Selbſtlaut *u* als für den Mitlaut *v* geſetzt: im Anfange des Wortes ſteht gewöhnlich, es mag nun dieſer oder jener gemeint ſeyn, ein *v*, in der Mitte ein *u*, und am Ende wieder ein *v*. Ich habe in den folgenden Stellen immer das *u* für den Selbſtlauter, und das *vi* für den Mitlauter gebrauchet: dieſe Kleinigkeit erleichtert das Leſen ungemein. Eben ſo habe ich den Mitlauter *Jod* immer durch ein langes j ausgedrücket. Die einfache Interpunction der Handſchrift habe ich in die jetzt gewöhnliche verwandelt.

— Bey der Stelle c. 16, 5. 6. „*Van enem ſinnegben prelaten werd das land wol inghewonet, vnde dat land werd ghewöiſtet van dren unmilden boiſen prelaten. Des het vele ghefen myn oghe, vnde myn ore het ghehöi-*

red

rad vele de ſtarker ſin" (1), wird zur Erläuterung beygeſetzet: *We leyſen, dat Valerius Maximus ſchrived in ſinem boike, wu de eydele* (2) *ſtad Kartago ward vordervet. De Konigh van Numedien ward der ſtaed viend, unde dede der ſtad dat ergheſte, dat he konde. unde de konigh was der ſtaed vele to ſtark unde mechtech, wente he hadde vele vorſtên unde heren, de om behulplik wenen wedder de ſtad. De ſenaten* (3) *der ſtaed ſeghen* (4) *unde nemen dat to ſinne, dat de koningh on al to ſtark was, unde vrochteden de vorderfuiſſe oirer ſtaed, unde quemen teghen on to dagha unde löveden om* (5) *ene ſummen gheldes to gheveude, up dat he de veyde*

1) Unter einem weiſen Regenten wird das Land gut bewohnet; aber es wird wüſte durch drey böſe unmilde Regenten; ich habe vieles von der Art geſehen, und noch von ſtärkeren Beyſpielen gehöret.

2) wie die edle

3) Senatoren

4) ſahen,

5) ſie verlegten ſich und gelobten ihm

veyde (6) *afdede, dar he ſe inne hadde. Des worden ſe een, dar mede ward de veyde ender. Do deſſe meer en de ſtad quemen, do weren dre in der meuheyd* (7) *de deſſe vordracht ſtrafeden* (8), *unde wolden der vordracht nicht holden, wol* (9) *dat dem koninghe van den ſenaten der ſtaed dat beſeghelt was; dat me dat alſo holden ſcholde, alſe dar ghedeyghedinghet* (10) *was. Deſſe dre vorgrelleden* (11) *den ganſen hop* (12) *der ſtaed, dat is de meenheid, alſo, dat ſe ſek altomale erhoiven wedder de ſenaten unde ſeyden: Gy* (13) *hebbet dat gheld ghelovet dem vorſten to ghevende an uſen raed; dat gheved van dem juwen* (14), *ichr gy willen* (15): *van dem ghemenen gude ſchulle*

6) Fehde.
7) Gemeinheit, Gemeindeplebs.
8) dieſen Vertrag tadelten
9) obwohl,
10) ausgemacht.
11) hetzten auf.
12) Haufen
13) Ihr
14) von dem Eurigen
15) wollet

le (16) *gy om nicht gheven. Iſſet* (17), *dat gy dat gheld dar af nemen, gy ſchullet dat der meenheyd wedder gheven van juwem gude, dat ſy juk lef ichte leed* (18).

Des was dar en older man in der ſtad to Karthago, de menghes dinghes wol irvaren was, de ſechte to den eldeſten der meenheid: Myne leven vrunde! wat ſchal en raed in deſſem bleke(19) *wen gy alle willet raden? Nemed vor juk de kroineken deſſer ſtad, dar vinde gy dat openbare, dat de ſenaten deſſer ſtad to veer malen groit gheld hebben gheven, twie* (20) *den Romeſchen vorſten, unde to enem male dem Konighe van Arrogonien, unde to enem male dem konighe van Frankriken, up dat ſe mochten vrede hebben van on unde mit on. Unde is wolgbedaen, wur me nenen* (21) *vrede anders hebben kan, dat men dar den vreden koipe* (22): *wente* (23) *wur dat land*

16) ſollet ihr ihm
17) Im Falle
18) das ſey euch lieb oder leid.
19) an dieſem Ort
20) zweymahl
21) keinen
22) kaufe
23) denn wo

land vrede het, dar mach men des gudes vele wedder irwerven. Nemet ok dat to ſinne, dat de erbaren ſenaten, de vor os (24) *in deſſer ſtaed hebbet gheraden over mengben jaren, und oirer kinder kindere ua on wol hebben gheraden, alſo dat Karthago en utmalinghe* (25) *was vor allen ſteyden des ganſen landes to Affrica, unde alſo dar uſe ſtaed de kronen hadde der ere. Se hadde gheno-ghe des gudes, der löves aller ſteyde, de alle oiren raed van oiren wiſen leren eſſchen* (26) *wen des noid was, unde ward nuwerde* (27) *van on voreſſched* (28), *dat de heren deſſer ſtaed jwerde* (27) *wedder ere hebben ghedan, noch an den oiren, noch an vroimeden* (29) *heren ichte luden. Dar nemet to*

ſinne

24) uns

25) ? Vielleicht: etwas Ausgezeichnetes, Ausnehmendes. von *mal*, ein Zeichen. *utmeylede verwe*, vorzügliche Farben.

26) heiſchen lieſſen

27) niemahls — jemahls.

28) gefordert.

29) weder an den Ihrigen, noch an Fremden.

ſinne, gy vromen lude, hebbet juwe heren wat ghelovet dem vorſten van Numedien, unde hebbet om wat beſeghelet, dat holdet om, unde maket juwe ſenaten nicht unmundech (30); *wente, wat ſe ghedaen hebbet, dat hebbet ſe umme des beſten willen ghedaen. Dat were vele beyter, na minem wane, dat we alle jar twey duſent byſanten* (31) *plichtech* (32) *weren to ghevende, unde de ok alder jar gheven, wen dat we uſe heren unde ſenaten, de neyghbeſt den Roimeſchen ſenaten de krone der eren vor allen ſteyden van ambeghinne weren an uſe tid hebben ghedreyghen unde ſin warhaftich ghevunden in alle eirer handelinghe* (33).

Deſſe raed baghede (34) *dem ghemenen volke der ſtad to Karthago nicht, wente de ſnoiden*

30) unmündig.

31) Eine Münze von Byzanz oder Conſtantinopel ſo genannt. ſ. *Du Freſne Gloſſar.*

32) pflichtig, verpflichtet.

33) Hier muſs etwas fehlen.

34) behagte.

ſnoiden radgheven dre de hadden on den gheyſt des kives (35) *vnde der twidracht alſo ingheghe-ven, dat ſe moſten na oirem rade doen, der ghanſen ſtaed unde der menheyd to ſchanden, unde ok to groteme bedreypliken* (36) *ſchaden. De ſenatem der ſtad to Karthago moſten dat geld van oirem eghenen gude dem konigh-e gheven; wente ſe wolden lever groten ſcha-den liden, wen dat ſe deme vorſten wolden leghen unde loichenen oirer ſtad inghezeghel.*

Do aver de konigh dat vornam, wu ſek de ſameninghe hadde (37) *tegheu de ſenaten, unde dat der menheyd de vordracht nicht en haghede, unde dat de ſenaten oir eghene gheld om hadden gheſand, do ſande he den ſenaten or gheld wedder, unde endſeyde* (38) *der ſtaed, unde beleyde ſe, unde ſtormede davor alſo langhe, wen he de ſtad wan* (39) *unde vor-*

35) Zankes.
36) anſehnlichen, quaſi trefflichen.
37) wie die Gemeinde ſich betrug.
38) entſagte, kündigte den Krieg an.
39) gewann.

vordelghede ſe to grunde. Den ſenaten ghaf he wedder alle oir gud, unde ghaf on des ghemenes gudes vele dar to, umme de ere, unde umme de truwe de he an on ghevunden hadde. Aver de dre, de den quaden raid hadden gheven, de leet he vor oire eghene doire hangben, up dat ſe nene ſtaed mer vorreden unde to plaſſe (40) *brochten. Do nemen ſe oir loen, dat ſe vordened hadden*".

Was für einen Urſprung mag doch dieſe apocryphiſche Erzählung haben? — In den noch vorhandenen neun Büchern des Valerius Maximus von merkwürdigen Reden und Thaten iſt keine Spur davon anzutreffen; ſie ſcheinet auch mit allem, was wir ſonſt von der Geſchichte Carthagos wiſſen, im Widerſpruche zu ſeyn: Nicht daran zu gedenken, daſs es dem mittlern Zeitalter ganz und durchaus ähnlich ſiehet, wenn ein alter Carthaginenſer von Königen von Frankreich und Arragonien, und von der Münzſorte, Byzantinen, ſpricht.

§. 8.

40) zu Falle.

§. 8.

b) Beytrag zur Geſchichte von Britannien.

Eben ſo grundlos iſt wohl eine Geſchichte, die ſich mit dem heiligen Germanus(1) in Britannien zugetragen haben ſoll. — —

Wenn es c. 10, 17. heiſst: „*De ſtoile der homoidegben hertegben ichte vorſten bet God ghebroken, unde bet de ſachtmoidegben heren, dat ſe vor ſe ſitten in den ſtoilen*"(2), ſo wird es durch dieſes Beyſpiel erläutert: *We leyſen ván ſunte Germaneſe, dat he was to ener tyd in werve* (3) *ſiner kerken*

1) Es iſt die Rede vom h. German, Biſchof zu Auxeore in Bourgogne. Er ward um 378 gebohren, ging 429 u. 427 nach Britannien, um dem einreiſſenden Pelagianismus Einhalt zu thun, und ſtarb 448. ſ. *Acta ſanctorum Antverpienſia, menſ. Julii. T. VII. p.* 184—304.

2) d. i. Gott hat die Stühle der hochmüthigen Herzoge oder Fürſten zerbrochen, und die Sanftmüthigen Statt ihrer auf den Thronen ſitzen heiſsen.

3) in Geſchäften ſeiner Kirche. *werve, werbe*, Gewerbe, Geſchäffte.

kerken, dat he moſte wanderen over veld. He quam mit den ſinen vor des konighes borch van Britanien, alſe id ſpad was unde veerne uppe den avend. He bad de herberghe van dem koninghe, aver de koningh wolde on nicht uplaten (4). *Des ghink he in dat dorp, dat by der borch lach, dar nam on der ſwinherde in ſin hus. De gude man hadde en enech kalf, dat ſneethe* (5) *he unde kokede dat, unde gaf dat dem heren eyten, unde den ſinen, de mit om dar weren. Do ſe dat kalf ghegheten hadden, do weckede he dat kalf wedder, unde dat gink wedder in ſinen ſtal* (6).

4) hinauflaſſen, hineinlaſſen.

5) ſchnitt d. i. ſchlachtete. *Sneithan*, bedeutet im Gothiſchen, und *Snithan*, im Angelſächſiſchen: ſchlachten.

6) Herich beſchreibt dieſes umſtändlicher: *„Coena explicita beatus Germanus mulierem evocat imperatque, vt oſſa vituli colletta diligentius ſuper pelliculam eius ante matrem in praeſepio componat. Quo facto (mirum dictu quod eſt!) vitulus absque mora ſurrexit, matrique coadſtans pabulum car-*

Des morghens brachte he den fween (7) up de borch, unde ſeyde to dem Konighe: Gha van der borch mit dinem wive unde mit dinen kinderen; Du biſt des nicht werdich, dat du ſiſt en vorſte deſſes landes. Deſſe arme man ſchal en koningh weyſen vor dy; wente in om is de vrochte Godes unde och de leve. De koningh ghink af mit den ſinen, unde de fween blef dar uppe, unde was en vorſte des landes, unde ervede ok dat land ſinen kinderen. Um des willen ſo hebben noch hudes daghes

carpere coepit". — Die Wunderwerke des h. Germanus haben die gröſte Mannigfaltigkeit. Er erweckte nicht allein Menſchen, ſondern auch Kälber und Eſel; heilte nicht allein geiſtliche und leibliche Gebrechen der Menſchen, ſondern gab auch ſtummen Hähnen die Kraft zu krähen; er geboth Stürmen, Feuersbrünſten und ſinkenden Wänden; entledigte Gefangene durch ſein Gebeth, des ſchlug die Picten und Schotten durch Abſingen des Halleluja; ſogar ſein Bettſtroh machte Beſeſſene geſund.

7) den Schweinhirten. ſ. Bremiſches Wörterbuch.

dogher de koninghe van Britanien twene ſwin knupele (8) *in oirem ſchilde.* —

Dieſe Legende iſt vermuthlich aus den *Miraculis S. Germani Epiſcopi Autiſſiodorenſis*, welche der h. Herich, Mönch zu Auxerre gegen 887 dem Kaiſer Karl dem Kahlen zuſchrieb, gezogen; beyde ſtimmen, einige Kleinigkeiten ausgenommen, mit einander überein. ſ. *Acta Sanctorum l. c. p.* 272. Herich gibt bey dieſer Erzählung einen Engliſchen

8) Dieſes iſt mir ein rechtes *Crux critica & exegetica.* Es ſind (nach den gewöhnlichen Zügen der Handſchrift) drey Leſearten und Erklärungen möglich: *a*) *Swin kunpele* (von *kupel*, *kuppel*, *koppel*) zuſammengekoppelte Schweine; *b*) *Swin knupele* (von *knupel*, Knüppel, Prügel) ſolche Stecken, als Schweinhirten haben; *c*) *Swin kimpele*, zwey kleine Eber, von *kempe*, ein Eber, männliches Schwein. — Was hievon am richtigſten, und was die Quelle von dieſer Sage ſey, kann ich nicht enträthſeln. Herich erwähnt vom Britanniſchen Wapen nichts; mit Rechte, denn als er ſchrieb, war die Heraldik noch nicht erfunden.

gliſchen Biſchof und nachherigen Einſiedler zu Soiſſons, Marcus, als Gewährsmann an; allein der Jeſuit, Peter Boſch, hat dieſelbe (a. a. O. S. 198.) wegen guter Gründe in das Reich der Fabeln verwieſen. — Das wichtigſte iſt ihm dennoch entgangen. Herich ſagt ausdrücklich: „*Ex eo tempore in hodiernum Reges ex ſubulci genere prodeuntes, nationi Britonum dominantur*". Wenn die Nachkommen des ſ. v. Schweinhirten noch im 9ten Jahrhundert, regieret haben ſollen, oder, mit andern Worten, wenn Alfred der Groſse, Herichs Zeitgenoſſe, ſein Deſcendent geweſen iſt, ſo muſs der Schweinhirte allerdings ein Deutſcher Ankömmling ſeyn. Nun ſtarb S. Germanus 448, und konnte folglich keinem Deutſchen, weil die erſten von ihnen ein Jahr ſpäter einwanderten, zum Brittiſchen Throne verhelfen. — Sollte aber doch etwas Wahres zum Grunde der Fabel liegen, ſo iſt unter dem abgeſetzten Könige von Britannien einer von den Tyrannen, unter deren Drucke die Britten kurz vor und nach der Ankunft der Angeln und

Sach-

Sachſen ſeufzen muſsten, zu verſtehen. ſ. *Gildas Sapiens de excidio Britanniae.*

§. 9.

c) Zur Heiligengeſchte. Etwas aus der Legende des h. Gangolphs.

Unter der Stelle c. 9, 11-13. „*Sitte nicht mit ener vroimeden vruwen, unde ligghe nicht mit oir up dem bedde. Hebbe nene rede mit or in dem wine, dat du dyn herte nicht negheſt in ſe, dat du mit dinen ſunden nicht valleſt in de vorluſt*„ (1) iſt dieſe Legende angemerkt: *De bilghe ridder Gungolfus* (2) *reed to ener tid to Sunte Jacobe*

1) d. i. Sitze bey keiner fremden Frau, und liege nicht mit ihr auf dem Bette. Halte kein Geſpräch mit ihr bey dem Weine; damit dein Herz ſich nicht zu ihr neige, und du durch deine Sünden nicht in die Verdammniſs falleſt.

2) Es ſollte *Gangolfus* oder *Gengolfus* heiſſen. — Gengulf ein Burgundiſcher Edelmann und Kriegsbedienter bey König Pipin dem Kleinen, ſtarb vor 768. Er wäre demnach der erſte, von dem man wüſste, daſs er zum Grabe des Apoſtels Jacob des Aelteren

cobe to Compuſtelle. Dar ſeyde om de enghel Godes, dat ſin husvruwe om vntruwe hadde ghedan, wente ſe hadde enen anderen man to ghelaten; unde ſeyde om, dat ſe des wolde vorſeyken(3), *doch ſo ſcholde de kole borne, de dar is beneden der borch, ſe melden. Dar ſcholde he ſe by bringhen, unde ſcholde oir dat beten; were ſe des unſchuldech, ſo ſcholde ſe or hande ſteyken in den borne. Bleve ſe unghefered* (4), *ſo ſcholde or der unſchuld löven: worde ſe aver ghebrand van dem kolden watere, ſo were ſe jo ſchuldech der boisheyd des overſpeles* (5). *ok ſechte om der enghele, dat God kume ſik irbarmen wil over de ebreykere, wete ſe doit alto*

tern gewallfarthet hätte. Allein die hier aufbehaltene Nachricht wird wohl nicht glaubwürdiger ſeyn, als die von Karls des Groſsen Wallfarth eben dahin beym lügenhaften Turpinus (ſ. *Acta S. S. Julii. T. VI. p.* 32. *ſq.*); und das um ſo viel mehr, weil kein Schriftſteller die Entdeckung des Leichnahms von jenem Apoſtel früher, als in dem Jahre 798 anſetzt, ſ. *Acta S. S. l. c. p.* 15.

3) ſie würde das leugnen wollen.

4) bliebe ſie unverſehrt.

5) des Ehebruchs.

alto ſere wedder on, dat ſe dem echten levende (6) *de unere wyſed, dat God ſo ſere het gheered. Do der ridder to hus quam, unde ſiner husvruwen dat ſeyde, dat ſe de untruwe om ghedan hadde, do vorſak ſe; aver de kole-borne de meldede ſe: wente he brande ore beyde hande. unde de ſeermiſſe* (7) *moſte ſe hebben alle oire levedaghe to ener bewiſinghe des overſpeles, dat ſe ghedan hedde. Doch ſo wan ſe darumme grote ruwe, alſo dat God ſe wedder to gnaden nam.* — Dieſe Erzählung könnte, wenn ſie in die rechten Hände fiele, Stoff zu einer artigen Bearbeitung geben (8).

§. 10.

6) dem Eheſtande Unehre beweiſet.

7) die Verſehrung, Verletzung.

8) Die Erzählung geht in verſchiedenen Puncten von der gewöhnlichen Legende ab. (ſ. *Acta S. S. Antverp. Maii T. II. p.* 642 bis 655.) Nach dieſer erfähret Gangolph ſeine Hahnreyſchaft nicht zu Compoſtella, ſondern in ſeinem Vaterlande; nicht von einem Engel, ſondern von der hundertzüngigen Fama. Auch

§. 10.

Erzählung von einem seltsamen Seelgeräthe, oder feyerlichem Gottesdienste zum Besten eines Verstorbenen.

Jesus Sirachssohn schreibt c. 34, 24-26. ganz vernünftig in unserer Uebersetzung: „*De deyt en offer van dem gude de armen, de*

Auch bekehret sich seine Ungetreue so wenig, dass sie vielmehr, als sie von ihm entlassen war, den Cicisbeo beredet, ihn zu ermorden. Je, nachdem dieses geschehen, und der Mörder so, wie einst Arius, auf dem Abtritte gestorben ist, und man ihr S. Gangolfs Wunderthaten erzählt, so — — [doch das läst sich nicht deutsch sagen] *Illa furiali amentia debacchata ait:* „*Sic operatur virtutes Gengulphus, quomodo anus meus*". *Statim vt haec vox nefanda a gutture illius exiit, a parte abstrusa corporis obscoenus prodiit sonus.* Die Strafe folgte ihr auf dem Fusse nach. *Tali quippe postea subiacuit opprobrio, vt per omne vitae tempus, quot eo die protulit verba, quasi tot prodierunt probra ab illa parte corporis, cui viri Dei miracula aequiparare non est reverita.*

de deyt eyvene, alſe de dar doidet den ſone vor den ogben des vaderes. Dat broid der, de behovech ſint, is dat levent des armen; we den bedreghet, iſt en mynſche des blodes ichte der ſunde. We nemet den armen dat brod, dat he mit ſwete wunnen bet, de deyt alſe de ſinen neyghbeſten doidet". Darauf folget eine Gloſſe eines Ungenannten, dann eine von Rabanus, und nun die naive Erzählung, woraus ich oben (§. 2.) die Gegend, wo die Sammlung veranſtaltet wurde, glaubte beſtimmen zu können. „*Dat is ghebſcheen in duſſen landen, dat en hoveman* (1) *van Reden was ghebſtorven unde ward to Eſſcherte graven. Sin beghengniſſe ſchach langhe na ſiner graft* (2). *Do de vrund dar rede* (3) *to weren, do deden ſe de beghengniſſe. Do ſe ſeten over eytende na der beghengniſſe, vraghede*

1) Edelmann. Es kommt auch anderwärts ſo vor. *ſ.* 175. *de hovelude, de dar wonen in den ſloten — u.ſ.w.*

2) Begräbniſs.

3) bereit.

ghede en brodere, de to der tafelen dende, enen van dem ſlechte des doden, wurumme dat ſe ſo langhe vortoghen hedden mit der begbengniſſe. De ſeyde: We konden nicht hebben des wy dar to beboiveden (4). *We weren uſen vrunden volghet up ore viende; da bered* (5) *os God, dat wy ſo vele koy, ſchap unde ſwyn kreghen, alſe we dar to beboveden unde meer. Ok ſo vor en kerl over uſen acker mit dren vaten Emekeſches beres* (6); *dem neme wy dat beer, dat hir nu werd ghedruncken, unde nemen om ok de peynde.* — *Seet*, das iſt die Nutzanwendung, *welk en zelgherede dat was, dat van dem gude ſchach, dat den armen roifliken* (7) *ghenomen was*". — Dieſes Hiſtörchen ſcheinet ſonſt ein Beytrag des Sammlers ſelbſt zu ſeyn. Vom Erzbiſchof Rabanus Marus ſchreibt es ſich gewiſs nicht her: denn zu deſſen

4) nöthig hatten.

5) bereitete oder berieth.

6) mit dreyen Fäſſern Eimbeckiſchen Bieres.

7) räuberiſcher Weiſse.

deſſen Zeit im 9ten Jahrhundert, gab es noch keine adeliche Familienbenennungen in Deutſchland, auch noch kein Kloſter Eſcherde (es ward 1203 geſtiftet).

§. 11.

e) Eine romanhafte Geſchichte.

C. 13, 22. Nach einer weitläuftigen Erklärung dieſer Worte: „*We is de menſchup ichte de ſelſchup des mynſchen to dem roiden? ichte wu|kan de deel ſin des riken to dem armen?*" wird ſo fortgefahren: „*De ſulve meſter Thomas van Senis ſecht wad dar ſcach by ſinen tiden in der Stad to Senis. En rike man ghaf ſine dochter enem riken junghen manne unde mende, he hedde wol ghedan. Dat ghud, dat de junghe man hadde, dat was van ſinen elderen oivele* (1) *ghewunnen, darumme wolde God des nicht, dat he unde ſin husvruwe mit dem Gude ſcholden vordoimed weyſen, unde nam on dat gud. Do dat gud*

1) übel.

gud enweyghet was, do nam de vader ſine dochter wedder to ſik in ſin hus, dat ſe nene kindere van om entvenghe: wente he leet ſik dat dunken, dat were ſin unere, dat ſin dochter arme kinder toghe (3). *Se hedde gheerne mit om ghebleven, unde hedde gud unde arch mit om leeden, hedde ſe moſt. Dre jar weren ſe alſo gheſcheden nach dem willen oires vaders. In dem dridden jare makede dat ſek alſo* (4), *dat der juncheren en van der ſtad or ſo na quam, dat he ſe entwoldeghede* (5), *unde dede or, des om luſtede, unde ſe untfenk* (6) *van om. Alſo worden do de tyd quam gheboiren van or dre ſoine. Da dat de biſchup vornam der ſtad, dem dat leed was, dat he ſchedinghe was gheſcheen der twier, unde hadde oiren vader vakene* (7) *vakene darumme gheſtrafed, aver he wolde des om nicht hoiren, wente de riken willet ungheſtrafet ſin.*

2) hinweg. 3) bekäme. 4) trug es ſich zu. 5) überwältigte, 6) empfing, ward ſchwanger. 7) oft.

ſin. He ſande dem vadere der vruwen boden unde ſeyde to om: Su (8) du unſalghe mynſche, wat du nu heſt ghedan! Du mochteſt dine dochter oirem manne laten hebben, dat ſe deſſe kindere, de ſe nu mit uneren het, van om hedde ghebat mit eren. Id is vele beyter arm mit eren, wen rike mit uneren. Aver or man, do he dat horde, dat ſe ſwangher was, do entboid he oir, — dat ſe ſechte oirem vadere, he hedde by oir gheweiſt und hedde oir de kindere maket. He wolde, dat ſe by eren bleve. Se dede alſo. Do ſe oir vader vraghede, we oir dat ghedaen hedde, do ſechte ſe: Dat het ghedan Mathias Peterlon, de my to der ee gheven is, de het my dut ghedan. Do ſande ſe oir vader om in ſin hus, unde he ſeyde im torne to oir: Gha hen in des duvelet namen to om! Ik wille dy enen brodbudel (9) naſenden, dat du den in dinen hals benghheſt, men du moiſt umme dat broid ghan. Oir man was des wol ghevrowed, dat ſe om wedder quam in ſin hus. Do

de

8) ſieh. 9) Brodſack.

de jenne vornam, de oir den ſchaden ghedan hadde, dat or man ſo ghoitliken by oir dede unde alſo oire ere beſchutte, do ghaf he om alto grod ghud, unde bad on, dat he om de untruwe vorgheve, unde lowede om dat in rechten truwen, dat he ſiner husvruwen nummer ſo na komen wolde. He leet om to leſten al ſin ghud, unde ghink in en gheyſtlik levent, umme de beyteringhe (10) *ſiner ſunde. Der kindere ſtarf en gud tyd do oid* (11) *ghedoft was. De anderen twey beleveden* (12) *unde worden upghetoghen in tuchtliker wiſe unde in guden zeden, unde worden gheholden to der lere. De ene ward en biſchup to Senis, de andere quam by de koniginnen van Cicilien, unde ſe halp ok om, dat he quam to groter weerdicheid unde to grotem rikdome*".

Thomas Antonii Nacci von Siena der jüngſte unter den Autoren, die in unſerer Ca-

10) zur Beſſerung, Büſsung. 11) es 12) blieben am Leben.

Catena nahmentlich vorkommen, ward 1360 ein Dominicaner, war alſo nicht nach 1346 gebohren; er ſtarb um 1434. (ſ. Quetifs und Echards *Scriptores ordinis fratrum praedicatorum T. I. p. 780. ſqq.*). Unter den Biſchöfen, die zu Thomä Zeit in ſeiner Geburtsſtadt geſeſſen haben, paſst das hier erzählte auf keinen; es müſste denn vielleicht der Biſchof Wilhelm (er regierte 1396-1407, und ſeine Familie und ſein Vaterland kennet man nicht) gemeinet ſeyn. (ſ. *Ughelli Italia Sacra T. III. col. 568.*).

§. 12.

f) Der Dieb und der Hauswirth. Eine Erzählung.

Im c. 25. V. 3 und 4. lautet der Text alſo: „*Drierleye donc hatet myn zele, unde werd ſere beſweyret van oren zelen; Den armen homoideghen, den riken loighenere unde den olden doren, de dar is ane ſinne*". In der dazu gehörigen Anmerkung ſagt Cäſarius: unter dem armen Hochmüthigen,

reichen Lügner und alten Thoren könne man den Teufel verstehen: wenn derselbe ein wenig zeitliches Gut gebe, so raube er dafür gewöhnlich das ewige Leben. Alsdann fährt der Glossator fort: „*Des boirt ene liknisse* (1): *En gheselle van dem smalen lucke* (2) *quam enes nachtes in enes riken mannes hus. De rike man hadde vele spekes: des hedde de gude gheselle ok gherne hat. He hadde dre siden afghewunnen, unde hadde se gheslcyken in enen sak. he wolde de veerden langhen. de untvel om* (3) *unde makede ene volderinghe in dem huse. De weerd stunt varlosen* (4) *up; unde vant den def in sinem huse, unde sechte to om: Wat bistu? Do seyde de def: Ik ben de duvele. Dar stunt he up der deylen* (5) *unde hadde enen ruruen swarten pils antoghen, unde hadde enes schoduvels*

1) Gleichniss.
2) Ein Armer.
3) die entfiel ihm.
4) plötzlich, eiligst.
5) auf der Diele oder Hausflur.

duvels (6) *larven upgheſet, unde ſtunt dar kortvorhewen* (7) *ghelik dem duvele. Do*

 ſechte

6) *Schoduvels* heiſsen in Niederſachſen diejenigen Perſonen, welche um Weihnachten oder zu andern Zeiten in fürchterliche Masken gekleidet, allerley Unfug trieben; die Sache ſelbſt nannte man *Schoduvel lopen*. ſ. *Scriptores rerum Brunſuicenſium T. III. p.* 261. 481. Leibnitz meinte, das Wort bedeute *Daemones ſimulatos, vti dicimus Schaueſſen de ferculis ciborum in verorum modum confictis*". Eccard verwarf das mit Recht in ſeiner *Francia Orientali*, weil *Schouen* ſo nicht im Plattdeutſchen vorkommt, und leitete es noch gezwungener von *Scho*, der Schuh ab. Ich dächte, es bezeichne ganz natürlich einen *Scheuteufel, Schreckteufel.*

7) *Kortvorhewen*. eigentlich *kortuorhewen* oder *kortuorhowen*. Ich verſtehe dieſes nicht. Alles wäre leicht, wenn man *kort vor hem* oder *om*, dicht vor ihm leſen dürfte. Soll aber nichts geändert werden, ſo bedeutet das Wort nach *kort* vielleicht dreiſt, vermeſſen. Denn 1) *vorheyven, vorheven* hat zuweilen dieſe Bedeutung z. B. in dem Ausdrucke: *in vorheyvenem mode.* 2) Bey *vorhowen* könnte man ah die Redensart

im

ſechte to om de weerd: Wat daiſt du hire? Do ſeyde he: Ik hebbe dy ſpek ghebracht, dat ſchalſt du eyten. De weerd ſeyde to om: Ik wille dynes ſpeckes nicht; heſtu wat ghebracht, dat dreych en wech. Do ſeyde de def: du biſt min leveſte vrund, den ik hebbe

im gemeinen Leben: er hat ein verhauenes [eigentlich: verhauendes, niederhauendes, ſiegendes] Maul denken, wovon die Dreiſtigkeit überhaupt genannt ſeyn möchte. — Man verſtatte mir hierbey eine kurze Digreſſion! — In der plattdeutſchen Ueberſetzung von des M. Facetus Sittenſprüchen, welche Herr Kinderling im deutſchen Muſeum [im November von 1788.] ediret hat, ſteht am Ende von n. 32. [a. a. O. S. 462.]

„Lingua procux, odioſa, loquax parit eſſe moleſtum.

Ok eines Vochowers tunge, de nicht kan wan proten

De maket dat he einem juueliken is gehatet unde vordroten.

Herr Kinderling weiſs nicht, was er aus *Vochowers* machen ſoll".

Man leſe: *Vorhowers*, eines Schwätzers, Raiſonneurs; alsdann entſpricht es dem *procax* im Originale.

hebbe an deſſer ſtat, dàrumme hebbe ik dy dat ſpek ghebracht. Do ſeyde de werd to om: Ik wille dynes ſpeckes nicht, ik gheyre (8) ok diner wruntſchup nicht. Do ſeyde de def: Wult du jo nicht, dat ik dy hebbe ghebracht, ſo help my dat leggben up des hals. Dem dede he alſo. do ſechte de def to dem werde des huſes: Schal ik to dem varſte (9) nawen ichte to der dore utgban? Do ſechte de weerd; Gha to der dor ut, unde tobrek my dat hus nicht. He dede am de dor up, unde lett on ghan, unde dede, varloſen de doire wedder to unde ſeyde: Godde loff, dat ik des dwels los byn! Des morghens, do he ſach an den wimen (10), miſſede he veer ſiden ſpeckes; do ſeyde he to

ſinen

8) begehre.

9) zu der Dachfirſte, wo ſeine Sataniſche Majeſtät ſo gern durchfuhr.

10) „*wiem* die Stangen, an welche man den geräucherten Vorrath in der Haushaltung hängt". Bremiſches Wörterbuch. „*Carnarium, locus, ubi ſalſa caro ſuspenditur*". Friſch.

ſiner husvruwen: de duvel brachte over nacht veer ſiden ſpeckes, de wolde he os gheven, alſe he ſeyde, nun dunket my wol, he hebbe uns veer ſiden ghenomen. Do ſeyde de husvruwe: de duvel is en ſchalk! wem he wat bringhet, dem nemet he duſent werve (11) *meer, wen he om bringhet*". Der naive Ton dieſer drolligen Erzählung wird nicht miſsfallen. — Nachdem der Gloſſator hierauf einige Zeilen aus dem Fulbert von Chartres beygebracht hatte, kommt er wieder zu ihr zurück, und ſchreibt weiter, um ſich gegen einen beſorgten Verdacht zu verwahren: „*Dat hir vore gheſchreven is, iſſet alſo gheſchen, des ne ſegghe ik nicht. Wenne id were wol en recht dudendop* (12), *de ſek alſo dat ſin ute dem huſe dreyghen lete. De heydenſche meſter ſecht:*" „*We ſetten „undertiden* (13) *exemple ichte likniſſe in „der Schrift, nicht dat ſe ſo gheſchein ſin; „ſunder*

11) tauſendmahl —

12) Dummkopf.

13) zuweilen.

„ſunder dat de lude enen ſin darut nemen,
„vnde dat beyd vorſtan, dar ſek de ſin to
„dreyghet. der lichniſſe.“ „Alſo mach men
dut hirt nemen. We ſchullen des vrieliken
loven, dat de duvel in vndoigheden rike is;
vnde kan ſe wol ingheven dem, de des om
boiren wil; aver he is en loighener, he lovet
alle gud vnde ghevet alle quaet.“

§. 13.

Beytrag zur Litteratur der altdeutſchen Dichtkunſt.

Um den Plan, welchen ich mir bey der Uebernahme von der Beſchreibung dieſer Handſchrift, machte, ganzlich aus zufuhren, fehlen nunmehr nur noch zwey Stücke: 1) ein Verzeichniſs aller Autoren, aus welchen ſie compiliret iſt; — welches ich ſogleich in dieſem und dem letzten Paragraph beybringen werde — und 2) ein aus ihr geſammeltes Gloſſarium, um die bisher exiſtirenden Wörterbücher der

Nie-

Niederſächſiſchen Mundart zu ergänzen, und zu berichtigen; dieſes werde ich bis zur Vollendung des zweyten Theils dieſer Abhandlung verſparen, und alsdann die Beyträge aus beyden Handſchriften in ein Ganzes vereinigen, mithin in Anſehung des Raumes und der Bequemlichkeit gewinnen. Hier in einem Archive für die bibliſche und morgenländiſche Literatur, wäre ohnehin kein ſchicklicher Platz fur ſie.

Weil die aus urſprünglich deutſch geſchriebenen Büchern in die Catena aufgenommenen Citaten am meiſten intereſſiren, und dabey ſehr wenig zahlreich ſind, ſo ſondere ich ſie von den, aus dem Lateiniſchen überſetzten ab, und ſchalte ſie hier ein. Sie ſind alle poetiſch.

Die meiſten ſind vom bekannten Freydank (*Vridank*) erborget. Ich kann weder die alte Brantiſche, noch die neue Mulleriſche Ausgabe befragen, und nicht wiſſen, wie viel oder wenig ſie damit übereinkommen.

1) Schwei-

1) Schweigen iſt oft Weisheit.

„*We nicht wol reden kan,*
De ſwighe unde weyſe (a) *en wiſet man.*

2) Schweigen und Reden hat ſeine Zeit.

„*De is wol en wiſer man,*
De to tiden ſwigben unde ſpreyken kan".

3) Schädlichkeit falſcher Freunde.

„*De valſche vrund my weger deyt,*
Wen des openbaren viendes grimmecheyd.
Vor dem openbaren viende men ſik hoiden mach,
De valſche my ſchaden mach nacht unde dach.
Wente wure vrund wel viend weyſen,
Neman kan des wol gheneyſen (b).
Ein iſlik beſcheden (c)
Man ſchal ſik to tiden
Van deme valſchen vrunde ſcheden".

3) Das

a) ſey.

b) Niemand kann dem entgehen.

c) Ein jeder kluge Mann.

4) Das Loben kann nützlich seyn:

„*Wat me loved an dem man,*
Dar karet he gherne sik an".

Anderwärts heißt das letzte: „*Dar keret he gheerne sinen siu an*".

5) Mancher wird bey seinem Leben nicht, aber nach demselben gelobet:

„*Men lovet nach dem Tode vil menghen man,*
De in dem levende nu (d) *lof gheuan*".

6) Schaden der Faulheit:

„*We dar slapen will, wen he schal in der erne* (e) *staen,*
De moid des winters umme dat brod ghan".

An einem andern Orte lautet der Schluss:

„*De moid des winters umme dêr lude bröit ghan*".

7) Wahrheit und Lügen —

„*De warheyd de ghevet to ghenoighe wol dat brot,*
De loigene ghevet alletid angest unde nod".

8) Er-

d) nie. e) Aerndte.

8) Ermahnungen finden gar verſchiedene Aufnahme:

„*De doren willen ungheſtrafet ſin;*
We ſe ſtrafet, de moid met hâſte vire
wedderſaghe (f) liden;
De ſtrafinghe-nemer de wyſen olde vor-
gud".

9) Gewohnheit hat groſſe Kraft:

„*Nen mân kan laten de ſede,*
De he wol ghewonet is".

Die beyden letzten Nummern ſcheinen *diſjecti membra poëtae* zu ſeyn.

So weit die Citaten aus Freydank.

10) Von einem gewiſſen Primas, den ich weiter nicht kenne, werden vier Zeilen etlichemahl mit kleinen Veränderungen angeführet:

„*Vor (g) aet ik mit watere ſpendelbrod (h)*
Unde hadde ſtedes Kummer grot.
Nu hebbe ik der ſpiſe myn ghevoch (i)
Unde hebbe der tid des levendes nicht
ghenoch".

Es

f) ihren Widerſpruch. g) vormahls. h) Bettelbrod. i) mein Genüge.

Es wird dabey erinnert, Primas habe in der Jugend ſparſam und arbeitſam gelebet, und erſt im Alter groſsen Reichthum erlanget.

11) Von einem *Petrus vagbus* iſt dieſes:

„ *Der ere deyme nicht vele ſchued* (k)
De ſin ghebreyke mit vlite nicht an en ſued" (l).

Die folgenden ſind von Ungenannten:

12) „ *We des mannes nicht konnen kan,*
De ſe ſine ſelſchup an".

13) „ *Dat ghene lof ſtinket ſere,*
Dat vromede lof ghevet prysaunde ere".

14) „ *Der poëten en bet gheſecht:*
Dat ungheteymede perd is ſcheydeliken gheyl;
Den vorroghenen ſone ſchud ſeldene gud lucke ichte heyl".

15) Von wem wird die nächſte niedliche Stanze zur Empfehlung der Beſtändigkeit in der Freundſchaft ſeyn? Ihr Urheber iſt nicht näher angegeben, als ſo: *So ſangh der vroidegben en*, welches wohl einen der Sänger der Freude andeuten wird: „*Nach*

k) geſchieht. l) anſiehet.

„*Nach ſtetem ſchine der ſunnen klar;*
Nicht ſo de mane wandelbar,
So vrunde ſtat,
Dat is myn raet,
In ſteter leve bunden".

16) Nicht weniger iſt eine andere, bey c. 22, 5. zum Lobe des Stolzes einer tugendhaften Frau, ſchön:

„*Der ſchonen vrowen ghud ghelaet* (m),
Dat mit eren wol beſtaet,
Is wol alles löves werd.
Homod mach an on wol beſtaen (n),
Wen ſe dragben der eren vaen,
Sint ſe des wol ghelerd
Dat ſe uneren wedderſtaen,
So mennich ſchoine wif hed ghedaen,
De or homod in alten doigheden bet behalden.
Dunkelghoide (o) *was aver by on nicht,*
Se wareden (p) *ſek vor quader tiedt*
Se wolden in eren alden".

§. 14.

m) Gebärde, Mine. n) Stolz iſt ihnen wohl vergönnet, o) Heucheley, Verſtellung. p) Sie bewahrten, hüteten ſich.

§. 14.

Verzeichniſs der citirten Autoren und Bücher.

Die Anzahl der Autoren und Bücher, welche citiret werden, beläuft ſich über 90. Die meiſten ſind kirchliche; doch haben auch viele weltliche ebenfalls einen Platz gefunden, wie das Verzeichniſs, dem an Vollſtändigkeit nichts abgehet, bezeugen wird.

Freylich hat es mit Catenen eine ganz beſondere Bewandniſs. Die Klagen, welche man gegen früher bekannt gewordene erhoben hat [z. B. daſs darin die Meinungen der Autoren oft verſtümmelt, oft interpoliret, oft unrichtig angeführt, oder die Nahmen verwechſelt ſeyen] laſſen ſich auch gegen dieſe erheben. Ich fand zuweilen die Nahmen falſch angegeben [ſ. *Alcuinus*, *Alſinus*, *Aſmus*]; eine und eben dieſelbe Sache, ward hier dieſem, und dort jenem Autor beygeleget; vieles, was auf ein Citatum aus älteren Autoren unmittelbar folgte, war ſo beſchaffen, daſs es gewiſs nicht dazu gehören

konnte

konnte *) u. ſ. w. Konnte das anders ſeyn, da ein groſser Theil der Citaten durch, wer weiſs, wie viele Hände? gegangen ſeyn mochte, ehe er an den Sammler kam? Oder ſollte er ſich wohl die ungeheure Laſt, jedesmahl die Originalien nachzuſchlagen, aufgebürdet haben? War es nicht natürlich, daſs ihn bey einem ſo weitläuftigen Werke oft eine kleine

*) Bey c. 10, 8. „*En ryke, werd van volke to volken overſeet dor dat unrecht, ghewald vnde ſcheldword vnde droighene de dar ſcheen in dem rike*", lieſet man eine lange Anmerkung, der Angabe nach, vom h. Epiphanius. Darin werden die Juden unter andern zum Exempel aufgeſtellet, und die Urſachen ihres Unglücks erörtert. Das mag Epiphanius allenfalls geſchrieben haben; aber was, ohne im mindeſten abgeſondert zu ſeyn, folget: daſs die Juden den Chriſten, Türken, Saracenen, Littauen und Heiden unterthänig, und ſchon über 1400 Jahre aus Paläſtina vertrieben ſeyen, das ſchrieb er gewiſs nicht. Man ſehe auch §. 8. und 10., was daſelbſt vom Wappen von Britannien und dem Herrn von Reden vorkommt, hat Herich und Rabanus nicht ſchreiben können.

kleine Uebereilung hinriſs, und ihn hinderte, einem jeden, auch ſich ſelbſt das Seinige, zuzuſchreiben, und gebührend auszuzeichnen?

Demungeachtet wird unſere Catena wahrſcheinlicher Weiſe manches enthalten, was aus nicht mehr vorhandenen oder weniger bekannten Büchern erborgt iſt, aus ihr würde ein geübter Patriſtiker vermuthlich viele artige und ſachdienliche Bemerkungen ſammeln und dem Leſer vorlegen können, die ich nicht geben kann, weil ich in den Kirchenvätern und Schriftſtellern des mittlern Zeitalters nicht genug beleſen bin, und weder Zeit, noch Gelegenheit, noch Neigung habe, die zu dieſem Zweck erforderliche mühſame Lecture vorzunehmen. — Ich konnte blos die Nahmen ſammeln. Wenn ein Nahme ganz bekannt und nicht mehrdeutig war, nennte ich ihn nur; wo aber mehrere den Nahmen tragen, und es zweifelhaft war, welcher davon gemeinet ſey, desgleichen, wenn ich den Mann ſonſt gar nicht kannte, — fügte ich dem Nahmen eine oder etliche Stellen

len bey, und zwar meiſtens nur in einer hochdeutſchen Ueberſetzung. — Die hinter jedem Autor geſetzte Zahl zeigt an, wie oft ich ihn angeführt gefunden habe, — nähmlich S. E. C.

Aegidius [de Colonna] Romanus. (1) *Agelius, Agellius.* (5) Wer iſt er? doch nicht *A. Gellius?*

1) „Von einem guten, im Unglück wie im Glücke bewährt gefundenen Freunde, laſs dich durch keine Liſt abziehen. Glaube nicht leicht, was man böſses von ihm ſagt u. ſ. w.„ 2) „Ag. ſagt in ſeinem Gedicht [*poëtrien*]: der freche Blick eines Weibes verräth ein wildes unſtetes Herz, wodurch ſie vielen Verſuchungen ausgeſetzt iſt. Wer ſich in ſie verliebet, bethöret ſich ſelbſt u. ſ. w.„ 3) „Wer ſeinem haſten Sinn nicht ſteuren kann, iſt ein vollkommner Thor. Er beraubt ſich der Vernunft, ſo daſs er ſie weder in Worten, noch in Werken gebrauchet. Sein Unrecht hält er für Recht, und ver-

kennet die Wahrheit.„ 4) „Der Menſch wird nach ſeiner Geſellſchaft gelobet oder geläſtert.„ 5) ſ. §. 5. c. 26, 11.

Alanus [*de Inſulis*] (20).

Alcuinus, *Alquinus* (4). Ob die unter ſeinem Nahmen angeführte Stellen von ihm ſeyen, weiſs ich nicht; wenigſtens eine davon iſt nicht von ihm. Bey c. 42, 1—6 ſtehet: „*So ſecht Meſter Alqinus in der twintegheſten epiſtelen up den drom konigh Pharaonis van Egipten: Wat ſint uſe mengbe lichamen weh mengher vorſten ſteyde? de vif ſinne uſer lichamen ſint de porten der ſteyde. In den ſteyden ſchal regneren de redelcheyd* (a); *de wille ſchal dar de ridderſchup holden: de ſinlicheyd ſchal dar denen, alſe dat God geſchicket het. Iſſet dat ſek in der ſchare der ſinne jennech ſake ſik erheyvet, de gude ſede breyken mach, dar ſchal de redelcheyd en richter over ſin, unde wat dar de redelcheyd vor en recht ordele vindet, dat ſchal de wille vulborden*

a) Vernunft.

den unde vulteen" (*b*). Gerade ſo ſtehet in *Johannis a Laubna Lemovicenſis ſomnio morali Pharaonis Epiſt.* 20. (*Fabric. Biblioth. lat. mediae & infimae aetatis T. IV. p.* 269.) „*Quid enim corporum veſtrorum diuerſitates, niſi diuerſae regiae ciuitates? quid ſenſus corporum niſi portae* (man leſe nach der Ueberſetzung: *portae*) *regalium ciuitatum? ibi nempe rationem regnare, voluntatem viltiare, ſenſualitatem ſeruire, dominus dominantium ordinauit. Si quid in tumultuoſa ſenſuum turba ſeditionis emerſerit, ad examen pertinet rationis, quidque ratio recta decreuerit, ad executionem ſpectare dignoſcitur rationalis voluntatis*".

Alſinus (1) Bey c. 13, 21. 23. „*A. ſchrift in ener epiſtelen: Send wu dem armen dat ſine afgheyd! De vorſte nemet ſine plicht, darto komet vele unplicht mede. De vogher weil hebbent ſinen dhel, dat ſi rechs ichte krum. De undervogher darna gripet*

 dem

b) genehmigen und vollziehen.

dem armen alto na. he bringhet up on valſche tichт, he beleghet (c) on, he drowet om. darmede nemet he om dat ſine wedder God unde wedder dat rechт. Darmede ſo komet de vigend des heren unde des landes, unde vorderued den armen v u l l e n (d) mit braude, mit rove, mit vengniſſe, mit doiſſlaghe. alſo beholdet de arme c l e n e (e). Iſſet aver, dat be en clene het bighebracht (f), dat he beholden het, an dem dat he dat by v l o i c h e n t (g) het, dat nemed de ſtolrover (h) denne midenander. De deyt (i) om ſin korn, he deyt (i) om ſin gheld, u. behold dat allikewol dat he des ſines het in der were (k), unde reykend om dat he om deyt, dat he darane oiverech (l) winne; dat de arme vrleſe dar vraghet he nichт na; de ſtolroiver wil jo winnen. he wel

c) beſchweret d) völlig e) wenig f) zuſammengebracht g) vielleicht g e f l ü c h t e t; oder *verloichent*, verleugnet. h) Räuber i) gibt? k) ob er gleich ein Unterpfand von ihm hat. l) übermäſsig.

wel umme Godes willen nicht don dem armen to troiſte. Den he darane denet, de wil om ſin lon wol gheven, dat is de duvel van der helle". ſ. unter *Aſmus.*

S. Ambroſius (29).

Anſelmus (1). Vermuthlich der Heilige und Erzbiſchof von Canterbury, als der bekannteſte dieſes Nahmens.

Appollo (1). Wer? — „Die Geſtalt des Herzens kann ſich nicht anders, als durch Worte oder Werke offenbaren. Der Thoren Herz kann nicht gut ſeyn; denn ſeine Worte und Werke ſind nicht gut".

Ariſtodemus (1). Wer? — „Wir ſuchen uns allen Kleider des Körpers zu verſchaffen, wegen des Vergnügens, das ſie geben, aber wenige ſuchen das Kleid der Seele, die Tugend" u. ſ. w.

Ariſtoteles in dem boke des appeles unde dodes (2). [ſ. *Fabricii Biblioth. Graeca. T. II. p. 166.*] Einmahl wird auch des Buches von der Phyſiognomik erwähnt.

Aſmus (1). „*So ſecht Meſter Aſmus in de negbenteygheden epiſtelen, de he het ghemaket*

maket up Pharaonis drom: Dat unſchuldeghe volk, dat arme burſche volk (a) is in ſteder noid unde nummer ane arbeyd, unde om werd des nicht gheſtadet, dat id moigbe ſin brod mit vrede eyten. Dat wild in den wolden bet ſo vele jeyghers nicht, de voghele in der lucht, unde de viſch in dem watere hebben ſo vele ſtricke nicht, alſe de armen lude aſtoigeres (b) hebben. De vorſte ſte nemed dat erſte hen; de voghes ſtappet (c) na dem anderen; de plok (d) gripet ok ſinen deel: to leſten ſo tud (e) dem armen bure de veyderen al rethelken (f) de ſtolroivere in der ſtaed, wen he om komet to den hand mit ſinem wokere, mit quader reykenſchup (g), mit mengherhande liſt, dar alſodene (h) lude mede ummeghet. So komed om ok vakene de viend unde vorderved on ghans mit brande,

a) Landvolk. b) Schinder. c) ſchnappet, d) Untervogt, Gerichtsdiener. e) ziehet ab. f) gänzlich, ? g) Rechnung. h) ſothane, ſolche.

de, mit rove, mit vengniſſe, des dê arme bur alle daghe mod wardende ſin" u. ſ. w. Man ſiehet leicht, daſs dieſes mit dem, unter Alſinus angeführten, wohl nur eine Ueberſetzung eines etwas veränderten Textes, und wiederum dem Johann von Limoges zuzuſprechen ſey. Indeſſen ſtehet in ſeinem *ſomn. mor. Phar.* [*Fabric. biblioth. lat. med. & inf. aet. T. IV. p. 265.*] viel kürzer: *Regis reliquias baiuli, reliquias baiulorum fures, foeneratores & alii perditionis filii depraedantur. Nec tot habet feta inſidias, auis laqueos, piſcis hamos, quot vita pauperum venatores*".

S. Auguſtinus (31).

S. Aurelius de biſchup (14). Wer? „Alle Sittenlehrer ſagen, daſs der Verſtändige allezeit mäſsig und vorſichtig in Worten ſey".

S. Baſilius (9).

S. Beda. (6).

S. Bernhardus (8).

Boëthius. ſo wohl *de conſolatione philoſophica* (2), als das ihm fälſchlich zugeſchrie-

bene, dem *Thomas Cantimpratanus ſ. Brabantinus*, zugehörige Buch *de disciplina ſcholarum* (6).

Bok der Roimere oder *Bok van der bandelinghe der Roimere* (2. f. §. 5. c. 26, 5—8.) Vermuthlich die *Geſta Romanorum cum applicationibus moraliſazis & myſticis. ſ. Schellborn amoenit. biſt. eccl. & lit.*

Bok van dem anbeghinghe des levendes der broidere van der predeker orden (1). Vielleicht: *Thom: Senenſis de initiis & confirmatione tertii ordinis S. Dominici.*

S. Brigitten bok (1), die *Revelationes Br.*

Caecilius (2). Wer? — „*En boiſe wif let nicht af, ſe volghet orem krighe, wenze or is um de ere nicht. We vrede hebben wil, de hoide ſik vor enem quaden wive. De man mag men verſonen, en boiſe wif wil nummer to der ſone; or vlok is or like nye*".

S. Caeſarius (171). Biſchof von Arles.

Cas-

Caſſiodorus (3): der bekannte Senator und Kanzler des Oſtgothiſchen Königs Theoderich.

Cato, Katho, der Verfaſſer der *Diſtichorum moralium* (26). Er kommt auch vor unter dem Nahmen; *de heydenſche meeſter*. ſ auch *ſedeghe meeſter*.

Celevcius (1). „Ein gutes Gerüchte zieret des Menſchen Leben gar ſehr; wer es liebet, der hüte ſich vor böſer Geſellſchaft, nehme kein Gut für die Ehre, und laſſe ſich von der Wolluſt nicht betrügen" u. ſ. w. Wer iſt er? ſ. *Seleutius*.

Cicero auch *Tullius* (4).

S. Cyprianus (3).

Diogenes (1). Wer? — „Wer einen guten verſuchten Freund hat, der ſchätze denſelben höher als alle Güter".

Enoydes de poëte (1). „Wer gern böſes von andern ſagt, ſchändet ſich ſelbſt am meiſten". Wer iſt er? ſ. *Senoydes*.

S. Epiphanius (43).

Face-

Facelius (1). Wer? — „*In ſwighender wiſe ſchal en mynſche leren, wen unde wat he ſpreyken ſchal. unde de wiſe man de hoiret, de werdet wiſer; we arer nicht hoiren wil unde wel der word nicht ſchonen, de wiſet an ſik, dat he en done is*".

Fulbertus (30).

Gelaſius (2). 1) „*Overaet unde overdrank krenket dat lif unde de zele. We ſik in beyden ſunt hebben wil, de hoide ſik vor on beyden.* 2) „*Matecheyd in allen dingben is en durbare* (a) *ſteen in der crone der eren*". — Pabſt Gelaſius I? oder II?

Ghalterius [*Gualterus*] (1). Welcher von den vielen Walthern beym Fabricius [*Bibl. lat. med. & inf. aet. T. III. p. 324-347.*] mag gemeinet ſeyn? — Die Stelle iſt: „*En arm mynſche, de ghefund is unde vrome is in ſinem arbeyde, de treydet in doighben boven alle de riken deſſer werlde, de dar ſint to dem arbeyde krauck unde trach*" u. ſ. w.

Gloſſa

a) theurer.

Gloſſa — unbeſtimmt, ohne den Nahmen des Gloſſators, — unzählliche Mahl. [ſ. z. E. §. 5. c. 25, 1. 2. 4. 8-11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 25-27.]. Meiſtentheils wird es wohl die *Gloſſa ordinaria* des Cardinals Hugo de S. Cher ſeyn.

S. Gregorius, auch *de hilghe lerer Gr.* (11). „*In dem vraſe is der lude meer vorghan, wen der mit dem ſweerde ſin ghedoidet*". Vermuthlich Pabſt Gregor der Groſse. Er kömmt auſserdem nahmentlich zweymahl vor.

S. Gregorius Nazianzenus (2).

Haimo, Aymo (13).

Hegeſippus (1).

Helinandus, Elynandus (20).

S. Hieronymus (36).

S. Hilarius (1). „*De mit vroilicheyd ſine almeſe ghevet ane angheſt ſines ghebreykes, den wil God vrowen mit ghenoighe in dem ewighen levende*". Welcher von den zwey Heiligen dieſes Nahmens? der von Arles? oder der von Poitiers?

Hoy-

Hoygerus Holkod in der gloſen up dat bok der wiſheyd (1). Sonſt Robert Hólkot. ſ. unten.

Hugo, ohne weitern Zuſatz (79), und *Hugo in der gloſen* (2) iſt vermuthlich der ſchon genannte *H. de S. Caro*, und ſein groſses Werk, *Poſtillae ſive breves commentarii in vniuerſa biblia iuxta quadruplicem ſenſum, literalem, allegoricum, moralem & anagogicum.* [ſ. *Quetif T. I. p. 198 ſqq*]. Oben §. 5. ſtehet bey c. 26, 5-8. und v. 14 eine Probe von ihm, und hier gebe ich noch eine. — Zu. c. 28, 16-22. „*De dridde tunghe bet vele der lude beweghet ichte gheergheret, unde het ſe vorſchuchteret* (a) *van volke to volke. Se het de bemureden ſteyde der riken ghebroken* u. ſ. w. ſchreibt er: „*Van den dren tunghen de erſte is de tunghe des oldeu teſtamentes, dar de warheyd inne is, aver nicht al openbare, ſunder in figuren unde in vorborghenen reden. De ander tunghe is*

a) vertrieben.

is dat teſtamente des hilgben ewangelii, dar de warheyd ſik inne ghans openbaret. De dridde is de tunghe der kettere, dar der loighene alto vele mit der warheyd inne werd ghemenghet. Deſſe tunghe der kettere kan nicht gudes ſpreyken ichte don; wente ſe is vorghiftech to allen halven, unde deyt wur men ſe liden wel alle de boisheyd, de bire vorgheſchreven is" u. ſ. w.

Hugo de Folieto (2). — Bey c. 16, 22. „*Hugo van Folieto ſecht up de word. Alle danken de dar ſin ane God, de ſint alle lois unde nichtes weerd. We mit den danken bekummerd is, de deyt ſiner zele we*" u. ſ. w.

Hugo de S. Victore (1). — „*H. van Sunte V. ſecht in ener epiſtelen de he gheſchreven het ſinen gheyſtliken kinderen to Hademersleve*". Da iſt *Hamersleve* [Hamersleben] zu leſen. Hugo hatte in dieſem Kloſter, das von ſeinem Vetter Reinhard Biſchof von Halberſtadt geſtiftet war, ſtudiret und dedicirte den dortigen Auguſtiner

ſtiner Chorherren ſein Buch *de arrha animae*, nicht aber den Benedictinerinnen zu Hademersleben. — Er iſt auch wohl der einmahl vorkommende *H. de lerer*; wegen ſeines Buchs *Didascalion* nannte man ihn *Didascalus* und *Magiſter*. Einmahl finde ich *Hugò in dem boke der tucht*; iſt dieſes das eben genannte Buch *Didascalion*?

Innocentius [*III.*] *in dem boke van dem jamere, dat en mynſche vordulden mod an deſſem levende.* (3).

S. Johannes Chryſoſtomus (6).

Johannes Dominici [*de Florentia*] (9). *over den ſalter* u. ſ. w.

Johannes de Duracio. (2). 1) „ *De ſunne is en eydele ſchone creature Godes, unde to allen creaturen kreſtech, de beneden dem himele ſint. Or kraft bringhet en iſlike* (a) *der creaturen in dat weyſent* (b). *De ſunne is ſchone unde heet, ſe vrowet alle*

a) jede. b) zur Exiſtenz.

alle creaturen mit orem ſchine. or hitte teet na ſik de vuchtecheyd der erde, wen ſe der to vele bet, unde ghevet dar vân den reyghene to ener vormatinghe der dorricheyd der erde (a). *Se wermet de erden mit oiren kreften. Ores ſchines is ſe to vullen milde, den nemen de planeten alle van or*". 2) An dem anderen Orte bey c. 46, 1. ſagt er: im A. T. kämen drey Männer mit dem Nahmen Jeſus vor, und ſie ſeyen alle Vorbilder von Jeſu Chriſto. Dieſer habe wie Joſua für ſein Volk geſtritten und es in das gelobte Land gebracht; er habe wie Jeſus Sirach die Tugend gelehret; und wie der Hoheprieſter Joſua die Seinigen aus der Gefangenſchaft zurückgeführt, und Gottes Stadt wieder erbauet.

Johannes Lemovicenſis (b) iſt zwar keinmahl genennt, aber ihm gehören die unter

a) um die Dürre der Erde zu mäſsigen.

b) Von ſeinen zwanzig Briefen *de regia diſciplina*

unter *Alcuinus*, *Alfinus* und *Afmus* angeführte Stellen, ſo wie auch dieſe: *Van dem ſnoiden rade ſchrived en meſter in der achteyghenden epiſtelen de he het gheſchreven vppe den drom Pharaonis*: — *De valſchen ratghevere de van der warheyd ſint ghekard to der ydelcheyd unde to der loighene, wanderen mit griphafteghber hand den ſteylen wech dar ſe den val inne vinden ſek unde den ſe raden. Se ghan in der duſterniſſe der droighene unde weten ſulven nicht wure ſe ghan. Sulven ſint ſe blind unde leders der bliuden, unde vallen mit on in de gvoven des dodes. O gy blinden wechwiſers unde gy unſinneghen leters, wu het juk alſo vorblendet, dat gy der warheyd nicht willen underdan weyſen?*"

Im

plina, oder *ſomnio morali Pharaonis* ſtehen die achtzehn erſten in *Fabricii Cod Pſeudepigr. V. T. T. I. p.* 441 — 496. und die zwey letztern in ebendeſſelben *Bibl. lat. med. & inf. aet. T. IV. p.* 261 — 273.

Im Lateiniſchen [ſ. *Fabr. Cod. Pſeud. V. T. P. I. p. 491.*] heiſst das: „*Quapropter a veritate auerſi, ad vanitatem conuerſi, non oculo perſpicaci, ſed manu rapaci, viam praetentant, in tenebris ambulant, neſcinnt, quo vadant, coeci coecorum duces, & cum eis in foveas collabentes. O inſani doctores, inſenſati doctores! quis faſcinauit vos, veritati non acquieſcere?*"

Johannitius (*t*). Eigentlich Honain [حُنَيْن Hänschen] ein Neſtorianer aus Hira, Leibarzt beym Chalifen Motawackel zu Bagdad, auch wegen ſeiner mediciniſchen, philoſophiſchen und philologiſchen Kenntniſſe berühmt. Er hat viele Bücher geſchrieben, und vieles aus dem Griechiſchen ins Syriſche und Arabiſche überſetzt: doch gehörte Manches, das unter ſeinem Nahmen curſirte, eigentlich ſeinem Neffen Hobeiſch zu. Er ſtarb 876. ſ. *Aſſemani Bibliogh. Orient. T. II. p. 270. ſq. T. III. P. I. p. 164.* Einiges von ihm hat man auch Lateiniſch. ſ. Freytags *Ap-*

parat. literarium. T. I. p. 429., wo aber mehr als ein Verſehen begangen iſt.

Joſephus, der Jüdiſche Geſchichtſchreiber (3).

Iſidorus (2). „*We alle tid denket up God, de deyt ſiner zele wol. he irwervet ſek van God en vrolik herte, wen he ſik ghans ghevet in de hand Godes*".

Juvenalis (1). „*Mennich mynſche werd umme ſin ſwighend gheloved, de neen andworde ghevet, he ne hebbe allereyſt wol gheboiret*".

Konigh Karles levend, (4). 1) Bey c. 7, 37. „*Wy leyſen in konigh Karles levende, dat en ridder was by dem konighe in dem here, de ward krank. he voilde, dat he ſterven moſte. des bevol he ſinem knechte, dat he ſinen beſten henkſt gheve in en cloſtere Gode to eren. Do de here gheſtorven was, do beheld de knecht dat peyrd, unde ghaf des nicht in dat cloſter, alſe om gheheten was. Na den veer weken openbarede ſik des ridderes zele, unde ſechte to dem knechte: Du*

Du beſt nicht ghedaen, alſe ik dy bad: des wete, dat de ghude andacht, de ik hadde to Gode, do ik van hire ſchedede, het my wol ghetroiſtet. Ik byn in dem ewighen levende; aver dy is de ewighe pyne bered, darumme dat du nicht en beſt ghedan, alſe ik dy bad. Van ſtund ward he mit enem ſtorme ghenomen ute dem hope. Des dridden daghes darna vand me den doden lichamen up enem berghe ligghen; de zele ward ghebracht in de hellen". Dieſes könnte aus *Johannis Turpini hiſtoria de geſtis Caroli M. c. 7.* genommen ſeyn; doch gehet es in einigen Umſtänden davon ab. An der zweyten und dritten Stelle, wo dieſes Buch angeführet wird, wird erzählet, Carl der Groſse habe ſeine Prinzeſſinnen zum Spinnen und andern Handarbeiten angehalten. Eben das meldet Eginhard. In der vierten Stelle heiſst es: Carl habe einem ſeiner Diener, der ihm etwas Böſses von einem Prieſter angezeigt habe, geantwortet: „*Gy rechte bove! wu dorne gy dat unſeghen?*

ghen? Hedde ik dat, gheſeen, ik wolde minen mantele davor holden hebben, dat des nemet meer gheſeen hedde, unde wolde des ſwighen. Hat he vvele ghedan, God wil ſin richter ſyn. mek is over on neen richte bevolen. Man erzählt etwas ähnliches von Conſtantin dem Groſſen [wenn ich nicht irre]; von Carl dem Groſſen habe ich es ſonſt nicht gefunden, ſelbſt nicht in des Mönches von Sanct Gallen Schrift, *de eccleſiaſtica cura Caroli M.* wo ich es am erſten erwartet hätte.

S. Leo M. (1).

Leven der hilligben. z. E. vom h. Ambroſius, Antonius, Bonifacius und Aglae, Claudius, Gangolph [ſ. oben §. 9.], Germanus [ſ. oben §. 8.], Johann dem Almoſengeber, Simplicius, Theodora.

Ludolph von Luchow (1). „*Dat leydechgan ghevet laſter unde ſchande, alſo ſecht meſter Ludelef van Luchowe in dem anbeginghe ſines bokes*". — Iſt es der *Ludolphus de Luco*, deſſen *Flores grammaticae* in der Univerſitätsbibliothek zu Helm-

Helmſtädt ſind? ſ. Leyſers *hiſtoria poëtarum medii aevi.*

Macrobius (90), zuweilen mit dem Beyſatze: *im boke der blomen.* 1) „*Neman volghe der begheringhe ſines vleſches; wente dat is en aes, dat van der erde komen is, unde moid wedder to der eerde komen. Wat komet van dem lichamen, wen en vele ſtank, bovene unde nedene*". — An einem andern Orte ſcheinet er für einen Heiden angeſehen zu werden. Es wird nähmlich aus ihm folgendes excerpiret: „Soll dir an deinen Kindern etwas gefallen, ſo ſey es dieſes, daſs ſie tugendhaft ſind u. ſ. w. Benimm ihnen durch Zwang den Eigenſinn; ſo thuſt du ihnen Gutes. Lehre ſie in Furcht leben" u. ſ. w. Gleich hernach ſagt der Sammler: „Noch mehr ſoll ein frommer Chriſt ſein Kind zum Beſten halten u. ſ. w.

Maximus de hilghe biſchup (3), der von Turin.

Maximus Piſenſis (1). „*De loighenere ſint leſ unde werd in der vorſten hove; des moid*

moid dè arme vele untgheldèn, dem fin recht mit loighene vakene ghebinderd werd". Unter den Biſchöfen zu Piſa war ein Maximus im 8ten Jahrhundert [*Ughelli Italia Sacra T. III. col. 351.*]; ich weiſs nicht, ob der etwas geſchrieben hat.

Odilio (13). „Wer geſündigt hat, kömmt in die Hand des himmliſchen Arztes. Wohl dem, der es erkennen kann, daſs er desſelben bedarf, und mit Reue ihn um Hülfe bittet". Vermuthlich *S. Odilo, Abbas Cluniacenſis.*

Oratius (1). „Thue wohl und lebe nach Gottes Willen, ſo lang du hier lebeſt, ſo kannſt du in der Zeit des Todes ſicher ſeyn". Wer?

Origenes (18.)

Oroſius (9). 1) „In dieſen Worten c. 33, 7-14. wird zuletzt gefunden, daſs Sonne, Mond und Planeten allezeit Gottes Willen thun, aber der Menſch übertritt ihn oft. 2) „*We den kinderen ores willen ſtadet alletid, de holdet ſe to nenen doigheden; ſe moiset in undoigheden vorwerden, in den*

den quaden ſeden, dar ſe inne bewonet ſint. Men ſchal de kindere, de to der ſchole ghan, ſpiſen alſe vinken, unde cleden alſe enghele; ok ſo ſchal men ſe ſlan alſe eſele. alſo mach men ſe to dem beſten holden". Eine feine pädagogiſche Regel!

Panphilus (1). „*De mateghe leve des mannes to der vruwen tet wol to endracht unde to vreden wur aver de overſwenghe leve* (1) *is mangh* (2) *on, dar werd endrachticheyd nicht gheholden. Kif unde vordechtniſſe is alken* (3) *mit on, de on nenes vredes ſtadet. Salch is de ſek vor der leve hoiden kan. be is vor allen wiſen wys, vor allen ſtarken ſtark*". — Wer?

Petrus Bleſenſis (1).

S. Petrus von Ravenna [ſonſt *P. Chryſologus*] (15).

Petrus vaghus (1) ſ. §. 13. n. 11.

Plato (1).

de Poëte, der poëten en. ſo heiſst (nach der erſten Bedeutung von ποιητης) ein jeder

1) übertriebene. 2) unter. 3) allezeit.

der Schriftſteller z. B. Salluſt, wo ſein *bellum Catilinarium* citiret wird. Eben ſo heiſst Jeſus Sirach *der dichtere deſſes bokes.*

de Praghefchen oder *Preyghefchen kettere*, die Huſſiten. Ihre an die weltlichen Fürſten und Reichsſtädte geſchriebenen Briefe werden erwähnet. Es ſind die vom Junius 1431, welche man unter andern in Theobalds Huſſitenkriege (*), B. I. S. 273-78 findet. Zugleich wird

*) In dem Exemplar, das ich vor mir habe, hat ein Proteſtant ſeinen h. Eifer auf eine ſeltſame Art ausgelaſſen. So oft in der erſten Hälfte des erſten Theils die Titel: Pabſt, Cardinal, Biſchof und dergleichen vorkommen, ſind ſie über- und unterſtrichen, und am Rande ſtehet: *H. V.* oder ganz ausgeſchrieben: *Hundsvott*, *Spitzbub*, *Saw* u. ſ. w. und zwar zuweilen zehnmahl auf einer Seite. Wenn im Text erzählt wird, Stanislaus von Znaim, Huſſens Feind, ſey geſtorben, ſtehet am Rande: vereckt. Wird geſagt: Hieronymus habe einen ſeiner Gegner ein Hund und Eſel geheiſſen, ſo lieſet

wird erzählet, ſie hätten eine Niederlage von vielen 1000 erlitten. Das iſt vermuthlich die Schlacht vom 28. May 1434, worin die beyden Procopii blieben. Theobald S. 308.

Primas ſ. §. 13. n. 10.

S. Proſper (11).

Prudentius (22). 1) „Der wankelmüthige Sinn iſt an ſich ſelbſt nicht gut; daher kann er nichts gutes rathen". 2) „Unſre Mutter die h. Kirche hat von ihrem Bräutigam Chriſto viele Söhne und Töchter, von welchen dieſe (die einfältig glaubenden) oft beſſer ſind, als jene" (die Gelehrten).

Quintilianus de Poëte (2). 1) „*Des ghanſen mynſchen vryheyd is, dat he de ogben het vorloren. De ogben ſint des en ſake, dat wy des armoides nicht moigben liden. De ogben vellet os in mengherleye ſunde*

lieſet man daneben: recht gethan! Ein neuer Beytrag zur Geſchichte der menſchlichen Narrheit!

ſunde" u. ſ. w. 2) *„Ane werf unde ane kunſchup unde ungheladen blif ut dem vroimeden hus, wult du ane vordechtniſſe bliven" u. ſ. w.*

Rabanus (*185*). Proben aus c. 26, 1. 2. 3. und c. 49, 11. 19. ſ. §. 5. 6.

Remigius [*Antiſſiodorenſis*] (13).

Robertus Holkod (2) über das Buch der Weisheit.

Salluſtius de bello Catilin. & Jugurth. (10). Woher mag dieſe Stelle ſeyn: *„Den olden ghek ſchal men myden, alſo mach en iſlik ungheghecket bliven.?"*

De ſedeghe meeſter, der ſedeghen meeſter een, Cato.

Sedulius de poëte (5).

Selentius oder *Seleucius de poëte* (4). 1) „Wer die Arbeit in der Jugend verſchmäht, den verſchmähet das Glück im Alter". 2) *„De ogbenſchelke drivet in hemeliker wiſe der boisheyd vele, de wile ſe nemet to rechte ſtrafet".* 3) ſ. §. 5. c. 26, 5—8.

Se-

Seneca (4).

Senoydes de poëte (2) 1) „Man behalte die alten Freunde, und laſſe ſich die Verweiſe, die ſie zuweilen auch mit harten Worten geben, nicht verdrieſsen". 2) „*En wys man holde ſin kind to dem beſten: He wiſſene ſek ſulven* (a), *dat he nene ſchande an om leve. He weyſe om hard mit worden unde holde nenen ſchimpfchte ſpeel mit om*". Wer iſt er?

Serenus (1). „Viele, die aus Niedrigkeit oder Armuth zu Ehre und Reichthum gekommen ſind, vergeſſen gar leicht ihren vorigen Zuſtand, werden hochmüthig, und verachten die Armen".

Sermon van de boideſchup uſer leven vruwen eines Ungenannten (1).

Severianus (14). „Den Sündern iſt der Tod gar bitter. Denn in der Stunde des Todes erkennen ſie den Lohn, den ſie verdie-

a) Er verſichere ſich, ſchaffe ſich Sicherheit.

dienet haben. Der Anblick der böſen Geiſter, die ſich alsdann zeigen und die betrübte Seele zu ſich nehmen wollen, ängſtiget ſie gar ſehr".

Socrates (1). „Socrates hat geſchrieben und in ſeiner Schrift gelehret, daſs wir uns in der Jugend zur guten Lehre wenden ſollen: denn wer ſeine Jugendzeit darohne zubringt, der hat ſeine Zeit verlohren, und kann das Verſäumte im Alter nicht einhohlen.

Solinus (2). 1) „Der Ochs hat viel Muth, und iſt immer zum Kampfe bereit". 2) „*Nen man kan alletid de warheyd holden; des ſchal he duldech ſin werd up an wat gheloighen.*

L. Statilius de roimeſche Potte. (1). „Halte deine Hausfrau in ſtetem Zwange, und geſtatte ihr ihren Willen nicht; ſo bleibt ſie nach deinem Sinne. Läſſeſt du ihr den Willen zu ſehr, ſo erhebt ſie ſich wider dich, und wendet die Bosheit ſchnöder Lehren, die ihr von andern

dern bösen Weibern leicht eingeflößt werden können, gegen dich an".

Strabus (1). „Niemand erhebe sich wegen der Weisheit, des Reichthums oder der Macht, die er besitzt: denn diese drey schaden oft, wenn man dabei wider das unverbrüchlich zu haltende Gesetz Gottes sündigt". Vermuthlich *Walafridus Strabus.*

Suetonius (17). 2. E. 1) „Man soll die Kinder Zucht und gute Sitten lehren, so lange sie noch biegsam sind. Wird das in der Jugend versäumet, so wachsen sie in Untugend auf, ihnen, vielleicht auch den Aeltern zum Schaden". 2) „Ein verzogenes Kind wendet sich nicht zum Guten, sondern zur Wildheit" u. s. w. 3) s. §. 5. c. 26, 11.

Talmoth der Joden d. i. der Talmud wird einmahl nur genannt, und davon gesagt, er enthalte viele Lügenmähren. Diese Citation bezieht sich wohl auf das Schriftchen: *Errores Judaeorum ex Talmud.*

Theo-

Theodolus (7). „Willst du den falschen Freund kennen lernen, so merke auf das Lob, das er dir in deiner Gegenwart beylegt, und frage mit List nach dem, was er bey andern von dir spricht, so wirst du es leicht anders finden, als er dir selbst gesagt hat". — ?

Theodorus (1). „*En wif dat sik der ere troistet het, siret or lif mit allem vlite, up dat se alleswen dar se sek der ghave af vormodet wol behaghe*". Wer?

Theophilus (15). „Manche weise Heiden „suchten die Weisheit über Feld selbst in „ihrem hohen Alter. Sie wusten, dass „das, was sie nicht wusten viel mehr „sey, als was sie wusten. Woher kommt „es dann, dass so wenige Christen nach „der wahren Weisheit streben?" u. s. w.

Thomas van Senis (26). s. §. 11.

Valerius to Rufine in ener epistelen (5). Die *Disuasio ne ducat vxorem*, die unter Hieronymi Werken sich vorfindet.

Vale-

Valerius Maximus (2). Die erſte längere Stelle enthält §. 7. Die andere iſt dieſe: „Als die Senatoren und ihre Kinder nach ihnen regierten, waren ſie Herren der ganzen Welt. Als aber das gemeine Volk ſich eindrang und mitrathen wollte, da hatte ihre Herrſchaft ein Ende, und die Stadt ward verderbet, wie das noch heutiges Tages offenbar iſt".

Vegetius (3). „Wer einen treuen Freund hat, der halte ihn wie ſich ſelbſt; und ſey ganz eins mit ihm: Denn ein Weiſer ſagt: Mein guter Freund iſt mein ander Ich".

Vridank ſ. §. 13. n. 1—9.

Ungenannte kommen oft vor. z. E. „*Des ſo ſechte een de des wol irvaren mas: Eſt illic oculus, vbi lef: wure dat herte levet, dar willen de oghen dat beſeen*".— Was ſoll da *lef?* Iſt es das hebräiſche לֵב Herz? Das Auge iſt, wo das Herz iſt. —

Aber

Aber wie kommt etwas Hebräiſches hieher? (*)

Een wyſs man, der wyſen en iſt oft der Sittenlehrer Dionyſius Cato.

§. 15.

*) Von Ungenannten ſind folgende Erzählungen:

1) Der Philoſoph Secundus und ſeine Mutter f. 11 und 87. 2) Der Prieſter und der Teufel f. 27. 3) Zwey Prieſter f. 30. 4) Der Hurer und ſeine Mutter f. 37. 5) Der Ausſützige f. 41. 6) Der Herzog und ein Bürger f. 43. 7) Der gewiſſenloſe Freyer f. 45. 8) Socrates und Xanthippe f. 47. 9) Der Dominicaner Jordan, ib. 10) Der Prediger und der Teufel, f. 64. 11) Kaiſer Nero. f. 61. 12) Der Wucherer und ſein Eidam f. 71. 13) Der Jüngling, der an der weiblichen Tugend zweifelte f. 87. 14) Der Reiche auf dem Todbette f. 88. 15) Der junge Römer, der um Verſuchungen zu entgehen, ſich verunſtaltete. f. 93. 16) Der reiche Betrüger zu Rimini, der 1396 in die Hölle fuhr f. 104. 17) Die zu delicate Gemahlin des Doge Johann zu Venedig f. 117. 18) Der Klauſener und der Teufel f. 119. 19) Die drey Söhne eines verarmten reichen Mannes, und ihr Oheim f. 131. 20) Ein heidniſcher König, der den Tod ſeines Bruders be-

§ 15.

Anhang. — Von drey uralten gedruckten Ueberſetzungen des Jeſus Sirach in Niederſächſiſcher Mundart.

„Sollte aber dann die bisher beſchriebene Bearbeitung des Jeſus Sirach ganz ungedruckt ſeyn? Sollte ſie nicht vielleicht in einer von den Niederſächſiſchen Bibelausgaben vor der Reformation ſchon enthalten ſeyn?“ — Dieſe Fragen wird vermuthlich mancher Leſer eben ſo wohl, als ich ſelbſt während dem, daſs ich mich mit dieſer Beſchreibung beſchäftigte, aufwerfen. — Um der Gewiſsheit näher zu kommen, erſuchte ich den Herrn Profeſſor Schnurrer

zu

betrauert f. 147. 21) Die Mutter und ihr Kind f. 218. 22) Einige heidniſche Philoſophen. f. 219. 23) Ein heidniſcher König will ein Chriſt werden, und fällt zurück, als er höret, daſs die Verdammten am zahlreichſten ſind f. 254. 24) Ein Prieſter widerſtehet den Lockungen einer ſchönen Frau f. 264.

zu Tübingen, in der gröſsten Bibelſammlung, die vielleicht jemahls exiſtiret hat, der Herzoglich Wirtembergiſchen zu Stuttgard, das Nöthige nachſehen zu laſſen. Durch ſeine gütige Verwendung habe ich eine von ſeinem Freunde, dem Herrn Profeſſor und Bibliothekar Drück gemachte Abſchrift von den 24 erſten Verſen des oben (§. 4.) eingerückten 26ſten Capitels in Händen. (Beyden würdigen Männern danke ich dafür hiedurch auf das verbindlichſte!) Aus dieſer Probe wird es gewiſs, daſs drey uralte Niederſächſiſche Ueberſetzungen des Jeſus Sirach, welche zu Stuttgard in eben ſo viel verſchiedenen Ausgaben der ganzen Bibel vorhanden ſind, mit der unſrigen wenig gemein haben. „Die Bibel Nro A. (dieſes ſind Herrn Drücks eigene Worte) hat Holzſchnitte, iſt ohne Titelblatt, ohne Druckort, Drucker und Jahrzahl. Es ſcheint die nähmliche zu ſeyn, von welcher Kortholt (*Tractat. de variis Scripturae editionibus* p. 340.) drey Exemplare, alle ohne Titelblatt und Jahrzahl geſehen hat. Kortholts

Ver-

Vermuthung, daſs ſie älter ſey, als die Lübeckiſche Ausgabe von 1494. dürfte dadurch beſtätiget werden, daſs in derſelben das Hohelied nicht in Plattdeutſcher Sprache, ſondern Lateiniſch eingerückt iſt, aus dem beygefügten Grunde: weil es jungen Leuten nicht ſehr nützlich ſey. Die Bibel Nro. B. hat auch die Gloſſen vom Lyrenus und andern, und iſt bey Stephan Arndes zu Lübeck 1494 gedrucket.

Die Bibel Nr. C. iſt gedruckt zu Halberſtadt im Jahre 1522."

Dieſe Editionen ſind ſo ſelten, daſs ich, die mir daraus mitgetheilte Probe hier anzuhängen, kein Bedenken tragen darf.

Cap. 26. v. 1. A. Selich is de man enes guden wives. wente dat getal van eren iaren is twevoldich.

B. De man is ſelich enes guten wives. wente de tal van eren jaren is twevoldich, || erer beider levent werd vorlenghet van leve underlanghen ||. (1)

1) Durch ihre wechſelſeitige Liebe.

C. De man enes guden wyves ys ſelich; wente de tal van ören jaren ys twevoldich.

v. 2. A. Een ſtark wyff is genochlick erem manne. unde ſe ſchal (2) de iaren ſyns levens in vreden vervullen.

B. Een ſtark wif || tegen de ſunde || is ghenochlick ereme manne. unde ſe ſchal de jare ſines levendes in vreden vorvullen.

C. Ein ſtark wyff ys genöchlik örem manne, unde ſe ſchal de jare ſynes levendes yn vreden vorfullen.

v. 3. A. Een gud deil is een gud wyff ſe ſchal werden gegeven demme manne over gude werke in eneme guden deil der genre de god untfeent.

B. Een ghud deel is een ghud wif. ſe ſcal werden ghegheven teme manne over ghude werke in eneme ghuden dele der ghennent de gade vruchten.

C. Ein gud deyl is eyn gud wyff, ſe ſchal werden gegeven dem manne over gude wercke

2) „Vielleicht für Schaf". Dr.

werke yn einem guden dele der gnaden de gode forchten.

v. 4. A. Wente ſe is een gud hert des ryken unde des armen in allen tyden is er angeſicht vrolick.

B. Wente ſe is een ghud herte des riken unde des armen. in allen tiden is er anghe-ſichte vrolick.

C. Wente ſe ys ein gud herte des ryken unde des armen, yn allen tyden ys ohr angeſichte frolick.

v. 5. A. Van dryn dingen vntſach (3) myn herte unde in dat veirde vruchte ſyk myn angeſicht.

B. Vän dren dingben vruchtede min herte unde in dat verde vruchtede ſik min anghe-ſichte.

C. Van

3) erſchrack.

C. *Van dreu dyngen forchtede ſick myn herte. unde in den veerden forchtede ſick myn angeſichte.*

v. 6. 7. A. *De verratniſſe eenre ſtad unde vergadderinge des volcks, en tegen eren vorſten, unde logenafftige overdait (4): all ſynt ſe ſwar boven den dois.*

B. *De vorradeniſſe ener ſtad unde vorſammelinghe des volkes ‖ tegben ere vorſten ‖ unde logenhaftighe overdat. alle ſint ſe ſware bauen den doet.*

C. *De vorradynge einer ſtad, unde vorſammelinge des volkes unde logenafftige overdat, alle ſynt ſe ſware bouen den doet.*

v. 8. A. *rouwe van herten unde geweine is een wyff de eren man to ſere leff hefft in eenen ſere leff hebbende wive is een geiſel der tongen ſyk allen mynſchen mytdeilende.*

B. *Wedaghe des herten unde wenent is een wif de eren man to ſere lefhefft. in enemme ſere*

4) *Calumnia, Chicane.*

fere lefhebbende wive is ene gheiſele der tunghen || regheu eren man || ſick allen menſchen mede delende || ſick vleſebliken bekummerende ||.

C. Wedage des herten unde wenent ys ein wyff de ören man to ſere leff hefft, yn einem ſere leff hebbende wyve ys ein geyſele der ſick alle mynſchen mede delende.

v. 9. 10. A. glyk een gud jock dat beweget wert, all tyt dor bewegynge der ogen (5) alſo is en ſcalk afflich wyff, alltyt ſik to quaden negende, deme de ſe helt, is ſe als een ſcorpion begripen.

B. lik eeu juck der oſſen dat beweghet wert ||: alletid dor bewegingbe der oſſen :|| alzo is een ſchalkaftich wyff ||: alletyd ſick to quade neghende :|| deme de ſe holt ||: mit ſik in deme huſe :|| is ſe alze de ene ſcorpion

5) vermuthlich *oſſen*.

plen begripet ||: mit der tungben lickes (6) ſe. mit deme ſterte ſtickt ſe :||.

C. Alſe eyn yok der oſſen dat beweget wert, alſo ys ein ſchalkaffticb wyff, dem ſe ſie holt ys ſe alſe de eine ſchorpien begripet.

v. 11. A. Een drunkenafftich wyff is groet toern unde laſter unde ere ſchemede en wert nicht bedeket.

B. Een drunkenaftich wif is grot torne ||ene ſake der tornes|| unde laſter unde ere ſchemede enwert nicht bedecket.

C. Ein drunken wyff ys eyn groet torne unde laſter unde ere ſchemede wert nicht bedecket.

v. 12. A. Eins wyffs unkuyſche leven is in hoechdragenheit erre ogen unde in eren wynbraen ſcal man ſe bekennen.

B. Enes wyves unkuſche levent is ene hochdregbenheit oren ogben unde in oren winbranen ſcal me ſe bekennen.

C. Ei-

6) d. i. ſchmeichelt, gefällt.

C. Einer wîves unkuſche levent yſt yn der vorgevinge (7) over ogen, unde yn oren winbranen ſchal men ſe bekennen.

v. 13. 14. A. In ener dochter de ſyk nicht aff en keirt, van den iongen geſellen | hebbe bode de dat ſe neen oerſake en vinde unde ers miſbruke. warde di van allen unerſambeit ere ogen. unde en verwondere dy nicht al vergottet ſe dynre.

B. In ener dochter de ſick nicht af enkeret ||van den jungben gheſellen|| hebbe bode datb ſe nene orſake envinde unde ers miſbruke. Ware di van aller unerſambeit erer oghen. unde envorwunder dy nicht al vorghet ſe diner.

C. In einer dochter de ſick nicht affkeret, hebbe bode dat ſe nene orſake vinde unde över miſsbruke. Ware dy van aller unerſambeit över ogen, unde vorwunder dy nicht alle vorgeth ſe dyner.

v. 15.

7) Vielleicht: *Verhevinge*, Erhebung.

v. 15. A. Gelyk dat een dorſtich gengat (a) ſinen mont updon ſchal to der funteynen unde van yewelyken negeſten water drincken alſo ſcal de dochter entegen yewelyk bruck dat is up allen gemeynen ſteden der unkuſheit ⌋ unde entegen yewelyke geſchutten eren kaker up don beth ſe gebrekt dat is ſo lange als ſe lefft. ⌋

B. Ghelik dat een dorſtich ghengher ſinen mund up doen ſcal to dem borne. unde van ieweliken negheſten water drinken, alzo ſcal de doghter teghen ieweliken wold werden ſittende ||:dat is up alleng bemenen ſteden der unkuſcheit:|| unde teghen jeweliken pyl ören köker up don bet ſe ghebreckt ||dat is ſo lange ſe ſtervet||.

C. Gelyk als ein dorſtich voetgenger ſynen munt up don ſchal to dem borne, unde van jowelikeu negeſten water drinken unde ſytten yegen eynem ytlyken pale, und yegen einem iowelkem geſchote deyt up den köker wente dat he gebriks.

v. 16.

a) Vermuthlich für *genger*, Gänger

v. 16. 17. A. Een vlytlyken wyffs gracie ſchal eren man genoichde geven unde ſchal ſyn knaken vermaken (9). Ere ſedicheit is een gave gades.

B. Enes vlitliken wives gnade ſcal eren manne gheuochte gheven. unde ſcal ſine knaken vermaken. Ere ſedicheyt is ene ghave gades.

C. Eines flitliken wyves gnade ſchal eren manne genochte geven, unde ſchal ſine knaken vermaken. Ohre ſedicheit ys eine gave godes.

v. 18. 19. 20. A. Een ſynnich wyff unde een ſwigende wyff en is neen verwondelen den geleirden ſelen. Gracie bauen gracie ys een beylich wyff unde ſchemel. wente alle wachren (10) is nicht werdich eines kuſcher ſelen.

B. Een

9) Vermuthlich ſoll es heiſſen: *vetmakens impinguabit.*

10) Was iſt *wachren?* — Im Lateiniſchen: *Ponderatio.*

B. Een ſunnich wif unde een ſwighende wif en is neue vorwandelinghe der ghelaraden ſele. Gnade bauen gnade is een billich wif unde ſchemich, wente alle wycht en is nicht werdich ener kuſchen ſele.

C. Ein ſynnich wyff unde ein ſwigende wyff ys neine vorwandelinge der geleteden ſele. Gnade boven gnade yt ein billich wyff unde ſchemich, wente alle wichte ys nicht werdich einer kuſchen ſele.

v. 21. A. Gelyk der ſunnen de uppeit der werlt in gades hoochſten alſo is eenes gudes wyues ſchoenheit in vertzeringhe eres buys.

B. Ghelik der ſunnen de upghait der werlde in gades hogheſten, alſo is enes gheiden wives ſchonheit in vortziringhe ires boſes.

C. Gelyk der ſunnen de upgeit der werlde yn gades hogeſten, alſo ys einer guden wynes ſchonheit yn vortziringhe eres buſes.

v. 22. A. Een luchte luchtende up den candeler (11) unde ſchoenheit des angeſichſt (12) up

11) *Chandelier*, Leuchter.

12) Man leſe: *angeſichtes*.

up een vollenkamen older, alſo vertuyret een gud wyff ere huys.

B. Ene luchte ſchinende up den hilghen luchtere. unde ſchonheit des angheſichtes up een ſtede older ||alzo vorttiret een ghud wiff ere hues||.

C. Ein lüchte ſchinende up den hilghen lüchtere, unde ſchonheit des angeſichtes up ein ſtede older.

V. 23. A. Gulden ſule up ſulveren voten alſo ſint de vote eens ſtantaffligen wyffs veſt up eren verſen.

B. Ghuldene ſulen up ſulvernen voten. alzo ſint de voete enes ſtedeli wives vaſt up eren verſen.

C. Güldene ſülen up ſülveren vöten, alſo ſynt de vöte eines ſteden wives vaſt up ören verſen.

V. 24. A. Dat ſint ewichlyken fundamenten up enen vaſten ſteen. unde gades gehabe in eens hillichs wyffs (13) herte.

R. Emich-

13) Für: wyffs.

B. Ewichlike fundamente up euen vaſten ſteen. ſo ſint gades bade in enes billighen wives herte.

C. Ewichlike fundamente up eynem vaſten ſteine ſo ſynt gades gebode yn eines billigen wives herte.

Ueber

die Mängel

des

Syriſchen Wörterbuches

von

Caſtellus und Michaelis.

Eine Beylage

zu den Recenſionen dieſes Werkes.

Erſtes Stück.

Caſtelli *Lexicon heptaglotton* iſt unſtreitig ein Werk, das wegen ſeines Umfangs und ſeiner Nutzbarkeit Bewunderung und warmen Dank aller Orientaliſten fordern kann, und das Syriſche Lexicon welches es mit in ſich ſchlieſſet, war bisher das einzige in ſeiner Art. Der ſ. Ritter Michaelis erwarb ſich daher noch gegen das Ende ſeines Lebens ein neues groſses Verdienſt, da er das letztere wieder abdrucken lieſs, und durch Zuſätze vermehrte und verbeſſerte. Deſſen ungeachtet würde man gar ſehr irren, wenn man dieſes vermehrte und verbeſſerte Syriſche Handwörterbuch, — ich will nicht ſagen dem Lateiniſchen

niſchen, das wir von Herrn Scheller, oder dem Hochdeutſchen, das wir von Herrn Adelung neuerlich erhalten haben, ſondern nur andern viel mittelmäſsigern Lexicis an die Seite ſetzen wollte: denn es trägt, ſelbſt nach ſeiner zweyten Erſcheinung noch zu viele und groſse Mängel an ſich. — Herr M. Gaab zu Tübingen hat im erſten Stücke der Pauliſchen Memorabilien S. 82 — 96. dreyerley Haupt-Mängel gerügt; dieſe nähmlich:

1) „Das Caſtelliſche Wörterbuch enthält „nicht alle in der Syriſchen Sprache „vorkommende, eigenthümliche und dar„in aufgenommene Wörter und Redens„arten;

2) „es gibt die Bedeutungen derſelben „nicht immer vollſtändig und in der „natürlichſten Ordnung an, und

3) „es beſtätigt die aufgeſtellten Bedeu„tungen nicht immer durch die nöthi„gen Beweiſse", — —

Fleiſs, Scharfſinn, Kenntniſs des Syriſchen wie der Hülfsſprachen, ſind in dem ge-

genannten Auffatze nicht zu verkennen — ob gleich gegen verſchiedene Beyſpiele etwas eingewendet werden kann. ſ. unten Nr. 52.

Seit geraumer Zeit habe ich auch Supplemente zum Caſtellus geſammelt, und der Vorrath iſt ſchon ziemlich beträchtlich; wenn mich nichts verhindert, und ich Unterſtützung erhalte, ſo ſetze ich dieſe Nebenarbeit fort, und mache ſie vielleicht künftig einmahl bekannt. Weil aber dieſes ſich noch in die Länge ziehen könnte, ſo mögen indeſſen einzelne Beyträge, als Berichtigungen des Caſtelliſch - Michaeliſchen Werkes, und als Proben meiner Behandlung hier im Archive nach und nach erſcheinen. —

Freylich, wenn das Syriſche Lexicon zu der Vollkommenheit, deren es fähig wäre, gebracht werden ſollte, ſo müſsten etliche Gelehrten (denn eines Mannes Sache iſt das gewiſs nicht) die in Rom befindlichen handſchriftlichen Schätze Jahre lang ſtudiren und excerpiren, und dann das Excerpirte bedächtlich ordnen. Doch, da wir Deutſche

hierin gemeiniglich nicht das thun können, was wir wollen, so lasst uns wenigstens das, was wir können, eifrig thun!

* * *

Der nun folgende Aufsatz soll auf ein Hülfsmittel, welches zur Erläuterung vieler Syrischen Wörter mit Nutzen gebraucht werden kann, und doch noch wenig gebrauchet ist, aufmerksam machen. Es ist dieses die Persische Sprache. — Dass Castellus in diesem Puncte zu wenig geleistet hat, ist desto mehr zu verwundern, weil er selbst ein Persisches Wörterbuch, das den zweyten Theil seines Heptaglottons füllet, verfertiget hat. Schritt er vielleicht erst nach völliger Beendigung des ersten Theils zur Verfertigung des zweyten? oder was ist sonst die Ursach dieses unerwarteten Phänomens?

Die Persische Sprache ist ihrem Ursprunge, ihren Bestandtheilen und ihrem Baue nach mit der Syrischen oder einer ande-

anderen Semitiſchen Sprache nicht verwandt; ſie iſt Jafethiſch und eine Schweſter der Germaniſchen und anderen Europäiſchen Dialecte. (Ein jeder, der ſie nicht genauer kennet, wird ſich durch Herrn Wahls allgemeine Geſchichte der morgenländiſchen Sprachen und Litteratur, S. 300 bis 330. bald davon überzeugen können.) Das hinderte aber nicht, daſs die Syrer vieles von den Perſern, und die Perſer vieles von den Syrern annahmen: Das letztere gehet uns jetzt nicht an, und wir beſchränken uns auf das erſtere.

— Wer die Geſchichte von Syrien oder (weil doch der Nahme umfaſſender und daher hier brauchbarer iſt) von Aramäa auch nur obenhin kennt, der wird ſchon *à priori* vermuthen, daſs nicht wenige Perſiſche Wörter in der Sprache dieſes Landes ſich vorfinden werden. Wir wollen doch einige Blicke nach jener Gegend richten! — In den entfernten Zeiten, als die Aramäer noch unter eigenen Königen ſtanden, hatten ſie Jafethiſche Völker, welche Per-

Perſiſch redeten, auf der Oſtſeite in Medien, Suſiana und Elymais, zu Nachbarn: und manches Perſiſche Wort muſste ſchon damahls im Frieden und Kriege zu ihnen hinüber kommen. Die Zeit ihrer Unabhängigkeit von Fremden nahm bald auf immer ein Ende, und ganz Aramäa erkannte während 900 Jahren Perſiſche Fürſten für ſeine Oberherren, zuerſt die Chaldäer (*a*) ſeit Nabopolaſſar

a) Wenn man die Schlözerſchen und Michaeliſchen Unterſuchungen zum Grunde legt, und noch einige andere Data damit verbindet, ſo möchte das Reſultat, daſs die alten Chaldäer zum Mediſch-Perſiſchen Völkerſtamme gehören, ſo ziemlich feſt und ſicher ſtehen. Verſchiedenes erfordert eine umſtändlichere Ausführung; hier ſind die erſten Züge davon genug. In den Parentheſen ſind die Gewährsmänner angedeutet:

1) Griechiſche Schriftſteller (Stephan von Byzantium, Euſtathius u. ſ. w.) ſagen, die Perſer hätten ehedem Chaldäer geheiſsen.

2) Orientaliſche Litteratoren (z. E. Iſa ben Ali) ſetzen die alte Chaldäiſche Sprache

laſſar, und dann die Achämeniden ſeit Cyrus. Alexander brachte das Perſiſche Kaiſerthum

che النبطي, ſo neben die Perſiſche الفارسي, als wenn ſie beyde für verwandt mit einander hielten.

3) Für dieſe Verwandtſchaft ſprechen auch die noch vorhandenen Ueberreſte des Alt-Chaldäiſchen in *Nominibus propriis*. Die meiſten, vielleicht alle, laſſen ſich mit geringer Mühe aus dem Perſiſchen ableiten. Etliche zur Prüfung:

נבופלסר *Nabopalaſar*, iſt Perſiſch نَبُوپَالَاسَر: *Nebopalaſar*: *Nebo* (*eſt*) *magnus princeps.*

נבוכדנאצר *Nebuchadnetzar* oder *Nabochodonoſar*: نبو خُدَان سَر *Nebu chodan ſar*: *Nebo eſt Deorum princeps ſ. caput.* (für *chodjan ſar*:

נרשנבו

thum an ſeine Landsleute, aber 150 Jahre nach

נבושזבן *Nebuſchazban:* نبو چسبان *Nebu Dſchasban: Nebonis aſſecla, ſ. cultor.*

מלצר *Meltzar:* مال سر *Malſar Praefectus palatii ſ. theſauri.*

מישך *Miſchach:* میز شاه *Miz-ſchach: Hoſpes regis.*

שדרך *Schadrach:* شاه ارگ *Schadarech: Regis parvus amicus.*

Das vielen dieſer Chaldäiſchen Nahmen angehängte צר *Tzar* hält mich nicht auf. Im Neu-Perſiſchen, der ſanfteſten Sprache des Orients iſt es freylich nicht, aber was hindert es anzunehmen, daſs man im Alt-Perſiſchen, welches ſehr rauh geweſen ſeyn wird (ſ. das Zendaweſta) für das jetzige *Sar*

nach ihm kam Oſt- und Süd-Aram (*b*) wieder

Sar, سر, das Haupt, der Fürſt, *Tzar* geſagt habe.

4) Die Kurden ſind, wenn man Morgenländiſchen Schriftſtellern beym Herbelot trauen darf, Abkömmlinge der alten Chaldäer, in deren Sitzen ſie zum Theile noch jetzt wohnen. Die Kurden haben gewiſs ihren Urſprung in Perſien: denn

α) In Perſien wohnten die κυρτιοι, oder καρτιοι (Strabo). كردان *Kardan*, گردان *Gordan* bedeutet tapfere Männer, Krieger; und iſt mit Αρτιοι d. i. die Helden, wie die alten Perſer ſich ſelbſt nannten (Herodot), vielleicht auch mit χαλδαιοι einerley.

β) Die Sprache der jetzigen Kurden iſt ein unausgebildeter Dialect der Perſiſchen (*Garzoni*)

b) Man pflegt die Länder, wo ehedem Syriſch oder Aramäiſch geredet wurde, in Oſt- und

der in Perſiſche Hände, und gehorchte acht Jahrhunderte hindurch den Arſaciden und Saſaniden. Was vorher im Kleinen geſchehen ſeyn mochte, geſchah in den 1100 Jahren, worin Aram ganz oder zum Theile unter Perſien ſtand, gewiſs im Groſsen. Als in der Folge die Moslemiſchen Schwärmer den Orient bezwangen, minderte der groſse Einfluſs der Perſiſchen Sprache ſich freylich um vieles, doch ganz aufhören konnte er nicht; Aramäer blieben als Mitunterthanen und Nachbarn, auch als Kaufleute und Miſſionarien mit Perſern in mannichfaltiger Verbindung. Nach wenigen Jahrhunderten kam die Perſiſche

und Weſt-Aram zu theilen. ſ. Michaelis Syr. Chreſt. §. 2. der Vorrede. Dieſe Eintheilung hat gute Gründe in der Kirchengeſchichte. Eben ſo gute Gründe gibt es, warum man lieber ein Oſt- Mittel- und Weſt-Aram annehmen möchte. Mittel-Aram zerfällt dann auch in zwey Theile, den nördlichen und den ſüdlichen. Der Euphrat und Tiger ſind die natürlichen Abſonderungsgränzen dieſer Theile.

ſiſche Sprache wiederum aus ihrem Drucke hervor, ward an den Höfen der Chalifen beliebt, und mehrere Dynaſtien, die in Aramäa regierten, waren von Perſiſchem Stamme. — Es iſt nicht nöthig hier weiter ins Detail zu gehen. Genug, dieſe verkürzte Geſchichte von Aramäens Schickſalen zwinget uns, eine ſtarke Einwirkung des Perſiſchen in das Syriſche zu vermuthen, und dieſe Vermuthung wird durch eine genauere Kenntniſs des letzteren über allen Zweifel erhoben. Im erſten Bande des Archivs ſind S. 246-255. Beyſpiele gegeben; hier ſollen noch andere folgen.

* * *

Nro. 1.

ܐܒܐܣܛܐ *Abaſtago* (oder vielleicht beſſer: *Abeſtago*) ſ. Caſtell. p. 5. — Das Gomal ſtehet für das Perſiſche He, welches am Ende der Wörter oft wie ein G, Ch, K, ausgeſprochen worden ſeyn muſs, — wie man ſchon deswegen vermuthen kann, weil

weil ſolche Wörter den Pluralis nicht auf *Han* (هـــان) ſondern auf *Gan* گـــان endigen. (Daher findet man auch im Arabiſchen zuweilen ابستاق ſ. Caſtell. col. 391.). Das letzte Olaf iſt entweder die Syriſche Termination des *Status emphatici*, oder nur eine Verlängerung des Zuges vom Gomal. — *Abeſtag* iſt zuverläſsig das Perſiſche اوستة *Aweſta*, d. i. das Wort, oder vollſtändiger زند اوستة *Zend Aweſta* d. i. das lebendige Wort, das Wort des Lebens: ein durch Anquetils und Kleukers Bemühungen nunmehr bekannteres Religionsbuch (und kein Lexicon, wie Caſtellus glaubte) der Parſen oder Ormuzdverehrer. — Dasjenige, was Caſtellus als Erklärung beyfügte: „*Eſt nomen libri*" *&c.* — iſt aus dem Bar Bahlul genommen, und kann dieſen Sinn ertragen: „*Abeſta-*„*go* iſt der Nahme eines Buches des Zor„oaſter. Daſſelbe iſt in ſieben Mundarten „vorhanden: Syriſch, Perſiſch, Armeniſch,

Sig-

„Sigiſtaniſch, Maruziſch, Griechiſch und He-
„bräiſch". — ماروزی Maruziſch iſt der Perſiſche Dialect, der in und bey den beyden Städten Marwa in Choraſan (ſ. *Herbelot u. Meron, Merouzi*) geredet ward, und nicht der Aethiopiſche vom Lande Maris (مروئی *Meroë*) welches in der von Caſtellus angeführten Stelle aus Eutychii Annalen vorkommt: bis nach Meroë iſt Zoroeſters Lebenswort ſchwerlich vorgedrungen. Sigiſtaniſch سجستانی iſt die Mundart der Perſiſchen Provinz Sidſchiſtan.

Nro. 2.

أبجر *Abgor*, iſt bey den Syrern bald ein *Nomen appellativum*, bald ein *proprium* (ſ. Caſtell. p. 2.) und ſcheinet in beyden Fällen einen ausländiſchen Urſprung zu haben. *α*) *Appellative* bedeutet es einen, der von Natur oder durch eine Krankheit (z. E. die Paralyſe, Periplegie u. ſ. w.) oder durch einen Zufall gelähmet und hinkend iſt. So

hat

hat Caſtellus: *Claudus.* Der Syriſche Lexicograph Iſa ben Ali ſtimmet damit überein: ܐܰܒܓܽܘܪܳܐ ܗܘ ܕܣܽܘܠܳܐ *Abgoro* iſt ein Hinkender, Lahmer, und يعني الاعرج العرج (*). *Abgoro* wird in dieſer Bedeutung auch anderswo gefunden. ſ. *Ephraemi Opp. T. I. p. 422.* und *Aſſemani Bibliotb. Or. T. III. P. I. p. 232.* Am letzten Orte iſt es ein völliges Synonymum von dem gewöhnlichern ܕܰܒܪܺܝܓܳܐ: Der Neſtorianiſche Catholicus Johann V, der auch *Bar Hbegbire* und *Ebn Alaradſcb* (Sohn des Hinkenden) heiſst, heiſst noch öfterer *Bar Abgore.* — — Caſtellus meinet, *Abgoro*

*) *Chugro* bedeutet, ſeiner Auflage nach nicht allein die Lähmung, ſonderu auch المنلوج den Gelähmten ſelbſt. — Die zwey letzten Arabiſchen Worte ſind hinzugefüget, damit man bey dem erſten *Alaradſch* nicht an die Hyäne, die ihres lahmen Ganges wegen auch ſo heiſst, denken möge.

ro ſtehe für *Ab chagro* oder für *Ab chegoro*: Allein er hat bey dem zweyten Worte keine hier bequeme Bedeutung angegeben, und überhaupt ſind die Periphraſen mit *Ab* (Vater) im Syriſchen deſto ſeltener, je häufiger ſie im Arabiſchen und Hebräiſchen ſind. — Im Perſiſchen bedeutet *Afgâr* und *Figâr* (أَفْگَارٌ, فِگَارٌ) matt, übel zu Fuſse, hinkend. — β) Ob der eigene Nahme *Abgar*, den ein König von Armenien und zehen Könige von Osrhoëne trugen, auch daher ſtamme (ſo wie es bey den Römern eine *Gens Claudia* gab) kann ich nicht ausmachen. — Moſes Chorenenſis leitet ihn vom Armeniſchen *Avag-air*, *primarius vel inſignis vir*, her. ſ. Schröders *Theſaur. ling. Armen. p. 19.* der voranſtehenden Diſſertation. Dieſe Abtheilung könnte dadurch, daſs man zuweilen Αυγαρος, Αυαγαρος findet, etwas mehr Beſtätigung erhalten; wenn nur nicht Griechen und Lateiner in der Orthographie des Nahmens ſo gar ſehr unbeſtändig wären,

Nro. 3.

أنريونة *Cyclamen* Ar. أنريون. Caſtell. p. 11. — „*Suſpicor*, إنقصه *ſcribendum eſſe*". Michaelis ibid. — Durch dieſe Veränderung iſt etwas, aber noch nicht alles gebeſſert. — Im gedruckten Avicenna ſtehet das von Caſtello angeführte Arabiſche Wort freylich T. I. p. 129. u. ſ. w. allein es muſs wohl أنريونة *Aderjuna* heiſsen; wie denn auch der alte Lateiniſche Ueberſetzer *Adriuni* ſchreibt. — Das bedeutet im Perſiſchen *feuerfärbig*, von أنر *Ader*, Feuer und يون *Jun*, Farbe, und iſt nach Caſtellus im Heptaglotton P. I. col. 49. „*nomen floris, qui fulvo ſeu anthracino colore micat, in medio orbiculum nigrum habens, ſive capillamentis mediis nigris. — gemina eius ſpecies, fulva & rubra*" (*). Plempius und die älteren Ausleger des

*) Iſt zum Theile aus dem Kamus. أنريون نزهر أصغر في وسطه حمل أسود جاف

des Arabiſchen Arztes halten *Aderjuna* für das *Cyclamen*, oder die Pflanzengattung, welche von einigen Deutſchen Schweinsbrod, von andern Erdknoll, Erdſcheibe, Erdnabel, Erdapfel genannt wird: doch ſtimmen nicht alle Orientaliſche Botaniker ihnen darin bey; ſ. Caſtellus a. a. O. und *P. II. coll.* 13. 14. — Im Syriſchen möchte ich *Aderrun*, ܐܕܪܘܢ, ſchreiben. Caſtellus hat am letzten Orte ebenfalls ادرن شجرون, und شجرون iſt im Perſiſchen noch viel gewöhnlicher als بون, und nur in der Orthographie und härtern Ausſprache davon verſchieden. N. S.

جار مرطب والغرس تعظمه
بالنظر اليه وتنشره في المنازل
ولبس قطيب الرايحة.

d. i. *Aderjun*. iſt eine gelbe Blume mit einem ſchwarzen Saamenbehältniſſe in der Mitte; von warmer und feuchter Temperatur. Die Perſer ſehen ſie gern und ziehen ſie viel in den Häuſern. Der Geruch iſt nicht ſcharf oder unangenehm,

N. S. Die Leſeart ارضص läſst ſich vielleicht doch vertheidigen. *Aderbui* oder *Aderbuje* bedeutet *Ignem olens* (بو بۇ, der Geruch) und iſt wirklich der Nahme einer Blume, ſ. Caſtell. Lex. Perſ. h. c.; nur ſehe ich nicht ab, wie der Erdnabel ſo heiſſen könne, denn ſeine Blumen duften einen ſehr angenehmen Geruch aus. — Iſa erkläret ارضص — denn ſo ſchreibt er unſer Wort — durch عرطنيثا *Artanitha*, eine andere, auch in Europäiſchen Apotheken bekannte Benennung des Schweinsbrodes.

4) اصنص *nomen idoli.* So Bar Bahlul beym Caſtellus S. 13. und eben ſo Iſa: اسم صنم اصنص. Beyde irren: denn Aharman, den die Griechen ſchon als Ἀρειμάνιος, und die Talmudiſten als אהרמן kannten, (ſ. *Reland. Diſſertat. Miſcellan. P. II. p. 131. ſ.*) war kein Götzenbild — die Zoroaſtriſchen Perſer hatten und haben noch keine

keine — ſondern das böſe Grundweſen, die Quelle alles Uebels in der Natur. Sein Nahme kann aus اهار *Abar*, die Befleckung und aus مَنِشْ, *Maniſch*, die Natur — zuſammengeſetzt ſeyn. Im Zendiſchen heiſst er voliſtändiger: *Periave enghre menioſch* — das wäre Neu-Perſiſch: بديار اهار منش Urheber des Uebels, Befleckung der Natur. — Die richtigere Erklärung von اهرمن ſtehet auch ſchon im Heptaglotton P. I. col. 3959 und P. II. col. 64. 65. *Deus tenebrarum* etc.

5) اسپدحا *Eſpudo* oder *Aſpodo*, *Veredarius*, ſtehet Eſth. 8, 10. 14. für das Hebräiſche, aus dem Perſiſchen abgeleitete אחשתרנים, und ſcheint ebenfalls Perſiſch zu ſeyn. Bey den Perſern iſt سبک (*Seboc*, oder in der gemeinen Ausſprache *Sboc*) *levis* und *facilis*, und سبکدار *levi-*

leviter tranſiens, Curſor., nuntius. Das in *Eſpoco* voranſtehende Olaf iſt das bekannte Olaf proſtheticum: die Syrer ſetzen es am öfterſten vor ausländiſche Wörter, wenn dieſelben mit einem Ziſchlaute und noch einem Conſonanten in einer Sylbe anfangen, ſ. Michaelis Grammat. Syr. p. 65. Die Perſer haben es auch. — Aber wie kam der Syriſche Ueberſetzer des Büchleins Eſther dazu, das Wort אחשתרן, auf dieſe von der gewöhnlichen abgehende Art zu verſtehen? — Auf dieſe Frage läſst ſich folgendes ungefehr antworten:

α. Er ſchreibt Eſth. 8, 10. ܒܝܕ ܦܪܫܐ ܘܒܝܕ ܗܐܪܓܘܢ ܪܟܒ̈ܐ ܕܪܟܫ ܒܢ̈ܝ ܪܡܟܐ: es ſcheint alſo, er habe im Originale geleſen oder conjecturirt: בְּיַד הָרָצִים וּבְיַד הָאַחַשְׁתְּרָנִים רֹכְבֵי הָרֶכֶשׁ בְּנֵי הָרַמָּכִים; und im 14ten Verſe verrathen die Syriſchen Worte: ܘܒܝܕ ܪܟܒ̈ܐ ܕܪܟܫ ܒܢ̈ܝ ܪܡܟܐ dieſe Hebräiſchen וְהָרָצִים וְהָאַחַשְׁתְּרָנִים רֹכְבֵי הָרֶכֶשׁ. β. Bey dieſer Leſeart oder Con-

Conjectur blieb die gewöhnliche Erklärung von *Achaſchteren* nicht anwendbar; ſie konnten nun keine Reitthiere, ſondern muſsten Reiter ſeyn: er componirte es daher aus den Perſiſchen Wörtern: اَكَاهْ *Aga*, eine Bothſchaft, Poſt, und جَدَرَانْ *Dſchaderen*, Läufer, Bothen: Poſtbothen wurden ſo daraus, und die ſchickten ſich zu der Stellung der Worte, die er befolget, ganz vortreflich. — Wenn nur der Syrer hier nicht ſo ganz einzeln wäre! Keine Handſchrift in Kennicots und Deroſſis Sammlungen und kein alter Ueberſetzer ſtimmt ihm bey. Es wird wohl eher eine Conjectur, als eine wirkliche Variante ſeyn. — Oder hat er vielleicht v. 10. ثمّ ثمّها ثحص und v. 14. ثحصا وإهحصا حسنه ;ثكما ثحصا وإهحصا ;ثحص ;ثمّها geſchrieben? *Eſpoco* könnte ja, wie سبكي überhaupt leicht, geſchwind bedeuten,

ten, und ein Epitheton für Poſtthiere ſeyn; ich habe es aber bisher noch in keinem andern Zuſammenhange angetroffen. In den verwandten Sprachen kommt es nicht vor. Von dem Hebräiſchen אחשתרנים (um das doch beyläufig zu ſagen) iſt die von Bochart und Michaelis vorgetragene Meinung die vorzüglichſte: nur die beyden erſten Buchſtaben ſind vom eben erwähnten Perſiſchen Worte *Aga: Agaſteranim* (ſo müſste man ausſprechen) ſind Poſt-Maulthiere.

6) اسپید *Eſpid* oder *Eſpaid*, vielleicht ein Heerführer oder König, vom Perſiſchen سپهبد, سپهبذ *Spahid Spahider*. — Dieſe Bedeutung fehlt im Syriſchen Lexicon S. 56. und kommt dennoch Ezr. 4, 10 vor. Der Grundtext und die übrigen alten Verſionen haben אסנפר *Oſnappar*. Weil der Unterſchied der Leſeart hier auf den Buchſtaben Nun und

Jud

Jud, Risch und Dolath, welche in der Syrischen Uebersetzung unzählige Mahl mit einander verwechselt sind, beruhet, so könnte man vermuthen, auch hier sey im Syrischen ein Schreibfehler. Widerlegen kann ich das nicht; aber ich wollte den Fehler, weil er einen Sinn giebt, nicht unerklärt lassen. — Mit *Espid* vergleiche man noch *Aspetius* beym Theophanes. s. den verdeutschten Zendaweста Th. II. S. 92. Not.

7. ܐܰܪ̈ܥܕܐ *Far.* Castell. p. 67. — ܥܰܪ̈ܕܐ bedeutet im Syrischen, wie קְמַח im Hebräischen und Chaldäischen, das Mehl von jeder Getraidefrucht, *Farina*, Num. 5, 15. und ارزن ist im Persischen eben so viel. s. a. a. O. die Uebersetzung des Jacob Tawusi. Es dünkt mich daher, der Lexicograph, von dem Castellus hier das Seinige erborgt hat, hat nur sagen wollen: „das ausländische, den Syrern nicht unbekannte *Ard*, habe dieselbe Bedeutung, als *Kamcho* in ihrer Mutterſprache."

8.

8) أَرْحَى et أَرْحَا *molitor; qui molit.* it. *piſtor*, Caſtell. p. 66. — *Ard cuba*, أَرْنْ كُوبَةْ *Farinam extundens* kann einen Müller bezeichnen. كُوبَةْ das Participium Praeſens von كُوفَتَنْ ſtoſſen. أَرْنْ Mehl. ſ. n. 7. — Ob es, wie Caſtellus ſagt, auch einen Becker bedeute, weiſs ich nicht; es kann ſeyn; im Oriente ſind dieſe zwey Profeſſionen oft in einer Perſon vereiniget.

9) ه. أَرْشَجُوجُو *Arſchoçojo*: *Monarcha*, *princeps*, *primas*. Ier. 25, 26, Caſtell. p. 72. Damit ſtimmt Iſa überein: er erklärt *Areſchoçojo* — denn ſo punctiret er unſer Wort: „der oberſte und vorzüglichſte unter den Königen, der gröſte Regent.“ — بِرِيس الملوك وافضلهم عظيم قَوْمَهْ Es ſcheint das Wort iſt in zwey Theile zu zerlegen. Der zweyte davon iſt wahrſcheinlich das Pehlviſche und Neuperſiſche كِي

Kei

Kei oder كَيَا *Keja* (im Zendiſchen *Kſchnio*); das bedeutet hoch, groſs (und iſt in ſo weit mit dem deutſchen gäh verwandt) ein Rieſe, ein König; daher die *Lajamir* كَيَانِيَان, diejenige Perſiſche Dynaſtie, die vom Macedoniſchen Alexander des Thrones beraubt ward. (ſ. Caſtell. Lex. Perſ. col. 485 ſ. Herbelot p. 234.) Der erſte Theil des Wortes iſt entweder أَرْدَج *Ardſch* (vielleicht die Wurzel von der deutſchen Vergröſserungsſylbe: Erz-) Ehre, Glorie, oder أَرْض, *Âradſch*, (man vergleiche das Pehlviſche und Curdiſche: *Arta*, *Ard*) die Erde, Welt. Man mag von beyden, was man will, annehmen, ſo entſtehet eine Titulatur; die ein Babyloniſcher oder Perſiſcher Oberkönig nicht verſchmähen durfte: König der Herrlichkeit im erſten, und König der Erde oder der Welt im letztern Falle. — In dem oben angezeigten Verſe des Propheten Jeremiás ſtehet مَلِكٌ مَلِكٌ (Rex monarcha,

wie

wie es Gabriel Sionita überſetzt) für das Hebräiſche מלך שחק. Wie kann es dafür ſtehen? Glaubte der Syrer vielleicht, שחק *Schaffchach*, ſey aus *Schahanſchah* (شاهنشاه, *Saanſaes* beym Ammian Marcellin) d. i. König der Könige, zuſammengezogen? Oder was hatte er ſonſt im Sinne? — — Eine Nebenfrage will ich auch lieber aufwerfen, als beantworten: Sollte der Nahme *Arſakes*, den jeder Parthiſche Monarch nebſt ſeinem eignen Nahmen führte, vielleicht nur ein *Titel*, kein eigentliches Nomen proprium geweſen ſeyn? — Er iſt ja von dem Worte der gegenwärtigen Nummer kaum zu unterſcheiden. — Bar Hebräus ſchreibt ihn zwar in der Syriſchen Chronik S. 42. mit einem Kof ; aber eben derſelbe hat in der Arabiſchen S. 99. mit Cof. ارشك und den nähmlichen Buchſtaben findet man in Aſſemani. Bibl. Or. T. III. P. I. p. 316. Caſtell. Heptagl. P. I. col. 1991. Die Perſiſchen Geſchicht-

ſchreiber haben gemeiniglich اشكى *Aſchek*.

8. Das Femininum اشصا *Areſch-coitho* lieſet man Jer. 51, 41. Wie iſt die Kaiſerſtadt (oder die Kaiſerinn der Städte) erobert„? So überſetze ich lieber, als mit Gabriel Sionita: Quomodo capta eſt reginarum maxima? Im Hebräiſchen ſtehet: איך נלכדה שׁשׁך. — מדינתא اشصا (*Medinotho arſchcojotho*) oder *areſchcojotho*, oder *ariſchc*. oder *arſcha-cojotho*, — denn alle dieſe Formen findet man) iſt eine gewöhnliche Benennung der Parthiſch-Perſiſchen Kaiſerſitze, Seleucien und Cteſiphon Aſſem. T. III. P. II, 669. T. I. p. 11. und ſonſt ſehr oft. Aſſemani überſetzt bald *Urbes primariae* oder *regiae*, bald *Urbes Arſacidarum*. Das erſte ziehe ich vor: das zweyte könnte zwar bey Madain gelten, aber nicht ſo gut von Babylon (Jer. 51.) und gar nicht von andern groſsen Städten z. E. von Cranganor in Oſtindien, welches auch ſo genannt wird. ſ. Hr. Adlers Buch:

Novi

Novi Teſtamenti verſiones Syriacae p. 26. γ. Von dieſem *Areſchcoitho* kömmt nun ein Abſtractum *Areſchcojutho*, d. i. *Principatus*, *Principalitas*; es wird im Aſſ. B. O. T. III. P. I. p. 348. von den Haupt- und Patriarchalſtädten, Rom, Conſtantinopel u. ſ. w. prädiciret. — Keins von den Wörtern dieſer Nummer findet ſich in einem andern Semitiſchen, Dialect, ſelbſt nicht im Chaldäiſchen. Das gilt auch von den nächſtfolgenden.

10. أشتُرمُرغ *Eſchturmurg*, Struthio. Caſtell. p. 75. — Es iſt ganz ächt Perſiſch: أشتُرمُرغ *Oſchtor Morg* oder شتُرمُرغ *Schotor Morg*: der Cameelvogel, Στρουθοκάμηλος (*Oſchtor* oder *Schotor*, ein Cameel; *Morg*, ein Vogel.) Nach Bar Bahlul ſagte man zu Moſul in Aſſyrien: *Eſchturmurz* d. i. أشترمرج. Noch andre Arten dieſes Wort zu ſchreiben hat Caſtellus: ſie rühren vermuthlich von verdorbenen Ausſprachen her.

11.

11. حصّة *Boborko*, vielleicht beſſer *Bobroko. Portio, pars, ſors.* Caſtell. p. 85. Eben ſo Iſa: النصيب البديل (البديد) الحصّة — حصّة Im Perſiſchen iſt بَهْرَه بَهْرَه بَهْرَه بَهْرَه, ein Theil, und بَهْرَكي Reichthum. — (بهر) ein Theil, beſonders der vierte Theil eines Dinges. نوبهرشب ¾ der Nacht d. i. die Mitternacht: daher kommt vielleicht das Arabiſche بُهْرَة in eben dem Sinne.

12. حشم *coetus militaris.* Bar Bahlul beym Caſtell. S. 1044. — Iſa hat: حشم علم كبير *Rando*, Vexillum magnum*). Bey-

*) Kamus: العلم الكبير

Beydes iſt بَنْد (Band, Bend) wie im Deutſchen, ein Band, eine Binde, ein Streif Zeug: weiter eine Fahne, und die dazu gehörigen Soldaten. Es iſt auch in die Arabiſche Sprache eingedrungen. ſ. Golius und Caſtell. Heptagl. P. I. col. 373. — Man vergleiche die Neugriechiſche Wörter: Banda, Bandon, die Neulateiniſchen: *Banda, Bandus, Bandum, Banneria*, und die Deutſche Bande, Fahne, Banner oder Panier.

13. صَفُونَا Caſtell. p. 109. (Nach der Folge der Buchſtaben ſollte es ein Thau anſtatt des Teths haben.) *Res, quae a ſponſo ad ſponſam mittuntur.* Dazu gehörte unter andern allerley Bettgeräthe. Es ſtammt alſo vermuthlich ab vom Perſiſchen پُشْتِی (Piſter, Polſter) *Culcitra, lectus, ſtratum*, und صَفَّا *Sponſus:* ein Bräutigamsbett. Im Chaldäiſchen der Targumiſten

und

und Talmudiſten kommt בסחכף *Supellex, in primis linea et lanea, quae ad veſtitum et lectos pertinet*, vor. ſ. Buxtorf. Lex. Chald. Reland. de Perſicis Talmudis §. 33.

14. ڤوطس, ڤوطس, ڤوطس und ڤوطس *Bubalus*. Caſtell. p. 1158. aus Bar Bahlul und Ferrarius. — Aus ihrem Vaterlande, aus Indien kamen die Büffel erſt nach Perſien, und dann weiter: ihr Nahme möchte wohl Perſiſch ſeyn. Bochart ſagt, in Hierozoic. T. I. col. 973. Der Nahme گاومیش *Gaumiſch* (denn ſo ſchreiben ihn die Perſer) bedeute den wilden Ochſen.“ Die eine Hälfte des Nahmens *Gau* (vergleiche Kuh) iſt nicht zu bezweifeln; aber die andere: bedeutet *Miſch* wirklich eine Wüſte? Er dachte vielleicht an بیشه, بیشن *Biſch*, *Biſcha*, der Wald: — ein Waldochſe. — Die Araber nennen den Büffel جاموس *Dſchamus*.

15.

15. ڕامیا „*Insulanus* i. q. *Mesopotamiensis*“ etc. etc. Ein Zusatz von s. Michaelis im Göttingischen Castellus S. 147. — Ich gebe diese Bedeutung von *Gezirojo*, gern zu, aber an dem von Mich. angezogenen Ort, in der Edessenischen Chronik würde ich eine andere lieber sehen. Denn was soll das: „Mesopotamier, die zu Edessa Wache hielten?„ Waren denn nicht alle Edessener zugleich Mesopotamier? — Vielleicht dachte Mich. an Einwohner der Mesopotamischen Stadt Dsthezirat Ebn Omar oder Gozartha (s. Asseman. B. O. T. II. et III, besonders in den Verzeichnissen der Mohophysitischen und Nestorianischen Bischofssitze) die ڕامیا oder جزریون heissen, — und druckte sich nicht deutlich genug aus. Gegen diese ist weniger einzuwenden. — Weil aber ڕامیا im Syrischen Soldaten, besonders von höherem Rang und Ruhme, جزیران im Persischen Männer von Ansehen, und eben darin جزایریب

جزایرچی *Dſchezairi* die Fuſsgarde des Schachs von Perſien (Praetorianos peditos Regis Perſarum ſ. Kaempferi Amoenitates exot. p. 74) bedeutet, ſo möchte das eher hieher paſſen. Seinen Leibgardiſten mochte König Abgar ein ſo wichtiges Geſchäfte am liebſten anvertrauen wollen.

16. גנזור (*Ganzwor*) *cumulator theſauri*. Ferrarius beym Caſtellus p. 160. — Es iſt das Perſiſche گنجور *Gandſchawar* (aus *Gandſch*, ein Schatz, und *War*, ein Bewahrer, Beſitzer) — ein Schatzmeiſter. — Mit dem Perſiſchen *War* iſt *Bar* einerlei, und ſo haben wir ähnliche Formen im Chaldäiſchen und Syriſchen גובר, גברא, בוגא etc. — Das Primitivum גנז zeigt ſich in mancherley Geſtalten in den Semitiſchen Dialecten (unter גנן, גזז, כנן etc.) ja ſelbſt im Griechiſchen und Lateiniſchen (Γαζα, Gaza.)

17. דבוא *Dabuje* ſtehet als Nahme eines Volkes Ezr. 4. 9. zwiſchen Suſianern und Elymäern in der Mitte, wo im Hebräiſchen שושן iſt, und wird von Caſtellus ausgelaſſen. Es wird das Völkchen Δαι ſeyn, welches Herodot (l. l. c. 125) in Perſis (Farſiſtan) ſetzet, und für einen von den zehn oder zwölf Perſianiſchen Stämmen ausgibt. In der dortigen Landesſprache iſt دهي oder دیهي oder دهقان ein Dorfbewohner oder Landbauer, von ده oder دیه ein Dorf. Herodot irret vielleicht, indem er dieſen Stamm für Nomaden hält, und den Ackerbauern (αγροικοις) entgegenſetzt. — In der Syriſchen Ueberſetzung von Jöb. 28, 18. lieſet man דבוא; der Araber gibt das الجوهر النفاخر, und Gabriel Sionita wie Caſtellus S. 183. *Sericum pretioſiſſimum*: Wenn dieſes דבוא mit dem unſrigen eins ſeyn ſollte; ſo ſind allda andere *Daber* (Dahar)

(Dahae), Nachbarn von Bactriana (im heutigen Chorasan, wo es ein Daheſtan gibt) gemeint: ſ. Cellar. notit. orb. antiq. L. III. c. 21. p. 823: denn die edelſte und beſte Seide wird im nördlichſten Perſien erzeuget. (ſ. Herbelot v. Harir.) — Iſa erklärt الحرير alſo: الاستبرق وشي مرتفع مع بارق: Ein ſtarkes, vorzügliches, ſehr ſchimmerndes Seidenzeug.

18. דכדר (*Dakdar*, oder beſſer *Dikdar*) *Praefectus, praeſes.* Ferrarius beym Caſtellus S. 190. — Perſiſch دژدار ein Befehlshaber in einer Stadt oder Feſtung: von دژ eine Stadt oder Feſtung; und دار ein Vorgeſetzter, Herr.

19. דסתקו (*Deſteko*) *Manubrium ſupellex.* Caſtell. p. 207. Perſiſch دستگ, دستک, دست, *Deſt, Deſte, Deſtek,*

die Hand, der Griff, die Handhabe
יַד in der Chaldäiſchen Ueberſetzung
Jud. 3, 22. — Man findet auch سَعْدٌ ; أَسْعَدُ
der Degengriff, 2 Sam. 23, 10 für חֶרֶב
(wo der Araber سَيْفٌ قَائِمٌ hat) vielleicht
iſt daſelbſt das Dolath durch ein Verſehen
des Abſchreibers ausgeblieben.

20. أَدْرَكَ ; دَرَكٌ „idem quod دَرَجَةٌ
Nomen dignitatis“. Caſtellus S. 210 aus
Bar Bahlul. — Man trenne die zwey erſten
Buchſtaben von den folgenden und verwand-
le den fünften (ר) in ein Dolath, ſo heiſst
es *Dar dAdorbigan*, Regent oder Statt-
halter von Adorbigan (Aderbeidſchan) einer
bekannten groſsen Provinz der Perſiſchen
Monarchie, dem Medien der Alten (ſ. Her-
belot p. 62. دَارَا iſt ſchon N. 18 da gewe-
ſen. — Δαρ — ὁ ἐκ τοῦ τότε μεγάλης ἀρχῆς παρὰ
Περσαις ſagt der Verfaſſer des Lebens der hei-
ligen Sire in den Actis SS. Maji T. IV. p. 177.
und ib. p. 181. ὁ Δαρ, ἀρχων τῆς τῶν χιλιάνων
ἐπαρχίας.

ἐπαρχίας. Im Worte, das Bar Bahlul neben *Der dAdorbigan* ſetzt, iſt auch ein Schreibfehler; man kann ihn nach Michaelis Anmerkung S. 29. verbeſſern.

21. ؟ضرب „— Moneta.“ Ferrar. „Error, pro ؟ضرب „ Mich. (Caſtell. p. 210.) Ich möchte das erſte nicht gänz entſcheidend fur einen Irrthum anſehen: denn von dem Beth läſst ſich allenfalls eine Urſache angeben. Es iſt bekannt, daſs der Nahme Darius im Neuperſiſchen oft دارا Darab, und noch bekannter, daſs er im Hebräiſchen דָּרְיָוֶשׁ Darjawesch geſchrieben wird. Im Zendiſchen lautet er *Eaoterafeſch*, mit einem verwandten Buchſtaben. F. — *Darjabun* mit der Syriſchen Verkleinerungsendung wäre ein kleiner Darius; ein Darius d'Or.

22. ؟ضرب. ſ. Caſtell. p. 212. — Strabo verſichert in ſeinem 16ten Buche gegen das Ende: der Nahme Darius ſey im Perſiſchen

ſchen eigentlich Δαρειαιος. Cauſsabonus, Michaelis u. a. wollen die Leſeart ändern; wenn man ſie aber beybehält, ſo würde *Darjacun* دَرْيَجُون, wie man punktiren ſollte, wieder einen kleinen Darius anzeigen. — Sonſt könnte es auch aus *Darai* (دَارَاي) und aus *Cun*, *Gun* (جُونْ oder كُون): *Darii figura* ſ. *vultus*, zuſammengeſetzt ſeyn. — Das angehängte ي iſt die Nota genitivi, wie im خُدَايْدَاد Chodaidad, Gottes Gabe.

23. هِبَا *Donum*, *munus*. Caſtell. p. 215. — So auch Ephraem. T. I. p. 198. Michaelis Chreſt. Syr. p. 84. Im Chaldäiſchen hat מַתָּנָא und im Arabiſchen نَشْن und نَشِين eben die Bedeutung, und davon macht man ein Verbum نَشَنَ dedit. — Im Hebräiſchen iſt שֶׁמֶן *pinguis*, pingue-

gueſtus fuit, und man möchte denken, dieſe Wörter kämen davon her und bedeuteten: *Pingue donum*: aber den Begriff des Fettes finden wir weder im Syriſchen noch im Arabiſchen unter dieſer Radix. — Sollte nicht eher das Perſiſche داشن oder داشن ein Geſchenk, von دادن geben hierher zu bringen ſeyn? — Ma ſagt auch, die Syrer hätten ihr Wort *Deſchno* von den Perſern empfangen, und Firuzabadi im Kamus: الداشن مغرب d. i. *Deſchan* ſey aus einer fremden Sprache in die Arabiſche gekommen *).

24. 12. — Die Perſer haben ein Nennwort داد *Dad*, Recht, Gerechtigkeit, Geſetz und ein Zeitwort *Deden* دادن geben, ſetzen, befehlen.

*) Vielleicht gehört auch das Chaldäiſche נדבה *Donum honorarium* hierher. ی verſtärkt im Perſiſchen die Bedeutung.

Daher kommt דתך im Chaldäiſchen und ſpäteren Hebräiſchen. — Michaelis leugnet in ſeinen Supplementen zu den Hebräiſchen Lexicis nr. 517, daſs dieſes Wort im Syriſchen vorhanden ſey: allein in ſeiner Ausgabe des Caſtellus ſtehet doch S. 217: *Datho* und *Dotho* werde von Bar Bahlul *Scopus-placitum* erkläret. Das iſt zwar nicht völlig dieſelbe Bedeutung, wie im Chald. und Hebr., aber doch eine verwandte, die auch von Setzen herrühret. — Iſa. erläutert *Datho* durch ܨܝܡܐ ܕ ܫܡܗ. — Das Wort ?לחם, welches Caſtellus unter דתך ſetzet, iſt von ihm nicht verſtanden. Es gehört unter דת, und iſt aus Dan. 2, 9. genommen, wo der Syrer die Worte des Textes: חדא היא דתכן, mit faſt eben ſo vielen Buchſtaben abſchreibt. Iſa ſagt. ?לחם bedeute ܨܝܡܟܘܢ. ?מלחם: „Einerley iſt euer Loos.“

25. Von דת iſt abgeleitet דתבריא, oder, wie ich lieber punctiren möchte דתבריא Dan. 3, 2, 3. Das wäre im Perſiſchen دانبار oder دانوران Rechtsgelehrte — und ſo verſtehet man das Chaldäiſche Wort gewöhnlich: R. Joſeph ebn Jachja vergleicht ſie mit den فقهاء der Mahomedaner u. ſ. w. — So, glaube ich, iſt auch in der Syriſchen Verſion a. a. O. لحصبا zu leſen, denn obgleich die Polyglotte لحصبا darſtellet, und Caſtellus S. 970. dieſes Wort aus dem Perſiſchen ترابیدن erläutert, daſs alſo die Geſetzgelehrten den Nahmen *propter influxum doctrinae* hätten; ſo ſcheinet es doch, dieſe Ableitung ſey zu gezwungen, und der Syriſche Ueberſetzer oder einer (von ſeinen Abſchreibern habe ſich bey unſerem Worte eben ſo gut geirret, als er es bey ארדנוריא, גרכריא und תפתיא in den nähmlichen Verſen gethan hat.

26.

26. ܗܘܪܡܙܕ. *Fortis, potens, validus*, ſchreibt Caſtellus S. 231, mit Beziehung auf ſeinen Bar Bahlul. Ob es im Syriſchen ſo (appellative) vorkomme, weiſs ich nicht. Iſa ſagt: هرمذ اسم ملك القوي الشديد, d. i. „Hormizd (Hurmizd) iſt ein Nomen proprium, und bedeutet ſtark, mächtig.“ — und ſo (als ein Nomen proprium) finde ich *Hormizd*, und zwar α. als Nahmen des Beherrſchers der Natur, des Urgrundes von allem Guten, des tapfern Beſtreiters des Aherman — und der kann nach Zoroaſtriſchen Grundſätzen freylich: *Fortis, potens, validus* heiſſen. — Anquetil derivirt *Ormazd* von dem Zendiſchen: *Ehoro Mezdao*, der groſse König. β. finde ich es als den Nahmen Perſiſcher Könige und anderer Männer. Alsdann müſste es eigentlich Horimzdad d. i. Ormuzds Geſchenk, geſchrieben werden, und ſo findet man es zuweilen. — Die ehemals berühmte Stadt Ormus iſt von einem dieſes

dieſes Nahmens erbauet, und nach ihm (eigentlich Hormisdad Schir: Hormizds Stadt) genennet. — Im Perſiſchen und Arabiſchen ſchreibt man den Mannsnahmen gemeiniglich هرمز هرمزد.

27. סוסנדסי Nomen urbis in Perſia, Caſtell. p. 231. — Ganz richtig, nur nicht beſtimmt genug. — Es iſt *Aria* bey den Griechen, *Haroiu* im Buche Vendidad; *Herjo* und, wenn dieſes kein Druckfehler iſt, *Harnu* bey den Syrern, *Herat*, *Hera* und *Heri* bey Perſern und Arabern — eine von den Hauptſtädten der Perſiſchen Provinz Choraſan. (ſ. Herbelot v. Herat. Aſſemani B. Or. T. II. in der Diſſ. de Monophyſitis und ſonſt öfters. Mirchond hiſtoria imperii Perſ. p. 88.). Iſa hat eben daſſelbe: סוסנדסי. — هراة خراسان. Einige haben dieſes *Harna* auch in חרנם 1. Par. 5, 26. finden wollen. Mit Unrecht, wie Michaelis in den Supplementen zum Hebr.

Hebr. Lex. zeigt: aber er irret, wenn er S. 570 sq. sagt, der Syrer lasse es aus. Der Syrer lasst es nicht aus, sondern übersetzt es ܩܛܘܢ, und der Araber aus ihm ضياع مادي, weil er es für das Medische Gebirgland hielt, so wie die *LXX*, wenn sie in der Stelle, die zum Theile für parallel gelten kann, 2 Reg. 17, *Oppida Medica* setzen. — — Vom Nahmen der Stadt formirte der Syrer das Gentile ܗܪܝܢܝ *Herjunoi*, die Araber und Perser هراوي, هروي Herawi, Herwi.

28. ⲁⲣⲧⲟⲩⲥⲧ (*Zeradschat*) *Zoroaster*. Castell. p. 266. — Der Lexicograph sagt p. 5: es bedeute *Aurum regni* oder *Rex auri*. — Besser schreibe man ⲁⲣⲧⲟⲩⲥⲧ *Zeraduschtr*; das kommt mit dem Neu Persischen und Arabischen زرداشت, *Zeradascht*, so wie mit dem alten Zendischen *Zaretboschtro* mehr überein und dieses letztere lässt sich nach Anquetils Vermuthung durch Goldstern übersetzen.

29.

29. زدکو (*Zedko*) *Avis.* Castell. p. 243. — Vielleicht ist der zweyte Buchstabe nach dem dritten zu setzen und زدکو *Zerdko* zu lesen. — زرد, زردک ist im Persischen ein Vogel, besonders ein Speeling. زردکی wäre das Diminutivum davon. — Eben dieses زردک bedeutet auch gelblich, von *Zerd*, gelb: also wird es vermuthlich ein gelblicher Vogel (Flaveola, ein Gelbling) seyn. — Das Arabische زرزور *Avis quaedam*, beym Giggejus wird wohl auch hieher gehören. Die Araber setzen für das Persische Kef am Ende oft ihr Dschim.

30. زنگمیل *Oxymel*, nach Barbahlul beym Castellus S. 347. — Schwerlich wird Bar Bahlul *Talangobin* durch *Oxymel* erklärt haben; und hätte er es gethan, so wäre es zuverlässig ein Irrthum. Den aus Persien nach Syrien übergegangenen Nahmen vom Oxymel werden wir unten Nro

44 haben: unſer ترانجبين hingegen ſtehet für كرانجبين, welches aus den Perſiſchen Wörtern كر Flüſſig und انگبين Honig zuſammengeſetzet iſt, und eine Gattung Manna bedeutet. ſ. Fabet de Manna Arabum §. 19-28. Iſa ſetzet neben unſer Syriſches Wort die Arabiſchen Wörter ترنجبين und طرنجبين; ſie haben gleiche Bedeutung und gleichen Urſprung.

11. تيهوج: تيهوج, minus perdicis genus Caſſell. p. 338. — Es wird تيهوج Tihûg oder Tathûg heiſſen ſollen. So kommt طيهوج beym Avicenna in vielen von Caſſ. im Arabiſchen Lexicon nachgewieſenen Stellen, auch beym Iſa unter تو vor. Avicenna gebraucht es als ein Synonymum von حجل, welches gewiß das Rebhuhn bedeutet, und die alten Ueberſetzer und Ausleger deſſelben ſagen ebenfalls: Tethagi ſunt perdices. Im Kamus wird es

für

für ausländisch erkläret. — Ein Fehler ist es wohl, wenn Castellus im Arabischen Lexicon h. v. in einer Parenthese *Phasianus* hinzuthut. Der Fasan wird Avic. Tom. T. I. p. 143. l. 39. ausdrücklich vom *Taibudsch* unterschieden; er heißt auf Persisch تذرو oder تذرو *Tudrw*, *Talvęa* (Reland de veteri lingua Pers. §. 146) und daher Arabisch تذرج: تيهو *Taibú* oder *Tibu* hingegen ist das Feldhuhn, und تيهوك Tihuc ein kleines Feldhuhn.

32. خاشف. „Carobe, succinum, electrum. „Bar Bahlul beym Castellus S. 402. — Hier fehlet die Ableitung, die im Arabischen und Persischen Wörterbuche richtig angegeben ist, und die in der neuen Ausgabe um so viel eher hätte bemerkt werden müssen: weil doch die wenigsten Besitzer derselben das Heptaglotton haben werden. كاه *Kah* bedeutet im Persischen (wie Kaff im Plattdeutschen) Spreu, Stroh,

Stroh, und رُبًا *Roba* einen Rauber von رَبُوْنٌ rauben: alſo das zuſammengeſetzte كارُبا *Karobe*; der Strohräuber, Spreuzieher *). Eine eben ſo mahleriſche Benennung als im Perſiſchen آهَنْ رُبا der Eiſenzieher d. i. der Magnet **), und im Deutſchen und Holländiſchen Aſchenzieher (*Aſchentrekker*) d. i. der Turmalin. *Carobe* iſt auch im ſpäteren Griechiſchen und Lateiniſchen.

33. خُمٌّ. „Vaſa in quibus theſauri conduntur.“ Caſtell. p. 421. — Vollſtändiger und richtiger hat es Ifa: اهرا ذوعي فيها الغلّة او مخادي يحرز فيها ما يحتاج اليه ويعرف بالكناج واحدة واحدة كندوج „Ma-

*) Vergl. *Avicenna T. I. p.* 190.

**) Auf ähnliche Weiſe nennen die Araber den Magnet حجر النهب d. i. Raubſtein, Ziehſtein, ſ. Ifa unter : حاصدنا بمنى دهب

» Magazine (Scheunen, Vorrathskammern) worin man Getraide und Futter verwahrt; geheime Oerter, in welchen Lebensbedürfnisse aufbehalten werden. Im Arabischen كنادج vom Singularis كندوج". — Es ist das Persische كندو *Kendu* كندوك *Kenduk*, welches vom Juden Jacob Tawusi Deut. 28, 8. für das Hebräische קְנָה ein Magazin gesetzet wird. — Im Kamus stehet: كندوج بضم الدال المعجمة وسكون النون وضم الدال المهملة وفتح الواو وجيم مفتوحة وقد تبدل الجيم شينا معجمة وهو معرب كندو *Kendudsch*, ein Magazin ist aus dem Persischen *Kendu* entstanden.

34. ⟨ܚܒܘܒܐ *Gibbus* subst. al. *Febris*. Castell. p. 427. — So unvereinbar auch diese Bedeutungen sind, so gibt sie doch Isa beyde an: حَدَبَةٌ und حُمَّى. Die zweyte übergehen wir jetzt, die erste aber scheint vom Persischen كُوزٌ *Guz*, ein Höcker, herzukommen. — Von *Cusstbo* kommt

wieder her ܓܘܒܐ; es gleicht dem Perſiſchen كوزبار buckelig: (die Syrer verwandeln die Perſiſche Endung dar oft in ܐ ton. ſ. unten n. 40). Iſa erkläret es الاحدب, und ſetzet hinzu, es bedeutet auch الاقرس „den mit der Krätze behafteten“. Und zu dieſer Bedeutung gehöret Lev. 21, 20., wo, weil *Cuſthono* für יַלֶּפֶת, die Krätze, ſtehet, an die von Caſtellus angegebne Bedeutung nicht gedacht werden kann. Durch Ausſchläge wird die Haut hockericht: der Lateiner könnte von *Cutis tuberibus ſ. puſtulis gibbera* ſprechen. In der Parallelſtelle Lev. 22, 22. lautet das Wort ܓܒܐ; der Perſer kann nähmlich auch گزبار *Gazdar* ſagen. — Das von *Cuſthono* weiter abgeleitete ܓܘܒܢܐ verſtehet Iſa eben ſo wie Caſtellus.

35. كرپنذكا *Cuſtos carceris. Carbanedko.* So der Londonſche Caſtellus im Anhange Sp. 4007. der Göttingiſche hat ein Cof: *Carcanedko:* S. 434. — Jenes, als richtiger vorausgeſetzt: wäre im Perſiſchen كاربندكان *Carbandekan:* „Is qui vinctorum curam habet". كار ein Aufſeher, Beſorger, und بندكان Gebundene, Gefangener, der Pluralis von بند; vom Zeitwort بندن *Bandeu* d. i. binden.

36. كرخدنا *Carkedono.* „Bar Bahlul exponit cornu beſtiae, quo cultrorum capuli (manubria) involvi ſolent". Caſtell. p. 434. — كركدن *Kerkedan* iſt bey den Perſern das Naſehorn, eigentlich das gehörnte Thier. ſ. Chardin's Voiages T. III. p. 45. Bocharti Hierozoic. T. I. col. 934 ſq. Am zuletzt genannten Orte ſiehet man auch Sp. 939. daſs aus dem Horne des Rhinoceros Meſſerſtiele gemacht

 werden.

werden. Bochart meinet: *Kerkedan* ſeye das Einhorn, *Monoceros*; — deſſen Exiſtenz noch zu beweiſen ſtehet: Es iſt freylich ein Einhorn, nur nicht ein ſolches, als Bochart haben will. —

37. كَمُوْ (und im Status abſolutus كَمْوْ) *Camus.* Caſtell. p. 446. — Iſa erkläret es zwar auch durch صَمْكَا; aber dieſes *Kamo* ſcheinet bey den Syrern etwas anders als Κημος und *Camus* (ein Kappzaum) bey den Griechen und Römern geweſen zu ſeyn: denn er ſetzt das Arabiſche اَلرِّيَاسُ hinzu, und das iſt: Forceps aliudve inſtrumentum, quo prehenſa tenentur labia equi, ut veterinario obſequatur. " An einem andern Orte ſchreibt er: *صَمْكَا أَصْمَصَا صَمْكَا وَقَمْصَا

d. i.

*) In der Göttingiſchen Handſchrift des Iſa ſteht أَصْمَصَا. Das dafür angenommene *Omumo* bedeutet nach eben dieſem Lexicographen

d. i. „Kamo iſt eine Zange, womit man die Lippen eines Laſtthiers zuſammendrücket.“ Es iſt alſo das Inſtrument, welches unſre Hufſchmiede die Bremſe, oder Pfetzzange (*Moraille*, *Torche-nez*) nennen. — Im Perſiſchen wäre لَبْدَار *Labdar*, das Holz der Lippen, das, womit man die Lippen einklemmt: von لَب die Lippe, und دَار Holz (Gen. 40, 19. Deut. 21, 22. ſtehet es für دِر) Das nähmliche Inſtrument heiſst auch لَبِيشَا Forceps lignea, naſo equi imponi ſolita, dum calceatur.“ — In Perſien iſt, wie bekannt, was auf das Reiten einen Bezug hat, früh, wenigſtens ſeit Cyri Regierung, zu einer gewiſſen Ausbildung gelanget.

38. مَكَّادَا *Mina* fehlet im Syriſchen Lexicon, ich kenne es aus Aſſemani B. Or. T.

graphen eine Zange (القَالِب). — Kurz vorher ſtand im Iſa الزِّيَان mit einem Dal.

T. II. p. 226. „Johannes, Jacobitiſcher Biſchof zu Merdin (er ſtarb im J. Chr. 1165) lieſs durch vertraute Kaufleute zu Alexandrien Kirchengeräthe erkaufen; es war ſo ſchön, daſs man kaum in Königspaläſten dergleichen Sachen antraf. Darunter waren auch Nachtmahlskelche von *Mina*.“ Aſſemani überſetzet das: *Stannum*. Aber die Syrer nennen das Zinn entweder mit einem einheimiſchen Nahmen *Anebo*, oder mit einem Griechiſchen *Kaſſiteros*, und ſchwerlich wird ſich eine Sprache, die in die Syriſche Einfluſs gehabt hat, worin *Mina* dieſes Metall bedeutet, finden laſſen. — Im Perſiſchen iſt *Mina*, *Mine*, *Minu* Glas, ſowohl weiſſes, als gefärbtes, auch das Glasfluſſen gemachte Schmelzwerk (Email): *Mina-caran* ſind Glasarbeiter und Emailleurs. (Von den Perſern haben auch die Araber ihr مينا.) Die Kelche werden alſo Venetianiſches Kryſtallglas geweſen ſeyn, welches über Alexandrien

drien guten Abzug, und im innern Oriente wegen der Entfernung grosen Werth hätte. — Im alten Aegypten waren auch anſehnliche Glasfabriken geweſen: ich zweifle aber, ob die noch im zwölften Jahrhunderte beſtanden. — — Iſa ſpricht auch von الاسكندرانى Alexandriniſchem Glaſe; ob aber von ſelbſt producirtem? oder dahin eingebrachtem? — Er überſetzt dieſe Syriſche Worte durch الزجاج الفرعوني Pharaons-Glas. (Vergl. Avicenn. T. II. p. 152.)

39) ܡܪܓܢܝܬܐ *Marwarid*, eine Perle: Perſiſch مروارید, fehlet wieder im Syriſchen Caſtellus. Nach Chardin T. II. p. 24. bedeutet es eigentlich ein Lichtgeſchöpf (مهر اورد) — Eins von den Büchern, die Ebedjeſchu, Neſtorianiſcher Biſchof von Soba, ſchrieb, führte den Titel: ܡܪܓܢܝܬܐ ܕܫܘܒܚܐ Aſſem. B. O. T. III. P. I. p. 352. Aſſemani überſetzt es: „De rebus geſtis

gestis Sciah s. regis Maruensis in Chorasana.“ Alsdann müsste man مرجان شاه schreiben. Ich möchte übersetzen: die Königsperle d. i. die vortrefflichste Perle; denn *Schah* heisst im Persischen alles, was in seiner Art vorzüglich ist. (شاه *Margaritum* beym Ferrarius, conf. شهوار *Margarita admodum nobilis.*) Ebedjeschu gab auch einem andern Buche die Ueberschrift: *Margouitho*, die Perle. — Eben dieses *Margonitho* und das Chaldäische *Margalitha*, ist wohl auch wie Μαργαρίτης und *Margarita* aus dem obigen *Marwarid* entstanden. — Im ganzen Persischen Meerbusen, besonders bey der Insel Bahrein gibt es weltberühmte Perlenfischereyen.

40. صيد „Venatio, aucupium“ صياد „Venator, auceps“. Castell. p. 546. — Michaelis merkt dabey an, dass Efraem *Nachschirthono* für Persisch ausgebe, und schliesst also: „Mihi nomen Persicum ignotum.“ — Ganz ungezweifelt ist im

im Perſiſchen نخجیر *Nachdſchir* die Jagd, und was man auf der Jagd fängt (ſ. Caſtelli Lex. Perſ. h. v.) und *Nachdſchirwan* oder *Nachdſchirwal* ein Jäger, Vogelſteller etc. Die Hülfsſylben *Wan* und *Wal* bedeuten einen, der ſich mit einer genannten Sache beſchäfftiget und werden von den Syrern oft gegen einheimiſche vertauſcht. — Efräm bleibt alſo in Ehren. — Onkelos überſetzt auch Gen. 25, 27. איש יודע ציד durch נחשרכן. Buxtorf erkläret das, wie Jüdiſche Ausleger vor ihm: „Vir otioſus“, Caſtellus verbeſſert es im Chaldäiſchen Lexicon.

41. نيزك (*Naizco* oder *Nizco*; im Status abſolutus und conſtructus alſo *Naizac*, *Nizac*.) „Haſta, lancea.“ Caſtell. p. 543. — Nicht, wie man anfänglich denken möchte, mit dem Perſiſchen in der Form ganz ähnlichen Worte, نيزك *Nizac*

Nizac, ein kleiner Spieſs, ſondern mit deſſen Primitivo ڹِيزَهْ *Nizah*, (wo aber das He wieder wie K lautet) iſt es zu vergleichen: denn es kommt 1 Sam. 17, 7, von Goliaths Spieſse vor, bey welchem, nach der Beſchreibung daſelbſt, die Diminutivform ſehr übel angebracht wäre. Eben dieſe Stelle beweiſet, daſs *Naizco* kein völlig entſprechendes Synonymum von den Griechiſchen Ζιβυνη ſey, in ſo ferne das von Suidas durch Ακοντιον ολοσιδηρον erkläret wird (vid. Caſtell. l. c.): denn in ihr wird von ڹِيزَكَا dem Holze des Spieſſes ſowohl, als von ڹِيزَنَا dem Eiſen des Spieſses geredet; *Naizco* iſt folglich der ganze Spieſs. Der Syriſche Ueberſetzer erborgte Jer. 6, 23. *Naizco* aus der Peſchito.

Die Araber haben auch ڹَيْزَكٌ *Naizek haſta brevior*: ihr Verbum ڹَزَكَ *fodit haſtâ*, iſt davon abgeleitet. *Nizak* iſt ebenfalls im Armeniſchen.

So

So viel von der erſten und eigentlichen Bedeutung dieſes Wortes. Es wird daſſelbe aber auch gebrauchet, um ungewöhnliche Himmels-Erſcheinungen zu bezeichnen.

Die alten Griechen gaben den Kometen, nach den verſchiedenen Geſtalten, worinn ſie ihnen ins Auge fielen, verſchiedene Nahmen. Einige nannten ſie Spieſse, ſpieſsförmige, (Plinius Hiſt. natur. l. II. c. 25. ſ. 22. *Acontiae* jaculi modo vibrantur, ocyſſimo ſignificatu.“ Auch wohl Δοκιαι oder Δοκιται — ὡι το ὁλον λεπτοτατον ὡς ἐπι δοχατος. Suidas, v. Κομηλης. — Die Perſer, Syrer und vermuthlich auch die Araber gebrauchten ihr *Naizec* eben ſo, obgleich unſre Wörterbücher es verſchweigen. — Von den Perſern meldet Chardin (Voiages T. IV. p. 309) ſie hätten den im Jahre 1668. erſchienenen Kometen *Niazouk*, die kleine Lanze genennet. Wegen der Syrer fehlet mir jetzt die eigentliche Beweisſtelle: bis dieſelbe wieder aufgefun-

den

den wird, mögen zwey andere ihr ſubſtituirt ſeyn. Die erſte iſt aus der Edeſſeniſchen Chronik, Aſſem. B. O. T. I. p. 406. Michaelis Chreſtomath. Syr. p. 64. „Im „Jahre 810 (Chriſti 499) im Jenner lieſs „ſich ein Zeichen, das einem Spieſse „(*Naizco*) glich, viele Tage hindurch „am Himmel ſehen.“ *) Daſs dieſes ſogenannte Zeichen nicht etwan ein feuriges Meteor, ſondern ein Komete geweſen ſey, ſiehet man aus den Byzantiniſchen Geſchichtſchreibern. Der damalige Aberglaube hielt ihn für einen Vorbothen der Niederlage, welche die Römer darauf durch die Bulgaren erlitten. (ſ. le Beau's Geſchichte des Morgenländiſchen Kaiſerthums. Buch 38. §. 22.) Auch Bar Hebräus ſchreibt S. 79. der Syriſchen

*) Im deutſchen Auszuge der Orient. Bibliothek ſtehet weniger richtig: „Es lieſs ſich desfalls ein blutiges Zeichen viele Tage hindurch am Himmel ſehen“. Desfalls und blutig hat im Syriſchen keinen Grund.

ſchen Chronik: ein Komete (مذنب) war viele Tage lang ſichtbar.“) Die andere Stelle hat Bar Hebräus S. 105. „Zu dieſer Zeit (unter dem Chalifen Abubeker) ſah man am Himmel ein Zeichen, das von Süden nach Norden zog, einem Spieſse (*Naizco*) glich, und dreyſsig Tage ſichtbar blieb. Es verkündigte offenbar die Siege der Araber.“ — Faſt dieſelben Worte hat Cedrenus ad annum XXI. Heraclii: „Μετα δε γενετο θαυματον τε θειλατε Μαχεμετ, ἐφαινη κατα μεσημβριαν ἀστηρ ὁ λεγομενος Δοκιτης, προμηνυων την των Αραβων ἐπικρατειαν. ἐμεινε δε ἐπι ἡμερας τριακοντα, διατεινων ἀπομεσημβριας ἑως ἀρκτου, ἡν δε ξιφοειδης.“ — Im Arabiſchen ſcheinet نيازك *Najazec* der Pluralis von *Naizec*, نيزك auch Kometen anzudeuten. Avicenna ſagt: (Opp. Arabic. T. II, p. 35.) „Wenn der Sommer ſehr heiſs und „des Morgens ſtaubig iſt, und im Herbſte Sternſchnuppen (شهب), Feuer (نيران)

Feuer-

„Feuerkugeln und dergl.) und *Naizeke* „(نيازك) vorhergegangen waren, — ſo „ſind das Prognoſtica der Peſtilenz.“ Die alte Ueberſetzung hat hier *Stella comata.* — In Abdallatifs Compendium memorabilium Aegypti p. 117. 118. werden die *Naizekc* النيازك in Geſellſchaft von feurigen Lufterſcheinungen (تنائر الكواكب, الشهب) auch als Vorzeichen von groſser Dürre und Abnahme des Nils und von Revolutionen angegeben. — Darüber, daſs man in beyden Schriftſtellern Kometen mit Meteoren zuſammengeſtellet ſiehet, darf man ſich nicht verwundern: denn Ariſtoteles und ſeine Anhänger hielten jene nicht für fortdauernde Weltkörper, ſondern für die fetteſten feurigen Ausdünſtungen unſerer Erde, ſ. Ariſtot. Meteorolog. l. I. c. 7. Chauvini Lex. Philoſoph. p. 119. Indeſſen bedeutet unſer Wort doch vielleicht im Syriſchen und Arabiſchen zugleich wirkliche Luftphänomene. Iſa

erklä-

erkläret wenigſtens *Naizeh* unter andern durch نَـارَة, welches mit dem Collectivo نيران beym Avicenna a. a. O. verwandt iſt. Alsdenn ſind es die *Bolides* der Alten. Plin. l. II. c. 26. „Emicant et faces nonniſi quum decidunt viſae. — Duo genera earum: Lampades vocant plane faces: alterum *Bolidas*. — Diſtant quod faces veſtigia longa faciunt, priore ardente parte: *Bolis* vero perpetua ardens, longiorem trahit limitem.“ Βολιδες kommen Sap. 5, 22. vor, und werden vom Syrer ﻟﺼ übersetzet; und dieſes bedeutet auch ein Meteor Stellae cadentes ſ. volantes. Lanceae igneae. ſ. Caſtell. p. 253 *).

42.

*) Golius und Caſtellus erklären نـــزك *Naze, Nize* durch *Mas in genere* ضب *ſ. Lacertae Lybicae.* Das iſt ein Miſsverſtand der Worte im Kamus: نزك نكر والضب والوزغ ولـه ذكران wo ſie نكر von dem Männchen einer

42. ‏ארגמן‏ Caſtell. p. 572. *Sargona*, oder *Sosguno*, *Sosgauna* findet ſich nur im Syriſchen und Chaldäiſchen. Die Juden halten es gemeiniglich für ein Thier, die Syrer für eine Farbe: und jene ſowohl, als dieſe, theilen ſich wieder in verſchiedene Partheyen. ſ. Bochart Hierozoic. T. I. col. 989 ſq. Es ſcheinet allerdings es ſey eine Farbe, und zwar die Scharlachfarbe oder Coſchenille: denn a) es ſtehet 2 Par. 2, 7. 13. für das Hebräiſche כרמיל, und das iſt der Scharlach. Michaelis hat es in ſeinen Supplementen Nro. 1221. wahrſcheinlich gemacht; noch wahr-

ner Thiergattung nahmen, da doch das männliche Glied gemeint war, wie in Bochart. Hieroz. T. I. col. 1046. ſq. gut gezeigt iſt. Dennoch iſt der deutſche Ueberſetzer des Abdallatif nicht abgeneigt a. a. O. Eidexen zu verſtehen. Dieſer Nahme des Zeugungsgliedes bedeutet wohl eigentlich einen kleinen Spieſs: man vergleiche ‏ארג‏, das auch beyde Bedeutungen hat.

s, wenn ich hinzu-
ntlich im Perſiſchen
e von Würmern oder
othe Farbe كرم ال
n, ein Wurm, ein In-
كرم eine Seidenraupe
iroth. b) Eben dieſes
ier Syrer 2 Par. 3, 14
it welchem bekannteren
תולע, שני, Κοκκινος
Sam. 1, 24. Matth. 27,
. (Der Arabiſche Ueber-
hat a. a. O. الارجوان
rben.) — *Sosguno*
chen Wörtern zuſammen-
سو bedeutet einen Wurm,
nd گون *Gun* oder
Farbe. (Beyde Wörter
m Syriſchen, Chaldäiſchen
iblich; aber ihre Stellung
in *Sosguno* iſt nicht Se-
) Das Compoſitum kann für

das Subſtantivum: die Wurmfarbe, eben ſo gut, als für das Adjectivum: wurmfärbig d. i. ſcharlachroth gelten: das beweiſet die Analogie mit كُـــلكـــون Roſenfarbe und roſenfärbig. — Das Wort سوسنجرں bey dem Araber 2 Par. 2, 7. 14. welches den ſ. Mich. verlegen machte, wird auch wurmfärbig bedeuten. „بچرں *nominibus colorum additum inclinationem aliquem indicat ad eum, qui dicitur, colorem, ut* سیاہ بچرں *ſubniger*“ *Caſtell. Lex. Perſ. col. 355.*

43. ܫܡܥܘܢ *Simo: Argentum*„ *Caſtell. p. 574.* — Michaelis muſs dieſes überſehen haben, denn er rücket *Simo* S. 584. noch einmahl nach *Simto* ein, da es doch, ſoviel als ich mich erinnere, im Syriſchen nie mit einem Jud, ſondern immer mit einem Olaf geſchrieben wird: (Im Chaldäiſchen ſchreibet man es freylich eben ſo oft סִימָא, als סְאמָא, und ſelten סְמָא. ſ. *Buxtorf. Lex. Chald. col.*

1413. *ſij* 1468. Beyde Gelehrte wollen es von ס מ ס, ס כ ס ableiten; Mich. in ſofern daſſelbe *recondidit*, und Buxt. in ſofern es *ſignavit* bedeutet. Nur, wenn der Nahme eines Metalles vom Aufbewahren abgeleitet werden ſollte, ſo müſste es eher der Nahme desjenigen ſeyn, das ſich vor allen andern dazu ſchicket, des Goldes: und *Simo* wird auch von ungeprägten Silber, ſelbſt von dem, das noch unrein aus der Erde gekommen iſt, gebraucht. *Bar Hebr. p.* 351, 181. Beyde Gelehrten vermiſchen ferner *Simo* mit *Simto*, und doch iſt jenes männlichen und dieſes weiblichen Geſchlechts, und in der Chaldäiſchen und Syriſchen Verſion wird *Prov.* 2, 4. das eine dem andern ganz deutlich entgegengeſetzt: „Wenn du die Weisheit wie Silber (*Sima*) aufſuchteſt, und ihr wie Schätzen (*Simatha*) nachſpüreſt.“ — Im Perſiſchen iſt *Sim* سيم der gewöhnliche Nahme des Sil-

bers. Die Perſer hatten ſchon unter den Cajaniden Silbermünzen; jetzt prägen ſie nur Silber und Kupfer aus, bloſs Medaillen werden aus Gold verfertiget. So war es ſchon unter den Saſaniden. ſ. Repertor. für die bibl. und morgenl. Lit. Th. IX. S. 219 fg. 231. fg. — Mit den Perſiſchen Münzen konnte der Nahme des Metalles in Aremäa leicht Mode werden, und noch jetzt findet man alte Perſiſche Silberſorten in Menge daſelbſt.

44. סכנגובין *Sekangobin. Bar Hebr. Chron. Syr. p.* 184. *Oxymel,* Sauerhonig, ein bekanntes Arzneymittel, fehlte beym Caſtellus, der dagegen dem Worte *Talangobim*, ſ. oben Nro. 30., dieſe Bedeutung zulegt. — Es iſt Perſiſch سکانگبین aus *Sek* سک Eſsig und *Angobin*, انگبین Honig. — Im Chaldäiſchen und Arabiſchen findet ſich auch

auch סכנגין und سكنجبين.
Bar Hebr. Hiſt. Dynaſt. p. 300.

45. ܣܛܪܛܘܓ *Dux militum. Caſtell. p. 612.* die drei erſten Buchſtaben deuten auf das Perſiſche سپه oder سپاه *Exercitus, militia* hin, und die drei letztern ſtehen entweder für توان *Potens*, oder für دادا, دان, welches gewöhnlich *Peritus, prudens*, bedeutet, und zuweilen mit دار *Praefectus*, gleichgeltend zu ſeyn ſcheinet. Demnach wäre unſer Wort mit dem Perſiſchen سپهدار *Dux militiae* einerley. — Man könnte hier, wie bey dem Synonymum ܐܣܛܪܛܓ, ſ. oben No. 6. ein proſthetiſches Olaf erwarten, aber daſſelbe bleibt oft weg. ſ. *Micb. Gramm. Syr. p. 65.*

46. ܚܘܙܐ iſt von Caſtellus und ſeinem Verbeſſerer ausgelaſſen, ob es gleich in der Syri-

Syriſchen Verſion *Eſth.* 9, 26. 28. 29. 31. 32., für פורים im Grundtexte ſtehet. Am erſten Orte muſs man leſen: ܗܘ ܕܥܠ ܟܝܢ ܩܪܘ ܠܝܘܡܝܐ ܗܠܝܢ ܦܘܪ „Deswegen nannte man dieſe Tage Puroje nach dem Looſe. „(vergl. v. 24. und c. 3, 7). Im gedruckten lauten die letzten Worte ſo: ܦܘܪ ܗܘ ܕܝܢ —. Michaelis ſagt in einer Anmerkung zu ſeiner Ueberſetzung des Büchleins Eſther bey c. 3, 7. „Bisher hat man ein ſolches Wort *Pur* oder *Fur* unter der Bedeutung (des Looſes) in der Perſiſchen Sprache nicht entdecken können, es müſste alſo allenfalls eins von den ſeit mehr als zweytauſend Jahren verlohren gegangenen Wörtern ſeyn.“ — Allein man ſehe oben Nr. 11. nach. Die allda angeführten Perſiſchen Worte ſehen doch alle dem *Pur*, oder, wie man es auch ausſprechen könnte, *Pór*, ziemlich ähnlich; und alle bedeuten einen Theil: mit dieſem Begriffe iſt im Orient der Begriff des

Loo-

Looſes gemeiniglich verflochten. Ich könnte, wenn es hier nöthig wäre, den Beweiſs davon auch daraus führen, weil in dem oben beſchriebenen Wörterbuch *Mokeddemat Aladab* neun Arabiſche Synonyma hintereinander erwähnt werden, welche alle einen Theil, und zwar einen durch das Loos zugefallenen Theil andeuten: die bekannteſten ſind سَهْم (ſ. Saadias bey Lev. 16, 8. 9. 10. Num. 33, 54. Jeſ. 34, 17.) خَلَاق, حَظّ, نَصِيب, حِصّة; und dieſe werden durch unſer Perſiſches بَهْر erklärt. — Die Araber müſſen פּוּר ebenfalls mit dem Perſiſchen بَهْر verglichen haben: denn ſie nennen das Purimfeſt der Juden بَهْر oder فُهْر ſ. Golius h. v.

47. ܦܰܪܒܘܓܐ *Parbogo* bedeutet den Syrern, die Caſtellus (p. 699) zu Rathe gezogen hat, zufolge allerley Leckerſpeiſen, beſonders Backwerk, Con-

Confect, Eingemachtes. Es ſtehet beym Daniel für פַּתְבָּג, auch beym Efräm und Bar Hebräus S. 331, wo man ſiehet, daſs wenigſtens eine Gattung davon ſich Jahre lang erhalten lieſs. — Die bisher verſuchten Derivationen gefallen mir nicht, vielleicht iſt die folgende beſſer. — Es bedeutet vielleicht eigentlich Götterſpeiſen d. i. ſolche Gerichte, die man den Göttern und den Herren, die in deren Nahmen redeten und ſchmauſten, vorſetzen durfte; und dann, weil doch beyde, als die feinſten Zünglер nichts ſchlechtes auf ihre Tafel kommen lieſſen, Leckereyen aller Art. So wäre es aus den Perſiſchen Wörtern پت *Pot*, ein Götze, und باغ *Bah* oder *Bag*, die Speiſe zuſammengeſetzt. — Die zweyte *Bag* iſt auch im Syriſchen und Arabiſchen بَاجٌ, in der Bedeutung wie im Perſiſchen; desgleichen ſind im Arabiſchen manche Nahmen von Gerichten, die damit zuſam-

ſammengeſetzt und von den Perſern entlehnt ſind z. E. سكباج ein Sauergericht, Ragout u. ſ. w. Selbſt im Hebräiſchen ſtehet בַּד Ezech. 25, 7. im Kethib: „ich will dich den Heiden zur Speiſse (לְבַז) geben.“

48. صَبِيٌّ *Curſor* صَبِيٌّ *Milites, ſatellites, perturbatores. Caſtell. p.* 692. — Bar. Hebräus gebraucht S. 182. صبيدا von tumultuirenden und räuberiſchen Soldaten, und erkläret es ſelbſt durch بيصا d. i. بيصا Räuber oder Soldaten. — Es iſt wohl das Perſiſche پیک, فیک, فیج *Curſor, pedisſequus, ſatelles, pedes*, und hat vielleicht پای پا den Fuſs zur Wurzel. — Im Arabiſchen iſt auch فيج, im Pluralis فيوج aus dem Perſiſchen entlehnt (معرب ſ. Kamus) und bedeutet die Wachen eines Gefängniſſes u. ſ. w. 49.

49. פשכד *Faiscoi* (*Paiſcoi*), *Fajescoi* (*Paj.*) *Gen.* 30, 32. 33. 35. *Zach.* 1, 18., *Fiſcoi* (*Piſcoi*), *Ephraem. T. I. p.* 85. Die letztere Punctation kommt dem Perſiſchen Wort, woraus das Syriſche entſtanden iſt, am nächſten. پیسه, پیس *Pis*, *Piſa*, und nach einer härtern Ausſprache *Piſac* heiſst bunt, gefleckt, z. E. *Marpiſa*, eine gefleckte Schlange in Mukaddemat aladab. Und dieſe Bedeutung iſt im Syriſchen an den angezeigten Stellen. Das Perſiſche Wort bedeutet auch ausſätzig und bedeutete es ſchon zu Cteſias Zeit; (ſ. *Reland de veteri lingua Perſ.* §. 118) und پیسکی das Buntſeyn, der Ausſatz. (So war *Varius* in der Latinität des mittleren Zeitalters eben ſo viel als *Leproſus* (ſ. *Dufresne Gloſſar. h. v.* und *Variolae* ſind die Kinderblattern) Im Syriſchen findet, ſo viel ich weiſs, dieſe abgeleitete Bedeutung keine Statt.

50. فيروز شابور „*Piruz Schabur*, i. q. الانبار: *Nomen Babylonis, quaſi Civitas aggerum*, ſo Caſtellus S. 726. aus dem Thomas von Novaria. In dieſen wenigen Worten ſind zwey, wo nicht drey Fehler. a) Das Arabiſche Wort muſs الانبار ſeyn: denn ſo, *Ambar* heiſst dieſe Stadt auch. ſ. Aſſemanis Verzeichniſſe der Monophyſitiſchen und Neſtorianiſchen Biſsthümer — allenfalls im Pfeifferiſchen Auszuge S. 554. b) Es bedeutet wohl nicht *Civitas aggerum*, ſondern *Civ. horreorum*, die Magazinſtadt. Vergl. Caſtelli Heptagl. Sp. 2194. c) *Anbar* und *Firuz-Schabur* ſind keinesweges Nahmen von Babylon, ſondern von einer Stadt in Babylonien oder im Arabiſchen Irak. ſ. *Herbelot u. Ambar, Abulfeda etc.* — Den Nahmen *Firuz Schabur* trug ſie von ihrem Erbauer oder Vergröſserer. Nur wer war dieſer? Unter den Saſaniden findet ſich ein *Firuz* (*Pherozes*) in den Jahren Chr. 457-488. aber

nach

nach dem kann die Stadt nicht genennt ſeyn; denn ſie heiſst ſchon *Piriſabora* beym Ammian L. XXIV. c. 2. wo derſelbe, ein Augenzeuge, erzählt, daſs Kaiſer Julian ſie im J. 363. zerſtört habe. Den Perſiſchen Geſchichtſchreibern zufolge haben zwey von den Arſaciden auch Firuz geheiſſen, einer davon könnte eher hieher gehören. — Doch Libanius, Julians Freund und Lobredner hilft uns aus der Ungewiſsheit; indem er ſagt: ſie ſey von dem damahligen Perſiſchen Könige benannt, ohne von ihm erbauet zu ſeyn. Er verſtehet den Sapor II, der von 309-380 mit vielem Ruhm regierte, und wirklich von ſeinen Unterthanen mit dem Nahmen *Firuz* (Held, Sieger فیروز فیروز) beehret ward. Das wiſſen wir wieder von Ammian l. XIX. c. 2. *Perſis Saporem — appellantibus — Pyroſen, quod — bellorum victor interpretatur.*" Es iſt ein Ehrentitel, den die Orientaliſchen Fürſten allezeit vorzüglich geliebt haben *).

51.

*) In Eutychii Annalen T. I. p. 470. wird Sapor II.

51. סְפִיָּה *Latrina.* a) *Apertio, dilatio.* (Vielleicht: *dilatatio.*) *Caſtell. p.* 725. Die zweyte von dieſen Bedeutungen iſt mir völlig unbekannt; die erſte hingegen iſt, wie aus der dabey angeführten Schriftſtelle, *Judic.* 3, 24, erhellet, ganz richtig. Man mag das Hebräiſche: אַךְ מְסֵךְ הוּא אֶת רַגְלָיו verſtehen, wie man will, ſo ſind doch alle die alten Ueberſetzer (LXX., Vulg. Syr., Chald. etc.) hier einig, und die Ausdrücke des Syriſchen: ܚܕܝ ܟܦܝܐ ܕܣܦܝܐ, werden von dem Arabiſchen eben ſo ausgeleget: لَعَلَّهُ خَرَجَ إِلَى المَخْرَجِ: „Er iſt vielleicht auf den Abtritt gegangen مَخْرَج *Egreſſus, ſeceſſus, latrina.*— Ueber die Ableitung des Worts hat, meines Wiſſens, noch niemand etwas befriedigendes geſagt. Es ſcheinet weder Syriſch, noch Griechiſch zu ſeyn; vielleicht iſt es Perſiſch. Mit

II. doch für den Erbauer dieſer Stadt ausgegeben.

Mit den Buchſtaben, ſo wie ſie da liegen, weiſs ich nichts anzufangen, wohl aber, wenn ich das erſte Dolath (ډ) im Riſch (ڕ) verändern darf. Die letzte Sylbe iſt vermuthlich گاه *Ga*, der Ort; die fünf erſten Buchſtaben ſtimmen nach der vorgeſchlagenen Abänderung mit dem Perſiſchen پەروەرد *Perwerd*, die Nahrung vollkommen überein, und *Perwerdko* wäre nun: *Locus nutrimentorum* i. e. locus ubi nutrimentorum faeces deponuntur. Eine Euphemie, die mit der Metonymia cauſſae efficientis pro re effecta eine Aehnlichkeit hätte. Etwas gezwungen iſt freylich dieſe Benennung: allein man erinnere ſich, wie ſehr zurückhaltend und verſchämt die alten Perſer in allem, was hieher gehörte, waren (ſ. Xenophon und AmmianMarcellin), und man wird ſogleich vermuthen, daſs allerley zum Theil gezwungene Euphemismen dadurch veranlaſst ſeyn möchten. Manche davon ſind noch im Wörterbuche aufbehalten z. E. ئاوخانە *Locus aquae*

aquae, ابشتکاه *Locus ſeceſſus*, پادکاه *Locus pedum* oder *neceſſitatis* etc.; andre, wie der unſre, mögen verlohren gegangen oder vergeſſen worden ſeyn. — Die Wahrſcheinlichkeit dieſer Ableitung nimmt dadurch wieder etwas ab, weil man faſt nicht denken kann, daſs die alten Perſer ein nicht irreligiöſes Volk, den geheimen Ort mit dem Nahmen *Perwerdigab*, der von dem Nahmen Gottes *Perwerdigar* (der All-Ernährer) nur durch eine Kleinigkeit verſchieden wäre, beleget haben würden. — — — Doch es iſt auch nicht nöthig dieſe Ableitung unbedingt anzunehmen: es gibt noch eine andere, viel ungezwungnere. برأوردن *Barawordeu* heiſst aufheben, wegſchaffen, und برأوردن شکم *ſolvere alvum*: und هرمزدصا برأوردکاه *Parawordko*, wie man im Syriſchen ausſprechen müſste, iſt *Locus ubi alvus ſol-*

solvitur. — Dabey kann ich aber nicht verschweigen, dafs nach unserm Castellus S. 738. das Syrische Wort auch ܕܘܠܨܐ (mit einem Thau anstatt des ersten Dolaths) geschrieben werde. Wäre das richtig, so würde diese Nummer ganz verwerflich werden.

52. ܦܘܪܢܩܐ *Porunke*, Brieftrăger oder Poſtreiter — fehlet beym Castellus. Eine Beweisstelle hat Efräm T. I. p. 415. „*Tablore* (*Tabellarii*) sind *Porunke* d. i. Leute, die von Königen bestallet sind, um ihre Befehle geschwind an entfernte Oerter zu bringen und Nachrichten von dannen einzuholen.“ Herr Gaab hatte diese Stelle im ersten Stücke der Memorabilien S. 84. fg. angeführet, und das Wort aus dem Arabischen فرادق *Viae dux* etc. erläutert. Ich dächte, wir giengen lieber bis zur Quelle, und die wäre bey den Persern am ersten zu finden: denn diese haben ja, seitdem sie ein weltherrschendes Volk geworden waren, Poſten und Bothen zum

Behu-

Behufe ihrer Könige in allen Provinzen ihres Reiches angeordnet. Nun ist im Persischen پَرْوَانَهْ *Parwaneh* und härter پَرْوَانَكْ *Parwanek*, desgleichen برانک *Paranek, Tabellarius, veredarius, nuncius vice peritus*, eigentlich پرر و انده der Starkgänger, Geschwindgänger, oder پر ر و انده der Vorgängers und daher wird wohl *Porunko* (oder wie ich lieber ausspräche *Parwanko* ﭘﺮﻭﻧﻘﺎ) bey den Syrern, פרונקא oder פרונקא bey den Chaldäern, فرنکی und فرنق (in der Mehrheit فرانق, فرانکی) bey den Arabern, und vielleicht selbst Πρώνος bey den Griechen und *Provonic* bey den Russen — in eben derselben oder einer ähnlichen Bedeutung — abzuleiten seyn. Man vergleiche noch *Bocharti Hierozoic. T. I. col. 794.* — — Zwey andere Wörter, die Hr. Gaab a. a. O. für Arabisch ansiehet, sind gleichfalls dem Ursprunge nach Persisch:

Serdab und *Zig*. Jenes iſt aus *Serd*, kühl und *Ab*, Waſſer componiret, und bedeutet zuerſt einen Behälter, worin das Waſſer im Sommer kühl bleibt, und hernach jeden kühlen Ort, beſonders unter der Erde: dieſes aber زیج oder زیک wird von einer Richtſchnur, einem Richtſcheid der Zimmerleute, und dann von aſtronomiſchen Tafeln, wegen der darauf gezogenen Linien, gebraucht. — Im Kamus wird *Serdab* und *Zidſch* ſowohl als *Faranik* für ausländiſch erkannt; vom letztern heiſst es فرانك — معرب برواتك.

53. ܦܪܝܫܘܬܐ *Preſtojutho*, *miniſtra*. *Judith*. 8, 9. *Caſtell*. *p*. 733. — Ich hätte doch lieber *Preſtontho*; das käme mit dem Perſiſchen Worte, wovon ich es herleite, und mit dem Syriſchen Pluralis *Preſtonotho*, den Caſtellus anführet, genauer überein. — *Preſtojutho* ſtehet am a. O. für Ἄβρα, das bedeutet, wie Biel in ſeinem

seinem *Thesaur. philol. T. I. p.* 3. gezeiget hat, eine Dienerinn, besonders eine vornehmere: vielleicht eigentlich eine Freundinn; Gesellschafterinn vom Hebräischen und Aramäischen חברה, חבורה. s. die Syrische Uebersetzung Psalm. 45, 15. — In den Anmerkungen zum Buche Judith im 6ten Band der Waltonischen Polyglotte wird gesagt, *Prest.* sey das Griechische παραστατις: Aehnlicher ist doch das Persische پرستار *Prestar* oder پرستا *Presta*, ein Diener, eine Dienerin, das Participium activum von پرستیدن *Prestiden* dienen, das vielleicht aus بر استیدن vor jemanden stehen, entstanden seyn möchte. — In der Chaldäischen Uebersetzung des Buches der Richter findet man auch c. 5, 29. פריסתוהא. Buxtorf und der Urheber der Lateinischen Version in der Polyglotte geben das: *Dominae*

ejus, und Caſtellus vergleichet es mit *Hetaera*, wovon es doch zu weit abgehet. Es können auch ihre Dienerinnen ſeyn. Das hindert nichts, daſs im Hebräiſchen שרותיה ſtehet: Vornehme Dienerinnen einer groſsen Fürſtinn, wie die Morgenländer, oder Hofdamen, wie wir zu ſagen pflegen, waren in Vergleichung mit weit geringeren Perſonen, ſelbſt Fürſtinnen.

54. פִּלֶגֶשׁ (ſ. Caſtell. p. 746.) *Pelagesh*, פִּלְגַּשׁ, פִּלְגַּשׁ im Status abſolutus und conſtructus: *Pilgash*, פִּלְגָּשׁ. Ein im Syriſchen und Chaldäiſchen ſehr gewöhnliches Wort. Nach Theodorets Bemerkung hatten auch Griechiſche Ueberſetzer von Jeſ. 8, 21. Ἑλληνες. Die Bedeutung: Götze, Götzenbild, leidet keinen Zweifel. Aber die Derivation? Aus den Semitiſchen Dialecten weiſs ich keine, aber aus der Perſiſchen Sprache verſchiedene, ſo daſs hier nicht Man-

Mangel, ſondern Ueberfluſs hinderlich wird. پُت *Pot* iſt ein Götzenbild, und پُتکر *Potcar*, der taube Götze (der Ohren hat und nicht höret, Pſalm. 135,) پُتخر *Potchar*, der Dreckgötze (wie גלול bey den Hebräern), desgleichen پُتخار *Potchâr*, der elende Götze (wie אליל) ſind Derivationen, von denen jede vollkommen paſſend, und um deſto wahrſcheinlicher iſt, weil die Ormuzd-Verehrer ſo gut als die Diener Jehovens auf Götzen nur mit Spott und Abſcheu hinſehen konnten. — Wäre das nicht, ſo hätte ich *Pathcar* vielleicht von پُتکر *Potdecar*, ein fremder Götze, welches Jacob Tawuſi für אלה אחר zu ſetzen pflegt, abgeleitet. — Im Chaldäiſchen ſchreibt man für פתכרין zuweilen פתכומרין, und

und das ist aus בֵּית, بيت, das Bild, und כּוֹמְרִין Götzenpriester zusammengesetzt. — Ob übrigens das Arabische فُتَكَر, das die Wörterbücher durch *Res magna et admiranda*, und *Fortuna adversa* erklären, auch hierher gehöre, oder ob es mit dem Persischen پُتْيَار *Deformis et horribilis aspectu*, gleichsam *Idolorum s. daemonum socius* zu vergleichen sey, — dieses kann ich für jetzt unausgemacht lassen *).

55. ܟܘܪܣܝ und seltener ܟܝܪܣܝ *Kirso.* s. Castell. p. 833. — Zuweilen a) bedeutet es die Zeit schlechthin, und kann das Griechische Καιρος seyn, für welches es in der Peschito Col. 4, 5. gesetzt wird. So auch ܡܢ ܟܘܪܣܝ

*) Im Kamus finde ich: „Sonderlinge geben dem Fe ein Kesre und dem Te ein Fatha (Fetacharon) richtiger bekomme das Fe ein Fatha, [illegible] Dschezma und das Kef ein Fa[illegible]ron) [illegible]

ܥܕܢܐ in der von Herrn Adler beſchriebenen Hieroſolymitaniſchen Verſion Matth. 27, 3., und קְרַסְנָא *Tempus ſtatum* im Chaldäiſchen ſ. Buxtorf Sp. 2143. β) Zuweilen bedeutet es einen Zufall, beſonders einen unglücklichen, und ſtehet für אָסוֹן Gen. 42., 4. 38. Exod. 21,. 22. 23, welches anderswo durch ܫܒܩ ausgedrucket wird. Gen. 44, 29. Dieſes kann wiederum vom Griechiſchen herkommen; denn Καιρὸς und *Tempora* ſind oft traurige und bedenkliche Umſtände und Zufälle. γ) Am öfterſten iſt es ein Synonymum von ܩܪܒܐ der Krieg, z. B. die Worte: Πολεμους και ακοας πολεμων, Matth. 24, 6. und Marc. 13, 7. überſetzt der Syrer das erſte Mahl ܩܪܒܐ ܘܫܡܥ und das zweyte Mahl ܫܡܥ ܘܩܪܒܐ. Man ſehe noch 2 Par. 14, 1. 7. und die von Caſtello beygebrachten Stellen, wo im Hebräiſchen gemeiniglich מלחמה und im Arabiſchen

ſchen الحرب gefunden wird. — Iſt dieſe dritte Bedeutung bloſs eine Modification der zweyten? oder ſoll man ſie eher im Perſiſchen كارزار *Carzar*, Krieg ſuchen; und das Syriſche Wort deswegen *Karſo* ausſprechen?

56. قشطا *Kuſtiko*, *Cingulum*. Caſtell. p. 814. — Perſiſch كشتي und كستج, Arabiſch كستيج *). Es iſt ein unterſcheidendes Kleidungsſtück der Parſen, nähmlich der Koſti oder h. Gürtel, den ſie im ſiebenden Jahre, wenn ſie ſich

*) Bey den zwey letzten Worten ſind im Heptaglotton Th. I. S. 1775. und Th. II. S. 456, wie es ſcheint, Fehler begangen. *Koſti* bedeutet gewöhnlich den Gürtel der Parſen; und *Zonnar*, Ζωναριον, denjenigen, welchen die Chriſten in einigen Ländern tragen müſſen. Die Fehler kommen daher, weil man im Kamus fand, der *Koſti* werde von den زنبي getragen; das verſtand man, wie ſonſt, von den Chriſten, da doch hier, nach dem Locale, der Parſe gemeint iſt.

ſich zum Zoroaſtriſchen Geſetze verpflichten, angelegt bekommen, und von da an immer tragen.. ſ. Anquetils du Perron Reiſen nach Oſtindien. — Das ܕܘܫܛܝܩܐ *Duſtiko Cingulum lumborum latum*, welches Caſtellus p. 207. aus Bar Bahlul einſchaltet, iſt vermuthlich nur ein Schreibfehler. — Im Heptagl. P. I. p. 3392. ſq. wendet er noch unſer Wort zur Erläuterung des Hebräiſchen סֹפֵר Ez. 9, 2. 3. 11., und zur Beſtätigung von dem an, was die Alten (LXX, Syrer, Araber) bey dieſer Stelle haben. Das möchte ich nicht geradezu verwerfen; aber ſeine Frage: „*Quid enim atramentario cum lumbis?*" läſst ſich gut beantworten. Im Oriente tragen die Schreiber das Schreibzeug an den Hüften. ſ. Michaelis Orient. Biblioth. Th. X. S. 84. fg.

57. ܩܛܝܪܟܐ *Ketirko*, *Pharetra*. Caſtell. p. 795. — Vielleicht كِتْرَةٌ *Getirba*, oder härter ausgeſprochen *Getirka*, der Ort, das Behältniſs der Pfei-

Pfeile. Von تخ ein Ort, und تیر ein Pfeil, im Pluralis تیرها. — Gewöhnlicher nennen doch die Perſer den Köcher *Tirdan* تیردان, *Terâk* تراک, *Terk* ترک.

58. شهرزر *Schahrbarz*, *Aper.* Aſſ. B. O. T. III. P. I. p. 413. So Michaelis im neuen Caſtellus S. 896. — Allein beym Aſſemani a. a. O. und in Bar Hebräi Syriſcher Chronik, als woraus die Stelle eigentlich genommen iſt, ſtehet S. 99. für das Olaf ein Zain: شهرزز, *Schahrbarz*: Im vierten Jahre Heraclii eroberte der (Perſiſche) General Romizan (d. i. Romanorum victor رومیزن) mit dem Beynahmen *Schahrbarz* d. i. wildes Schwein — Damascus." Ohne den Bar Hebräus, welcher die Perſiſche Sprache verſtand — denn er hat ja, wie er ſelbſt S. 2. meldet, bey der Verfertigung ſeiner Chronik Perſiſche Bücher gebraucht — würde ich die Bedeutung dieſes Nomi-

Nominis proprii nicht eingeſehen haben. — Im alten Perſiſchen bedeutete *Barz* vermuthlich, ein Schwein, wie im neuern وَرَازْ *Waraz*, *porcus magnus*, woraus das Syriſche ܒܪܙܐ *Aper ſilveſtris* zu erläutern iſt. (Man vergleiche auch Barg, Borg, *Porcus.*) شَهْر *Schahr* bedeutet gewöhnlich eine Stadt, zuweilen aber das Land; und vertrit hier vielleicht die Stelle von ڒَشْتَ Land, Feld, welches die Perſer den Thiernahmen beyzuſetzen pflegen, wenn ſie andeuten wollen, daſs nicht die zahme, ſondern die wilde Gattung gemeint ſey. Eben dieſer Schahrbarz kommt auch beym Bar Hebräus wieder S. 100. 101. 105. vor. Er hat ein Jahr lang als König von Perſien regiert.

59. ڪلوبس *Chalybs.* Caſtell. p. 889. aus dem Thomas von Novaria. Michaelis erinnert nichts dabey und vergiſst es, daſs er dieſes Wort in ſeiner Syriſchen Grammatik S. 91. für ein Derivatum der Conjugation Schaphel von ڪلب glänzen: das glänzende

zende Metall erkläret hatte. — Es ſcheint mir eher Perſiſch zu ſeyn. *Pur* پُور iſt der Stahl, den die Perſer ſonſt auch *Polâd*, *Pulâd*, پُولَاد, پُولَاذ, und nach ihnen die Araber und Syrer فُولَاذ, فُولَاذ nennen; *Schah*, شَاه der König, und jedes in ſeiner Art vorzügliche. ſ. oben Nro. 39. daher *Schapur*, Königsſtahl d. i. der beſte Stahl. *Kan*, Erz, Mineral, und das Decompoſitum *Schapurkan*, شاپورکان der edelſte Stahlſtein, oder Eiſenſtein, der ganz vorzüglich ſtahlhaltig iſt *). — Ein anderer möchte viel-

*) Von dem Perſiſchen und Indiſchen Stahle redet *Chardin* T. II. p. 23. Les *Mines d'Acier* ſe trouvent dans les mêmes païs (nähmlich in Irak Adſchemi, Aderbeidſchan, Mazanderen, Chorafan) et y produiſent beaucoup. — Cet *Acier*-là eſt ſi plein de ſoufre, qu'en jettant la limaille ſur le feu, elle petille comme de la poudre à canon. Il eſt fin, aiant le grain fort menu et delié; qualité,

vielleicht Saporiſches Erz verſtehen, das dann entweder von einem Perſer dieſes Nahmens, der Erfinder oder Bearbeiter dieſer Erzart geweſen wäre, oder aber von einer gleichnahmigen Stadt oder Landſchaft, wo man dieſelbe zu Tage gefördert hätte, benannt würde. (z. E. von Firuz Schabur, ſ. n. 50, von Dſchondiſabur, Chowa Schabur, Medina Schabur, Cura Schabur ſ. Eutychii Anna-

lité, qui naturellement et ſans artifice le rend dur comme le Diamant.' Mais d'autre côté, il eſt caſſant comme le verre etc. Il prend pourtant une fort bonne trempe dans l'eau froide etc. Cet Acier ne ſe peut point non plus alier avec le fer; et ſi l'on lui donne le feu trop chaud, il ſe brule et devant comme de l'écume de charbon. On le mêle avec l'*Acier des Indes*, qui eſt plus doux quoiqu'il ſoit auſſi fort plein de foulfre, et qui eſt beaucoup plus eſtimé. Le Perſans appellent l'une et l'autre ſorte d'Acier *Poulad jauhegder*, *Acier ondé* (پولاد جوهر دار Juwelenſtahl) qui eſt ce que nous diſons *Acier de Damas* pour le diſtinguer d'avec l'*Acier de l'Europe*. C'eſt de cet Acier-là qu'ils font leurs belles lames damasquinées."

Annales T. I. p. 471. T. II. p. 230. 232. Abulfeda etc.) — Avicenna ſchreibt im Artikel حديد Eiſen, was folget: هو ثلثة أصناف سابورقان وبرماهن وفولاذ مصنوع. فالسابورقان هو الفولاذ الطبيعي والفولاذ المصنوع هو المتخذ من البرماهن „Es gibt drey Arten Eiſen: 1) Saburkan, „2) Bermahan und 3) künſtlichen Stahl. Der „dritte wird aus dem zweyten bereitet; und „Saburkan iſt der natürliche (gediegene) „Stahl." Unſere Mineralogen wollen von gediegenem Stahle nichts wiſſen; da ſie vor den Alten ſo groſse Vorſprünge haben, ſo wird man ihnen hierinn wohl glauben und *Schaburkan* auf die Weiſſe erklären müſſen, wie in den vorigen Zeilen geſchehen iſt. Für *Bermahan* برماهن iſt ohne Zweifel *Nermahan* نرماهن zu leſen: oben in der Beſchreibung vom Wörterbuche *Mokaddemat aladab* iſt davon §. 6 geredet. — — *Schaburkan* wird auch شابورق,

شابورق , شابوران , شابرقان ,
vielleicht zum Theile fehlerhaft, geschrieben.

60. شخر *Schachar angariavit* etc. Castell. p. 906. — Eben so im Chaldäischen שחר und im Arabischen سخر. *) — Im Persischen ist شاه‌کار und شَاکَارْ *Schacar*, *Angariatus*; Opus, quod sine mercede exigitur, gleichsam ein Königsdienst, wie bey uns Herrendienst, Frohndienst شَاگَارْ *Schagar*, einer, der zu dergleichen Diensten verpflichtet ist. Diese Worte werden wohl die Wurzel von dem unsrigen seyn; da ihre Ableitung so natürlich und es überdem ausgemacht ist, dass die Angarien von den Persern herrühren. Man sehe Relands Dissertation *de veteri lingua Persica* §. 15. und die

*) Firuzabadi erkläret das Arabische Wort also: كلفه ما لا يريد وقهره „einem etwas auflegen, was er lieber nicht thun möchte, und ihn dazu anhalten."

die Bibelausleger, auf die er sich beziehet. Nur seine Ableitung von Αγγαρος und Αγγαρια gefällt mir nicht. Ich möchte خَانْكَارٌ und خَانْكَارٌ vorschlagen: das erste (*Chancar*) bedeutet buchstäblich einen Herrendienst, und das zweyte (*Changar*) den, der denselben leisten muss; völlig die nähmliche Bedeutungen, welche die oben genannten Griechischen Nennwörter haben.

An-

Anhang.

Kennern der Sprachen, von welchen bisher die Rede war, sind die *Merkmahle, woraus man den Persischen Ursprung eines Aramäischen Wortes in den meisten Fällen abnehmen kann*, bekannt; für Anfänger können die vornehmsten davon hier im Anhange dieses ersten Stückes einen Platz finden.

I) *Wenn ein Aramäisches Wort weder in eben derselben noch in einer ähnlichen Gestalt im alten Hebräischen und im alten Arabischen vorkommt, so kann der Verdacht entstehen, dass es ausländisch und vielleicht Per-*

ſiſch ſey. — *Altes Hebräiſch* — nenne ich das vor dem Jüdiſchen Könige Jojakim, unter welchem die Juden mit Chaldäern (d. i. Perſern, ſ. oben Not. a.) in Verbindung kamen; *Altes Arabiſch* — das in den 2-3 erſten Jahrhunderten nach Mohammed, in welchen es ungemiſchter blieb. — Wer in der Morgenländiſchen Geſchichte und Literatur kein Fremdling iſt, wird gleich ſehen, daſs dieſes Merkmahl für ſich allein oft trüglich ſey, und erſt, wenn etwas anders hinzukomme, mit in Anſchlag gebracht werden dürfe: denn auf der einen Seite iſt vom alten Hebräiſchen nicht ſo vieles mehr vorhanden, und vom alten Arabiſchen noch nicht ſo vieles gedruckt, daſs man alle nicht darin erſcheinende ſyriſchen Wörter für ausländiſch z. E. für Perſiſch halten darf; auf der andern Seite könnte manches Perſiſche Wort ſchon vor Jojakims Zeit durch

den

den Handel über Aramäa nach Palästina eingedrungen seyn, und manche Arabische Landschaften und aus Arabien ausgewanderte Colonien sind lange vor Mohammeds Geburt dem Persischen Scepter unterthänig gewesen.

II) *Wenn ein Aramäisches Wort eine solche Form oder Bedeutung hat, dass bald die eine, bald die andre, bald alle beyde sich nicht ohne Zwang aus einer Semitischen, auch nicht aus der Griechischen, aber wohl aus der Persischen Sprache ableiten lassen, — so wird der Verdacht, dass es ursprünglich Persisch sey, stärker.* — Hieher gehören die bey den Persern so gewöhnlichen Endungen in *Ar, Bar, War, Dar, Ga, Ek* u. s. w., und ihre Composita. (Von den letztern nur ein Paar Worte: wenn die Aramäer zwey Nomina so mit einander verbinden, dass eins das

andre

andre im Genitiv regieret, ſo ſetzen ſie, gleich andern Semiten, das Regens immer zuerſt; der Perſer kann das, wie der Deutſche, auch thun, aber eben ſo oft kehret er es, wieder wie der Deutſche, um, und verbindet beyde in eins zuſammen z. E. شکّرلب Zuckerlippe, گلرخ Roſenwange. Man vergleiche oben Nro. 3. 4. 8. 9. 10. 16. 17. 22. 28. 32. 37. 42. 44. 47. 51.

III) *Wenn ein Aramäiſches Wort eine gewiſſe Beziehung auf den phyſiſchen politiſchen oder religiöſen Zuſtand des alten Perſiſchen Staates hat, ſo wird es höchſt wahrſcheinlich, daſs daſſelbe aus Perſien entlehnet ſey.* — Nahmen von Perſiſchen Natur- und Kunſt-Producten, eigener Nahmen von Menſchen, Oertern und Ländern, desgleichen von Perſiſchen Anſtalten und Religionsſachen gehören hierher.

IIII) *Wenn alte Griechiſche, Syriſche, Arabiſche etc. Schriftſteller, von denen man weiſs, daſs ſie Perſiſch verſtanden, uns verſichern, daſs ein Aramäiſches Wort einen Perſiſchen Urſprung habe, — ſo kann ihr Zeugniſs, nach vorgängiger Prüfung, den Ausſchlag befördern.*

Ver-

Verlagsbücher,

so in der Neuen Akademiſchen Buchhandlung zu haben ſind.

Das Heimweh, von Heinrich Stilling. 8. Schreibp. 1 Rthlr. 4 Ggr. oder 1 fl. 45

Moench, Methodus plantas horti botanici et agri Marburgenſis a ſtaminum ſitu deſcribendi. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Ggr. oder 4 fl.

Hartig, phyſicaliſche Verſuche über das Verhältnis der Brennbarkeit der meiſten deutſchen Wald-Baum-Hölzer. 8. Schreibp 6 Ggr. oder 24 kr.

Bibliothek für Thierärzte, Landwirthe und Liebhaber der Thierarzneikunde. 11. Band. gr. 8. 16 Ggr. oder 1 fl.

Archiv für praktiſche Aerzte, 11 Heft, 8. 8 Ggr. oder 30 kr.

Happel, Georg, Unterricht für Vormünder mit vorzüglicher Rückſicht auf die Heſſen-Caſſeliſchen Lande, nebſt Formularien zu Inventarien, Vormundſchaftsrechnungen und Vertheilungen, 4.

Iung, D. I. H., über den Revolutions-Geiſt unſer Zeit, 8. 4 Ggr. oder 15 kr.

Neujahrsgeſchenk für Forſt- und Jagdliebhaber herausgegeben vom Hrn. R. R. v. Wildungen, mit illuminirten Kupfern, in ſaubern Einband. 16 Ggr. Die Thie-

re

re ſind von Hrn. Mahler Pforr gezeichnet und von Hrn. Böttger in Leipzig geſtochen.

Ouvrier, Dr., Benj., Hinſichten auf die Ewigkeit, 2te mit der Biographie des Hrn. Verf. vermehrte Auflage, gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Predigten über die Evangeliſchen Texte des ganzen Jahrs, aus den Werken der beſten Reden geſammlet zur Familienerbauung, 2te Auflage, 4 Theile, gr. 8. wird noch bis Ende dieſes Jahrs im Subſcript. Preis 2 Rthlr. gegeben.

Die neueſten Religionsbegebenheiten mit unpartheiiſchen Anmerk. 5-9s Stück, 8. 15. Ggr. oder 1 fl.

Des Hrn. de Witte neueſte Methode den Staar zu operiren, mit K. 2te Aufl. aus dem Holländiſchen, 8. 6 Gr. oder 24 kr.

Magazin für Thierärzte, 1r Band, gr 8.

Moench, Dr. C., Syſtema Plantarum. gr. 8.

Curtius, M. C., ſtatiſtiſch geographiſche Geſchichte der Heſſen von ihrem Urſprung bis auf die gegenwärtige Zeiten, 8 2 fl.

Kerſtings neue Manuſcripte über die Pferdearzneywiſſenſchaft, 8. 45 kr.

Stein, G. W., theoretiſche und praktiſche Anleitung zur Geburtshülfe, neue umgearbeitete Aufllage, 2 Theile, mit 20 Kupfer. gr. 8. 3 fl.

Tie-

Tiedemann, Diedr, Geiſt der ſpekulativen Philoſophie, 3 Theil. gr. 8.

Waiz, (Hofmed. und Hofrath) Beſchreibung der gegenwärtigen Verfaſſung des Curorts Hofgeismar. 8. 12 kr.

Baldinger, E. G., Ruſſiſch Mediciniſch phyſiſche Litteratur, 8. 6 Ggr. oder 24 kr.

Crede philologiſche Fragmente, 8. 4 Ggr. oder 15 kr.

Horatii Flacci Carminum, libri quinque, Annotationibus illuſtr. I. Fr. Roos, 8. maj. 1 Rthlr. 4 Ggr. oder 1 fl. 45. kr.

Iung, Dr. I. H., die Grundlehren der Staatswirthſchaft, ein Elementarbuch für Regentenſöhne, und alle, die ſich dem Dienſt des Staats und der Gelehrſamkeit widmen wollen, gr. 8. 2 Rthlr. 16 Ggr. oder 4 fl.

Moench, Dr. Conr. Materia medica, zum Gebrauch akademiſcher Vorleſungen, 2te vermehrte und verbeſſerte Auflage, gr. 8. 1 Rthlr. 12 Ggr.

Rehm, Fr., Vorſchläge, wie man auch mit Beybehaltung der bis dahin üblichen Beinkleider, Knaben und Mädchen durch eine phyſiſche und moraliſche verbeſſerte Erziehung vor früher Unzucht bewahren kann. gr. 8.

Z. 2. v. u. roiret. S. 120. Z. 2. dorften. Z. 18. alleſwem. S. 122. Z. 3. mach. S. 124. Z. 4. ſpreyken. S. 126. Z. 11. ſtedigheyd. Z. 3. v. u. nichtes werd. S. 128. Z. 1. en. Z. 6. *deleatur* ſe. Z. 12. hoiueſchen. S. 130. Z. 12. butenwendich. S. 134. Z. 1. wil. Z. 4. de os. S. 142. Z. 5. ghar. S. 145. Z. 12. ſinen troiſt. S. 147. Z. 8. ghehoighet. S. 150. Z. 4. boke. S. 151. Z. 1. Slap. Z. 9. do. S. 157. Z. 8. wad. S. 159. Z. 2. gheloved. S. 160. Z. 6. ſenate in. S. 167. Z. 4. Heiligengeſchichte. S. 168. Z. 14. wente. S. 169. Z. 7. ſeerniſſe. S. 170. Z. 7. der armen. S. 172. Z. 13. peyrde. S. 174. Z. 1. enweyghe. Z. 18. vader vakene darumme. S. 175. Z. 10. oireme. S. 178. Z. 18. ruwen. S. 194. Z. 9. Alquinus. Z. 12. menghe vorſten. S. 198. Z. 9. aſtoigeres. Z. 10. vorſte nemed. S. 215. Z. 12. alhen.. S. 227. Z. 8. Lyranus. S. 230. Z. 10. logenaſtighe. S. 231. Z. 7. dertungen. S. 237. Z. 5. ſtede. S. 244. Z. 17. Urſache. S. 247. Z. 4. الفارسي. S. 254. Z. 5. v. u. الفلوج. S. 255. Z. 5. v. u. Ableitung. S. 257. Z. 5. v. u. حامر. S. 261. Z. 2. Achaſteran. S. 262. Z. 6. v. u. Spahîdar. S. 265. Z. 1. Keja. Z. 2. Kſcheio. Z. 5. Cajanier. S. 266. Z. 6. Saanſaës. S. 267. Z. 6. Sionita. S. 271. Z. 1. Biſtarke. S. 274. Z. 1. ומצא. S. 276. Z. 4. v. u. μεγαλης. S. 278. Z. 1. Caſaubonus. S. 279. Z. 11. معرب. S. 281. Z. 2. דתבריא. S. 282. Z. 5. سلدن. Z. 4. v. u. Hormizdad. S. 283. Z. 8. 9. Haroin, Herju. S. 291. Z. 9. Gefangene. S. 292. Z. 4. v. u. פסקו. S. 294. Z. 6. v. u. das aus Glasſtüffen. S. 295. Z. 8. von daſelbſt. S. 298. Z. 6. v. u. Ueberſetzer der Hexaplen.

Ver-

Verbesserungen.

S. 10. Z. 9. الغرس. S. 13. Z. 7. غغار. S. 15. Z. 11. مظغر. Z. 17. أمرة. Z. 18. تسخة. S. 16. Z. 16. رسمة. S. 18. Z. 3. vor. S. 20. Z. 3. Nennwörtern. S. 25. Z. 6. يولان. Z. 14. نغس. S. 26. Z. 5. ذوانب. S. 29. Z. 3. v. u. مناخ. S. 31. Z. 3. v. u. أرام. S. 32. Z. 1. — عغر أغر mit dem Fe. Z. 4. v. u. جونم. S. 33. Z. 6. v. u. تنغل *tanfol.* S. 35. Z. 7. يجة. S. 37. Z. 3. عصنة. Z. 12. قبح. S. 38. Z. 5. معصغر — عصغر. S. 39. Z. 8. ذهبا her. S. 41. Z. 6. س. S. 42. Z. 6. v. u. lerens. S. 43. Z. 6. غغارة. S. 46. Z. 8. مجسدة. S. 47. Z. 6. v. u. يدر. S. 48. Z. 2. v. u. سعالي. S. 51. Z. 10 — 14 *ist auszustreichen.* S. 52. Z. 5. v. u. صنغصل. S. 54. Z. 5. بعون. S. 63. Z. 2. vielen. S. 64. Z. 15. begraben. S. 65. Z. 14. 15. 19. Catena. S. 70. Z. 12. Lühe. S. 75 Z. 7. fehlte. S. 76. Z. 3. 4. geneigter. S. 79. Z. 4. gode. S. 80. Z. 17. beweyghet. S. 85. Z. 17. gheyd. Z. 20. beredet. S. 90. Z. 9. v. u. mulieres. S. 92. Z. 10. nach. Z. 21. *deleatur* het. S. 96. Z. 15. oren. S. 98. Z. 9. nach. Z. 15. nod. Z. 16 lin. S. 100. Z. 4. v. u. nideghen. S. 102. Z. 4. dy. S. 104. Z. 4. komen. S. 106. Z. 4. arch. S. 108. Z. 14. in steder twidracht, Z. 22. gheued. S. 114. Z. 7. ghoidlicheid, S. 116. Z. 7. ewigen. S. 118. Z. 2.